

# MARBURGER UniJournal



## **Marx an die Uni!**

Ein Buch über die Abendroth-Schule

## **Drohnen über Ruinen**

Archäologie aus der Luft

## **Wie Kranke riechen**

Künstliche Nase hilft bei Diagnosen

## **Chemie von innen**

Die Uni Marburg baut ihren Campus auf den Lahnbergen aus. Der Fachbereich Chemie hat seinen Neubau schon bezogen. Ein Ortstermin

# KUSCHELIG WARM!

Dem Winter begegnen.

FUCHS SCHMITT  
THE ORIGINAL

AIRFIELD

TOMMY HILFINGER



Mare O'Polo

JETTE

LEBEK  
HARDY COHEN

GERRY WEBER  
EDITION

MARCCAIN

comma GIL BRET TAIFUN



TRENDIGE WESTEN & JACKEN  
FÜR ALLE WETTERLAGEN.

FUCHS SCHMITT  
THE ORIGINAL

Daunenweste

139<sup>95</sup>

Fleecejacke m. Zipper

139<sup>95</sup>

Daunenjacke m. Kapuze

259<sup>95</sup>

Kaufhaus Ahrens AG  
Universitätsstr. 14-22  
35037 Marburg  
Tel. 06421 298-0

Mo. - Fr. 9 - 19 Uhr  
Sa. 9 - 18 Uhr

## Ahrens

ahrens-marburg.de



facebook.com/ahrens-marburg

# Aus dem Inhalt

## UniNews

- 2 Partikeltherapie:** Behandlung kommt
- 3 Zentralbibliothek:** Uni feierte ersten Spatenstich
- 5 Hallo Schätzchen:** Buch stellt Sammlungen vor

## UniForschung

- 6 Auf zum Campus der Elemente**  
Der Umzug eines Fachbereichs wie der Marburger Chemie passiert nicht von alleine. Eindrücke von einem Mammutprojekt
- 10 Lücke geschlossen**  
Der Neubau des Fachbereichs Chemie ist ein wichtiger Baustein für den Campus Lahnberge. Ein Gipfeltreffen
- 16 Schloss geknackt**  
Ein Marburger Forschungsverbund geht neue Wege, um zielgenauere Medikamente zu ermöglichen.
- 20 Zwei unter Strom**  
Die Chemikerin Stefanie Dehnen und ihr Kollege Bernhard Roling verbessern Batterien.
- 24 Für viele lukrativ**  
Der Eichmann-Prozess war ein Politikum – und ein Geschäft.
- 28 Der Krankheit auf der Spur**  
Künstliche Nasen erkennen Gesundheitsgefahren.
- 32 Alles im Blick**  
Drohnen helfen, archäologische Stätten zu dokumentieren.
- 34 Druckfrisch: Monografien**  
Rebellion der Mitte, Virchow als Anthropologe und mehr
- 37 Redlichkeit**  
Die Ombudsmannkolumne
- 38 Förderung wirkt nach**  
Musik von Menschen und Vögeln, Ebola-Impfstoff im Test, Sonne im Kopf: Kurznachrichten aus der Forschung

## UniForum & UniBund

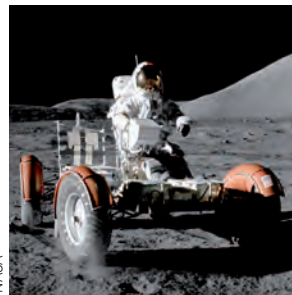
- 40 Kampf der Tuberkulose**  
Der Behring-Preis ging an Stewart Cole, Edward Lachmann erhält Kamerapreis: Nachrichten aus der Uni
- 42 Schrittweise zu Weltbürgern**  
Der Philosoph Otfried Höffe hielt die Christian-Wolff-Vorlesung, Ruth Klüger nahm den Brüder-Grimm-Preis entgegen.
- 44 Aus der Schule**  
Ein Buch stellt den Marburger Politikwissenschaftler Wolfgang Abendroth und seine Nachfolger vor.
- 46 Die letzte Prüfung**  
Heinrich Deimann studierte in Marburg, dann zog er in den Ersten Weltkrieg. Sein Tagebuch gibt Einblick in den Alltag eines Soldaten.
- 48 Gut angekommen**  
Yvonne Zimmermann, Wolfgang Meseth und weitere sind neu an der Philipps-Universität.
- 50 Der freundliche Souverän**  
Rainer Kessler und Dirk Kaesler feierten 70. Geburtstag, Otto Kaiser wurde zum 90. geehrt.
- 52 Der Uni verbunden**  
Werden Sie Mitglied im Förderverein!
- 54 Leute, Leute!**  
Preise, Berufungen und mehr
- 56 Ein Mann des Wortes: Professor, Pastor und Poet**  
Das biografische Rätsel
- 56 Impressum**



Reinhold Eckstein

### 6 Verbindungen knüpfen

Mit dem Neubau für den Fachbereich Chemie baut die Philipps-Universität ihren naturwissenschaftlichen Campus Lahnberge aus.



NASA

### 20 Neues Material

Umweltschonende Technik erfordert leistungsfähige Batterien. Marburger Chemiker arbeiten dafür an neuen Verbindungen – über Fachgebiete hinweg.



Andreas Müller-Karpe

### 32 Von oben

Drohnen sind äußerst hilfreich, um einen Gesamtüberblick von Ausgrabungsstätten zu gewinnen, findet der Marburger Archäologe Christoph Salzmann.



AG Endres

### 38 Singt wie wir

Vogelgesang und menschliche Musik folgen gemeinsamen Prinzipien, haben Marburger Psychologen herausgefunden. Sie untersuchten den Gesang von Drosseln.



## Gute Entscheidung

Marburgs Uni-Präsidentin Katharina Krause hat die Finanzzusagen der hessischen Landesregierung zugunsten der Hochschulen begrüßt. „Angesichts der Schuldenbremse verdienen diese Entscheidungen hohen Respekt“, sagte die Präsidentin. Sie seien ein „deutliches Zeichen für den ernsthaften Willen, den Hochschulstandort Hessen zu stärken“. Krause unterstrich, dass die Zusagen die laufenden Verhandlungen über den Abschluss eines neuen Hochschulpakts erleichtern werden.

## Hilfe fürs Dekanat

Die Philipps-Universität hat ein Handbuch für Dekaninnen und Dekane vorgelegt. Der zuständige Arbeitskreis folgte der Einsicht, ein Dekanat zu leiten, heiße heute, ein kleines Unternehmen zu managen. Das Handbuch bietet eine umfassende Übersicht über Aufgaben und Gestaltungsmöglichkeiten der Amtsinhaber: [www.uni-marburg.de/qm](http://www.uni-marburg.de/qm)

## Ionenstrahltherapie startet 2015

### Heidelberger Uniklinikum übernimmt Anlage von Siemens.

Ein wichtiges Signal für Krebskranke: Im Herbst 2015 sollen im Ionenstrahl-Therapiezentrum (MIT) auf den Marburger Lahnbergen die ersten Betroffenen bestrahlt werden. Um den Betrieb des Zentrums durch das Universitätsklinikum Heidelberg

sicherzustellen, erwarb die MIT GmbH vom Siemens-Konzern die Anlage; die Rhön Klinikum AG hält 24,9 Prozent der Anteile.

Die Forschung am Zentrum für Radioonkologie der Philipps-Universität verfolgt das Ziel, diejenigen Patientengruppen zu

identifizieren, die am meisten von der Partikeltherapie profitieren können, erklärte Rita Engenhardt-Cabillic, Professorin für Strahlentherapie am Zentrum für Radiologie.

>> Julia Bird, Uniklinikum Heidelberg



Rhön-Klinikum

Die Architektur der Partikeltherapieanlage auf den Marburger Lahnbergen ist preisgekrönt.



### UNGER Medizintechnik GmbH & Co. KG



- Gegründet im Jahr 2000
- Produktion von Lagerungs- und Positionierungsmitteln aus Kohlefaser und anderen Faserverbundstoffen
- Flexibilität durch individuelle Anfertigung
- Service und Reparatur erfolgen schnell, unkompliziert und qualifiziert
- Made in Germany: einzigartige Qualität und Bruchfestigkeit für höchsten Patientenkomfort

## Neue Unibibliothek: Alle packen mit an.

Jede Menge Prominenz hatte sich angesagt, als die Philipps-Universität im Spätsommer den ersten Spatenstich für ihre künftige Zentrale Universitätsbibliothek feierte. Mitten in Marburg entsteht bis Mitte 2017 für 108 Millionen Euro das Herzstück des „Campus Firmani“.

„Die neue Universitätsbibliothek zwischen Elisabethkirche und Botanischem Garten verbindet die Universität auch architektonisch weiter mit der Stadt“, hob Katharina Krause hervor, die Präsidentin der Marburger Universität. „Wir nutzen eine Chance, die sich nur alle 100 Jahre einmal bietet: Die Universität kehrt mit der Bibliothek, ihrem geistigen Zentrum, in das Stadtzentrum zurück und erlebt damit einen außerordentlichen Modernisierungsschub.“

Reinhold Eckstein



## Wer die Uni ist

**Studierende organisierten „Dies academicus“.**

Ein ganzer Tag voll selbst bestimmter Themen: Ende November organisierten Studierende der Philipps-Universität einen „Dies academicus“ unter dem Motto „Wer ist die Uni?“ Vorträge, Workshops, Filme, eine Chill-out-Area – im Zentralen Hörsaalgebäude fanden zahlreiche Programmpunkte statt, bei denen es etwa um Mitbestimmung an der Universität,

Zugangsbarrieren sowie mangelhafte Grundfinanzierung ging. Zu den Höhepunkten des Angebots zählten ein Poetry Slam, ein Planspiel zum Thema „Zeit ist Geld – Kürzt die Regelstudienzeit“ und ein Stricktreff unter dem Titel „Frieren für Bildung“. Die Organisation lag bei der Fachschaftenkonferenz sowie Partnern aus der Studierendenschaft. >> js

## Auf dem Campus Fulda

**Uni Marburg und Klinikum Fulda vereinbaren Kooperation.**

Die Philipps-Universität und das Klinikum Fulda haben ihre Zusammenarbeit bei der Ausbildung von Medizinstudenten ausgeweitet. Vom laufenden Wintersemester an werden in Fulda Studierende des klinischen Studienabschnitts praktisch und theoretisch unterrichtet. Das Klinikum wird als „Campus Fulda“ Teil der universitären Ausbildung der Marbur-

ger Universitätsmedizin.

„Durch die Zusammenarbeit können wir der aktuell besonders hohen Nachfrage nach Medizinstudienplätzen Rechnung tragen“, erklärte die Marburger Uni-Präsidentin Katharina Krause. Das Klinikum Fulda dient schon lange als Lehrkrankenhaus, so dass die Qualität der Ausbildung bereits erprobt ist.

>> Barbara Froese

## WiR+Schaffen Werte

**Kompetenz in Gebäude-**

**und Schiffstechnik**



**Elektrotechnik**



**Elektrotechnik im Schiffbau**



**Energie- und Steuerungstechnik**



**Heizungs-, Klima-, Lüftungs- und Sanitärtechnik**



**Projektentwicklung/Revitalisierung**



**Handel**

**Unsere Teams sind auf der Suche nach Verstärkung!  
Alle Stellenangebote unter: [www.rs-karriere.net](http://www.rs-karriere.net)**

**R+S solutions Holding AG**  
Flemingstraße 20-22  
36041 Fulda  
Tel.: (0661) 50 08 03 19  
[www.rs-ag.net](http://www.rs-ag.net)

**R+S Group**  
Wir schaffen Werte

# ICH WILL INS MUSEUM!

Mit 5,-  
EURO  
gibst du  
deinem  
Museum  
ein  
Gesicht.

Werde Teil der Raum-  
installation faceroom  
und unterstütze die  
Innensanierung des  
Kunstmuseum Marburg  
mit deiner Spende.





Reinhold Eckstein

Uni-Vizepräsident Joachim Schachtner (Mitte) präsentierte eine Sammlung von Partnern, die an der Erstellung des Bandes „Schätze der Wissenschaft“ beteiligt waren (von links): Dieter Mayer-Gürr vom Jonas Verlag, Hendrik Baumbach vom Lichtbildarchiv älterer Originalurkunden, Tina Bode vom Museum für Kulturgeschichte, Schachtner, Museumsdirektor Christoph Otterbeck und Cornelia Grundmann vom Museum Anatomicum und Behring-Archiv.

## Buch der Schätze

**Uni Marburg präsentiert Publikation über Sammlungen.**

Das gehört in jede Büchersammlung: Mit dem reich bebilderten Buch „Schätze der Wissenschaft“ präsentiert die Philipps-Universität erstmals einen Überblick über ihre vierunddreißig wissenschaftlichen Sammlungen.

Deren Spektrum reicht von den Botanischen Gärten über Museen mit eigenem Ausstellungsbetrieb und weitere publikumswirksame Einrichtungen wie dem Mitmachlabor Chemikum bis zu Spezialsammlungen, etwa

dem Herbarium Marburgense, der Mathematischen Modellsammlung und vielen weiteren. Fachkundige Autoren stellen die Kollektionen vor, gehen auf ihre historische Entwicklung, ihre aktuelle Bedeutung für Forschung und Lehre sowie ihr Zukunftspotenzial ein. >> s!



Christoph Otterbeck, Joachim Schachtner (Hg.): Schätze der Wissenschaft, Marburg (Jonas Verlag) 2014, ISBN 978-3894455040, 256 Seiten, 30 Euro

# HERZLICH WILLKOMMEN IN MARBURG...

**...süße oder herzhafte  
ENERGIESPENDER  
gibt's bei uns.**

Komm vorbei  
und trink dir  
ein HEIßGETRÄNK  
nach Wahl  
auf LAU.



**BROT und ZEIT Filialen:**  
Biegenstr. 4, Schwanallee 31, Weintrautstr. 41

**REWE-Markt Filialen:**  
Ockershäuser Allee 5, Am Richtsberg 64, Erlenringcenter

**Tegut Filialen:**  
Universitätsstraße, Wehrda, Cappel

Gegen Vorlage dieser Anzeige erhalten Sie ein Heißgetränk nach Wahl. Einzulösen nur in den angegebenen Filialen. Eine Barauszahlung ist nicht möglich.



## SCHÄFERS

**HANDWERK ZUM ANBEISSEN**      **BACKSTUBEN**





# Auf zum Campus der Elemente

Mit dem neuen Gebäude für den Fachbereich Chemie baut die Philipps-Universität ihren naturwissenschaftlichen Campus Lahnberge aus.

**A**ls Thomas Schäfer und Boris Rhein auf die Lahnberge kamen, hatte Carsten Auel seine aufregendsten Wochen schon hinter sich: „Im Großen und Ganzen lief alles glatt“, berichtet der Sicherheitsreferent der Marburger Chemie über den Umzug in das neu errichtete Fachbereichsgebäude. Der hessische Finanzminister und sein Kabinettskollege vom Wissenschaftsressort besuchten die Marburger Uni im vergangenen November, um den Neubau einzuweihen.



Die Kosten für dessen Errichtung betragen 114 Millionen Euro, bezahlt aus dem hessischen Hochschulbauprogramm „HEUREKA“. Die Baumaßnahme lief kontrolliert ab wie ein chemisches Experiment: Sowohl Zeit- als auch Kostenrahmen wurden eingehalten – durchaus keine Selbstverständlichkeit bei einem so großen Projekt mit so vielen Beteiligten. 22 Arbeitsgruppen und 700 Studierende nutzen künftig 17.000 Quadratmeter für Forschung und Lehre.

„Die Bauten überzeugen nicht nur durch ihre Funktionalität, sondern auch durch ihre architektonische Qualität“, bescheinigte Uni-Präsidentin Katharina Krause dem neuen Domizil der Chemie, aber auch zwei Forschungsgebäuden, die zeitgleich eingeweiht wurden: die Zentren für Synthetische Mikrobiologie sowie für Tumor- und Immunbiologie.

Der Chemie-Neubau verfügt über einen markanten Eingangsbereich.

**X**iulan Xie war ziemlich aufgeregt. „Es war schrecklich“, bekennt die Leiterin der Kernspinresonanz-Spektroskopie am Fachbereich Chemie, wenn sie an den Transport ihrer Instrumente in den Neubau zurückdenkt. Und es stimmt ja, bestätigt Carsten Auel, der mit der Umzugsleitung betraut war: „Die Großgeräte waren das Aufwändigste.“

Zum Beispiel die Kernspinresonanz- oder NMR-Spektroskope. Sie dienen dazu, die Struktur chemischer Verbindungen zu bestimmen. „Mit der Methode lässt sich relativ sicher feststellen, ob im Labor das richtige Molekül gekocht wurde“, erläutert Xie. „Wasserstoffatome etwa ergeben in Wasser komplett andere Signale als in Zucker!“

Der Hauptbestandteil eines NMR-Spektroskops ist ein starker Elektromagnet. Da er äußerst empfindlich ist, führen Spezialisten der Herstellerfirma den Umzug durch. Das kostet pro Gerät mehrere zehntausend Euro. Die Magnete müssen zunächst heruntergefahren und nach der Neuaufstellung wieder in Betrieb genommen werden; ein Kran bewegt die wertvolle Last wenige Meter vom alten ins neue Domizil. Jetzt freut sich Xie über die neuen Räume: „Das Labor ist genau angepasst an das, was wir brauchen!“

Chemie ist, wenn es dampft und zischt: Die Aufladung eines Magneten nach dem Umzug dauert mehrere Tage.



Xiulan Xie

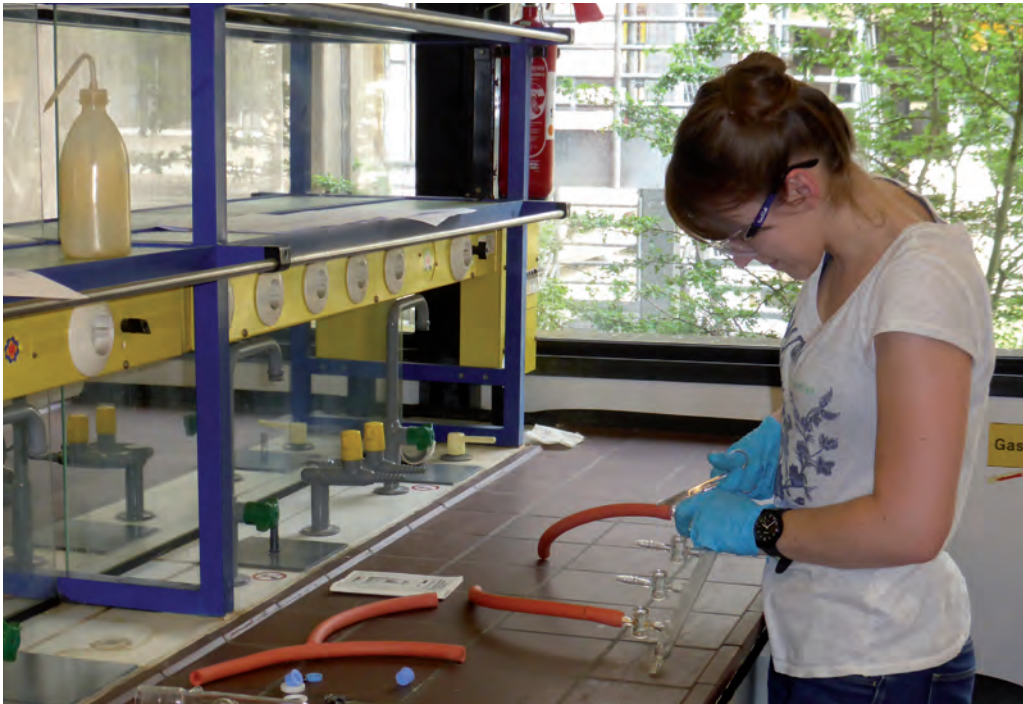
## Herzlichen Glückwunsch zum Umzug!

Caverion sorgt in den Laboren für genügend frische Luft und ein gutes Klima, damit Sie immer einen kühlen Kopf bewahren.

Caverion plant, errichtet und betreibt benutzerfreundliche und energieeffiziente Gebäudetechnik und bietet Industrieservice an. Unsere Stärken sind technologische Kompetenz und kundenorientierter Service für alle Bereiche der Gebäudetechnik und den gesamten Gebäudelebenszyklus. Caverion hat rund 18.000 Mitarbeiter in 13 Ländern in Nord- und Zentraleuropa, alleine in Deutschland sind über 2.400 Mitarbeiter an 25 Standorten beschäftigt.



**Caverion**



**N**och größer kann der Praxisbezug einer Uni-Veranstaltung eigentlich nicht sein:

Am Ende des Kurses zerlegen die Teilnehmer die Laborausstattung, leeren Schubladen und packen alles in Umzugskisten: Glaskolben, Gummischläuche, Bechergläser, Metallteile... Die Studierenden stapeln die Kartons auf Handwagen und verfrachten sie über eine eigens aufgeschüttete Rampe zum Chemie-Neubau. Es sind nur ein paar Meter von den alten Gebäuden aus den späten 1960er Jahren.

Mai 2014 auf den Marburger Lahnbergen. Carsten Auel Praktikum macht den Anfang beim Bezug des künftigen Fachbereichs-Domizils. „Das meiste haben die Fachbereichsangehörigen aus eigener Kraft hinübergeschafft“, sagt Auel. Alle packen mit an, sonst ließe sich so ein Kraftakt kaum bewältigen.

Üben kann man das nicht, niemand hat Erfahrung mit einem Umzug dieser Größenordnung. Am Schluss kann Auel aufatmen: „Die allermeisten Sachen haben den Transport heil überstanden.“ Und die Marburger Chemie darf sich freuen über den modernen, lichtdurchfluteten Neubau, von dem Dekan Gerhart Hilt bei der Einweihung schwärmt.

>> Johannes Scholten

Chemiestudierende packen Laborgeräte (oben) und transportieren sie in den Chemie-Neubau (unten).

## Büroeinrichtungen vom Fachmann:

► Beratung – Planung – Lieferung - Montage ◀

**Wir lieferten die Büromöbel für den  
Neubau Chemie  
Philipps-Universität Marburg**

**Besuchen Sie unsere Ausstellung in der  
Marburger Straße 10 – 12 in Gießen**

**BÜRO Funk GmbH**  
Ihr Partner fürs Büro

BÜRO-FUNK GmbH  
Marburger Straße 10–12  
35390 Gießen  
Telefon 06 41/931 30-0  
Telefax 06 41/3898 01  
E-Mail info@buero-funk.de  
Internet www.buero-funk.de

**ASSMANN®**  
BÜROMÖBEL



Schritt für Schritt baut die Philipps-Universität ihren Campus auf den Marburger Lahnbergen aus. Oben links: der Neubau des Fachbereichs Chemie.

# Lücke geschlossen

## Neues Chemiegebäude, neue Forschungsbauten: Was bedeutet der Ausbau des Campus Lahnberge für Uni und Stadt Marburg? Ein Gipfeltreffen

**M**arburger Uni-journal: 50 Jahre Campus Lahnberge – ein Grund zum Feiern?

**Katharina Krause:** Ja, ich finde schon! Der Campus hat es erst möglich gemacht, dass die Marburger Universität auf die Größe expandiert, die sie heute hat. Das wäre im Lahntal nie und nimmer möglich gewesen. Insofern war die Entscheidung, die Natur- und Lebenswissenschaften auf die Lahnberge zu verlegen, eine gute Entscheidung mit positiven Folgen vor allem für die Nordstadt. Die moderne Medizin konnte dort, ortsverteilt in den historischen Bauten, nicht funktionieren und musste daher

umziehen. Dass nun andere Institute der Universität in die ehemaligen Klinikgebäude einziehen, ist eine glückliche Fügung und gute Entwicklung.

**Egon Vaupel:** Ich kann das nur unterstützen. Heute suchen wir nach Möglichkeiten, wie sich die Universität weiterentwickeln kann. Dafür ist die Innenstadt viel zu klein, viel zu eng. Insofern ist es wichtig, dass man den Standort Lahnberge hat, auch um das Klinikum für Marburg zu erhalten. Es darf

auch nicht vergessen werden, wie wichtig es in den 60er Jahren für die Bildungspolitik war, zügig und mit akzeptablen

Kosten eine geeignete Infrastruktur aufzubauen.

Generell kann man den Campus Lahnberge nicht isoliert betrachten: Seine Entwicklung bedingt die Zukunft des innerstädtischen Campus

Firmani. Hier geschieht ein historischer Stadtbau.

**Der Ausbau des Campus Lahnberge hat also große Bedeutung für die Stadt?**

**Vaupel:** Ohne die Universität und das Klinikum wäre die Stadt ein oberhessisches Bergdorf. Wichtig ist auch der Klinikstandort, der ja schon auf die Heilige Elisabeth zurückgeht. Durch den Umzug der Kliniken auf die Lahnberge standen wir vor der Frage: Was passiert nun mit der Nordstadt? Wenn die geisteswissenschaftlichen Institute nicht in die Nordstadt umziehen würden, hätten wir große Probleme. Die historische Innenstadt ist schön, aber sie muss auch leben.

**Welche Infrastrukturmaßnahmen planen Sie?**

**Vaupel:** Wir wollen keine Stadt neben der Stadt bauen, weil das die Innenstadt schwächen würde. Wir wollen auf den Lahnber-





Doppelporträt: Reinhold Eckstein, Luftbild: Laubner, Bonn+Berlin

„Die Campusgestaltung ermöglicht Kommunikation“: Marburgs Oberbürgermeister Egon Vaupel und Unipräsidentin Katharina Krause im Gespräch.

gen einen Standort für die Kliniken, für Forschung und Lehre, aber nicht zum Leben – also keine Läden für Versorgungseinkäufe, keine Wohngebäude. Natürlich ist es wichtig, dass es Bistros und dergleichen gibt, aber die Stadt ist hier unten.

**Krause:** Da sind wir uns einig, wobei ich die Bedürfnisse der Universitätsbediensteten und Studierenden gut verstehen kann, die auch ihre Versorgungseinkäufe schaffen müssen. Aber ich bezweifle, dass sich ein weiteres Einkaufszentrum in Marburg tragen würde. Der Trend geht zum innerstädtischen Wohnen – das spricht dagegen, eine Art Wissenschaftszentrum mit Wohnungen und Ladengeschäften zu schaffen.

**Vaupel:** Studentische Wohnungen in Außenbezirken sind zudem viel schwerer zu vermieten als im Zentrum. Die Leute wollen in der Innenstadt leben, auch wenn sie auf den Lahnbergen arbeiten und studieren.

**Krause:** Da bringt uns zum Thema Nahverkehr. Die Be-

## Lahnberge: gestern, heute, morgen

Eine Feldfabrik markierte 1964 den Auftakt für den Ausbau des neuen naturwissenschaftlich-medizinischen „Campus Lahnberge“. Sie lieferte die Teile für die ersten Bauten des „Marburger Systems“, das bundesweit bekannt wurde. Helmut Spieker, Architekt beim Staatsbauamt, hatte das modulare Bausystem entwickelt, mit dem unter anderem die Institutsgebäude der Chemie und Biologie sowie das Mehrzweckgebäude errichtet wurden. Freilich wurde es bereits beim Bau des Universitätsklinikums (1974) aufgegeben. Überhaupt wurde die Campusplanung nur teilweise umgesetzt: Die Physik, die Pharmazie sowie Teile der Medizin blieben im Lahntal.

### Weitere Projekte sind in Sicht

Als die Landesregierung 2007 Mittel des HEUREKA-Programms für die bauliche Entwicklung der Philipps-Universität bereitstellte, waren die Systembauten marode, die Chemie benötigte dringend ein modernes Institutsgebäude. 2008 wurde der „Masterplan Lahnberge“ erstellt – die Grundlage für alle künftigen Planungen. Acht Jahre später, im November 2014, wurden neue Forschungsbauten des Fachbereichs Chemie, des Zentrums für Synthetische Mikrobiologie („Synmikro“) und des LOEWE-Zentrums für Tumor- und Immunbiologie (ZTI) eingeweiht. Nun sollen die Infrastruktur erneuert und Außenräume gestaltet werden – inklusive einer Busspur durch den Campus. Und auch das nächste Bauprojekt steht fest: Bis 2018 erhält „Synmikro“ ein zweites, größeres Forschungsgebäude.

schäftigten und Studierenden auf den Lahnbergen schildern es immer wieder als ein gravierendes Problem, in den Randzeiten oder Semesterferien von oben nach unten zu kommen. Hier liegt ein gigantisches Aufgabenfeld für die Stadt. Es reicht nicht, die Bushaltestellen näher an die Institute und Einrichtungen auf dem Campus Lahnberge zu verlegen, wie dies nun geschieht. Wichtig ist auch die Taktung des Busverkehrs oder auch der Komfort in den Bussen.

**Vaupel:** Daran arbeiten wir. Hier gab es ja auch immer wieder Verbesserungen. Wenn wir den Standort nicht als eigene Stadt weiterentwickeln wollen, gebietet dies einen optimalen Anschluss über den ÖPNV. Dazu gehört auch, die Verkehrsströme im Lahntal und auf den Lahnbergen aufeinander abzustimmen und zu bündeln. Wir werden die Erreichbarkeit des Campus in naher Zukunft verbessern, z. B. mit dem geplanten Schnellradweg. Außerdem prüfen wir Alternativen wie E-Bike-Verleihstationen oder die span-



Weite Räume, funktionale Details: Die Gestaltung des neuen Marburger Chemiegebäudes setzt Anregungen der Nutzer um.

nende Idee einer Seilbahn auf die Lahnberge.

**Von welchem zeitlichen Rahmen sprechen wir dabei?**

**Vaipel:** Ich spreche von einer kurzfristigen Entwicklung: In den nächsten zwei bis vier Jahren müssen Entscheidungen getroffen und umgesetzt werden.

Den Schnellradweg werden wir in den nächsten zwei bis drei Jahren realisieren können. Aber natürlich arbeiten auf den Lahnbergen nicht nur Marburger, die den öffentlichen Nahverkehr nutzen, sondern auch viele Menschen aus dem Umland, die auf PKWs angewiesen sind. Des-

halb bin ich froh, dass die Universität auch Parkhäuser gebaut hat.

**Ist das vor 50 Jahren entwickelte Konzept für die Campusplanungen noch aktuell?**

**Krause:** Man muss sich vor Augen führen, dass das Konzept bereits vor 40 Jahren aufgege-

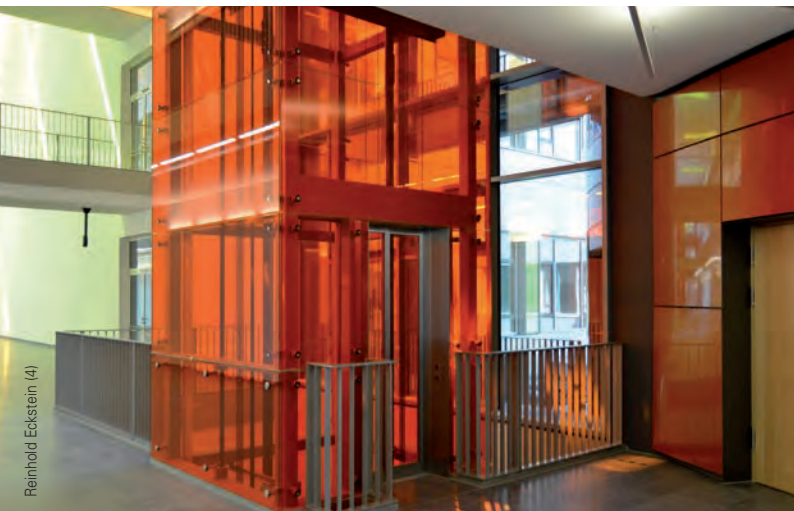
ben worden ist. Zwar wurde die Grundidee des Campus entlang dieser autobahnähnlichen Straße sehr zügig umgesetzt. Aber schon beim ersten Bauabschnitt des Universitätsklinikums hat man sich von der Rasterplanung verabschiedet. Die Ursprungsplanung hatte also nur fünfzehn

Wir schaffen **Lösungen** für Lebensräume mit Zukunft. Gebäudemanagement von **SAUTER**. Für den Menschen, für die Natur, für Ihr Unternehmen.

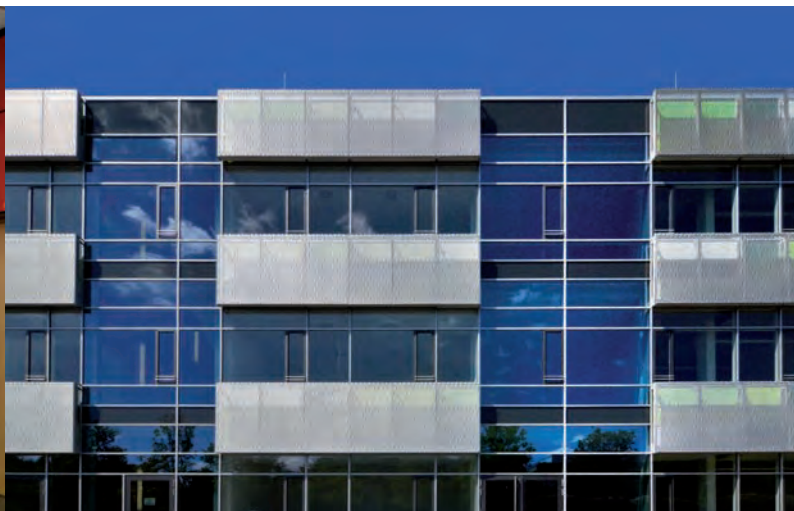
**SAUTER Deutschland**  
Sauter-Cumulus GmbH  
Niederlassung Rhein-Main  
Levi-Strauss-Allee 10 -12 · 63150 Heusenstamm  
www.sauter-cumulus.de

Systems  
Components  
Services  
Facility Management

 **SAUTER**  
Für Lebensräume mit Zukunft.



Reinhold Eckstein (4)



Klare Linien, kräftige Farben: Der Fachbereich präsentiert sich modern.

Jahre gehalten. Damit waren die Bausteine gesetzt, die wir bei unserer Masterplanung ab 2007 bearbeitet haben: Als wir anfangen, über den Neubau für die Chemie zu sprechen, war klar, dass man den Architekten keine Vorgaben machen konnte, sich am Marburger System zu orientieren. Das BMFZ und das BSL4-Labor waren ja bereits vollständig anders.

**Frau Präsidentin, wie schafft man eine Verbindung zwischen den zum Teil sehr heterogenen Gebäuden auf dem Campus Lahnberge?**

**Krause:** Hier spielt die Freiraumplanung eine wesentliche Rolle. Das Freiraumkonzept der 1960er Jahre wurde nie auch nur annähernd umgesetzt. Zwischen den zum Teil mehr als 100 Meter auseinander liegenden Bauten entstand ein unbearbeitetes, außerordentlich unattraktives Areal mit Gestrüpp. Wir haben gemeinsam mit dem Planungsbüro, das den Masterplan erarbeitet hat, ein „Konzept der Lichtung“ entwickelt, das dem Areal entspricht. Es sieht Sichtbezüge zwischen den Gebäuden und Baumpflanzungen vor, so dass gefasste Räume entstehen, die zu Freizeitaktivitäten einladen. Wir gehen nun daran diese Freiraumplanung, inklusive einer Busspur durch den Campus, zu realisieren. Damit werden dann endlich auch die Einzelbauten miteinander verbunden, der ehemals „verlassene Bauplatz“

wird zu einem gestalteten Raum aufgewertet.

**Vaupel:** Ich erinnere mich, wenn über die Lahnberge diskutiert wurde, dann wurde immer über die unwirtschaftlichen, langen Wege zwischen den Bushaltestellen geklagt. Mit der neuen Planung holt man Kommunikationsorte in den Campus hinein. Das ist sehr gut gelungen. Bei der Größe des Areals können die Menschen auch den Freiraum nutzen – manchmal ist es ja wichtiger, einfach nur auf der Wiese zu liegen und zu träumen, als einem Einkauf nachzugehen. Ich hoffe, dass die Uni genügend Geld bekommt, um die Außenräume zu gestalten.

**Krause:** Um die finanzielle Dimension zu verdeutlichen: Allein die Infrastrukturmaßnahmen für den nördlichen Bereich des Campus Lahnberge werden etwa 16 Millionen Euro kosten. Üblicherweise werden die Baumaßnahmen nur gebäudeweise in den Landeshaushalt eingestellt. Dabei wird lediglich ein schmaler Streifen um das Gebäude herum berücksichtigt. Umso wichtiger sind die politischen Signale, dass Bereitschaft besteht, den Masterplan für den Campus umzusetzen. Das ist auch die Folge eines Lernprozesses und ein großer Erfolg. Als nächstes Bauprojekt steht ein neues Forschungsgebäude für die Synthetische Mikrobiologie an. Damit wird dann auch eine seit den 70er Jahren bestehende unwirtschaftliche

Let us show you the  
**secrets**  
of microscopy



[www.jeol.de](http://www.jeol.de)

**JEOL**  
Solutions for Innovation

JEOL (Germany) GmbH · Oskar-von-Miller-Str. 1A · 85386 Eching  
Tel.: +49 8161 9845-0 · Fax: +49 8161 9845-100 · E-Mail: [info@jeol.de](mailto:info@jeol.de)

Lücke zwischen dem Nord- und Südteil des Campus geschlossen. Das macht es für die Menschen auf den Lahnbergen viel attraktiver, sich dort zu bewegen.

**Vaupel:** Ich kann mich noch an die Erbauungszeit des Klinikums erinnern. Für mich war das immer ein Gelände zum Spaziergehen, auch wenn man sich, wenn man wie ich vom Dorf kam, erst einmal an die großen Gebäude gewöhnen musste. Als unangenehm habe ich immer die fehlenden Blickbezüge empfunden, alles war so isoliert. Das ändert sich bereits jetzt durch die neuen Gebäude und die Freiraumplanung.

### Was passiert mit den Altbauten auf den Lahnbergen?

**Vaupel:** Wir beachten den Denkmalschutz sehr sensibel. Aber wenn die Instandhaltungskosten für Bauten oder Bauteile zu hoch sind, muss man sich von ihnen trennen. Das gilt auch für einen großen Teil der Systembauten. Wir reden ja immer über die Zukunft unserer Kinder – welche Schulden können wir machen, welche nicht. **Diese Entscheidung wird aber nicht von der Stadt getroffen.**

**Krause:** Das ist richtig. Dies wird auf der Grundlage des Hessischen Denkmalschutzgesetzes in mehreren Instanzen sorgfältig geprüft und dann letztlich vom Wissenschaftsminister entschieden werden müssen. Die Systembauten stehen unter Denkmalschutz. Die spannende Frage ist: Können sie so genutzt werden, dass drei Anforderungen miteinander verbunden werden: Erstens: die Funktionalität, zweitens: die denkmalgerechte Sanierung mit zumutbaren Kosten, drittens: ein energetischer Mindeststandard. Ich persönlich bin da aufgrund der vorhandenen Gutachten sehr skeptisch. Aber das muss man im Einzelnen prüfen.

### Wie wollen Sie angesichts zweier Campusstandorte Interdisziplinarität ermöglichen?

**Krause:** Das ist eine theoretische Frage. Die Interdisziplinarität von Tür zu Tür lässt sich bei einer Universität mit 360 Professuren baulich gar nicht abbilden. Das Ideal hierfür wäre ein Uni-Hochhaus, in dem alle Arbeitsgebiete untergebracht sind, mit einem Schnellaufzug, der permanent rauf- und runterfährt und in dem sich alle austauschen. Das Haupthindernis für



Markus Farnung (2), Benedikt Bernshausen

### Struktur schafft Raum für Neues: Der Fachbereich Chemie von innen...

fachübergreifenden Austausch ist heute nicht die räumliche Situation, sondern der große Zeitdruck, unter dem alles steht, der kaum noch Zeit für spontane Kommunikation lässt. Hier spielt der hohe Verwaltungsaufwand eine Rolle, aber auch, dass eine Lehrveranstaltung auf die andere folgt. **Vaupel:** Man muss in diesem Zusammenhang ergänzen, dass die beiden Standorte ganz neue Kommunikationsorte schaffen. Daher wird die Kommunikation künftig sogar besser sein als bisher – das ist schon fast ein Quantensprung. Mit dem hessischen Hochschulbauprogramm HEUREKA sind in Marburg Einrichtungen geschaffen worden, an die man vor zehn Jahren noch nicht einmal zu denken wagte. Die Entwick-

lung der Uni wirkt sich auf die Stadt weit stärker aus, als viele meinen. In zehn Jahren wird man erkennen, wie wichtig beispielsweise die neue Universitätsbibliothek für die Stadtentwicklung ist. Im neuen Stadtmarken-Atlas von Hessen, der die zehn größten Städte Hessens bewertet, spielt Marburg in einer Liga mit Frankfurt und Wiesbaden, was Wirtschaftskraft und Lebensqualität angeht. Dies basiert auch auf der guten Zusammenarbeit zwischen Stadt und Universität. Wir haben gute Chancen, eine noch bessere Zukunft zu entwickeln – aber das geht nur gemeinsam.

**Krause:** Vor Beginn des HEUREKA-Programms hätten wir uns nie träumen lassen, dass der Ausbau der Uni so

Ausbilden | Messen | Testen | Montieren | Steuern

**ELABO**

euromicron Gruppe

## Elabo macht Theorie unglaublich praktisch.



Universitäten leisten einen wichtigen Beitrag zur Bildung.

Elabo unterstützt mit seinen technischen Ausbildungsplätzen für Versuchsanordnungen und praktische Übungen – zur Förderung der zukünftigen Fachkräfte.

Wann dürfen wir Ihnen beim (Aus-)Bilden helfen?

Rufen Sie uns an: +49 7951 307-0

Mehr Informationen  
zu **Elabo** unter:

[www.elabo.de](http://www.elabo.de)





...und außen. Rechts: Unipräsidentin Katharina Krause begrüßte die Gäste zur Einweihung der Neubauten auf den Marburger Lahnbergen.

zünftig gelingen würde: dass wir im November 2014 drei große Forschungsbauten eröffnen können und bereits wissen, dass die Infrastruktur-

maßnahmen auf dem Campus Lahnberge beginnen; dass ein weiteres Forschungsgebäude der Synthetischen Mikrobiologie in Planung ist und die

neue Universitätsbibliothek sowie das Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas im Bau sind, dass viele Altbauten saniert und weiter genutzt

werden. Da ist von der Landesregierung viel Geld geflossen und wird weiterhin fließen. Dafür sind wir dankbar.

>> Interview: Ellen Thun



**Edil Color GmbH**

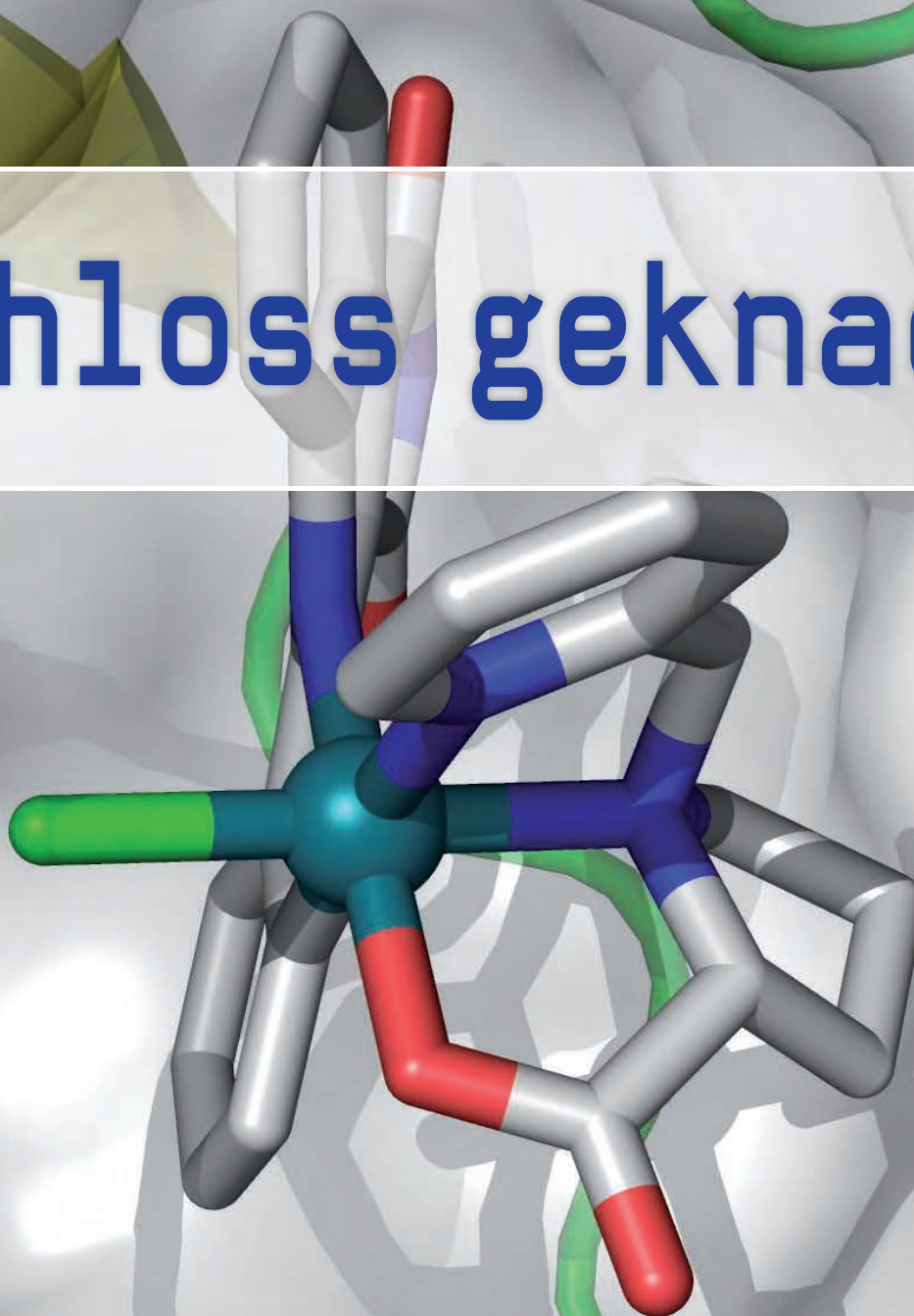
Maler- und Lackierer Meisterbetrieb  
Stuckateur Fachbetrieb

Bahnhofstr. 12 55435 Gau-Algesheim  
Tel.06725 309216 Fax 06725 309217  
kontakt@edil-color-gmbh.de  
www.edil-color-gmbh.de

- Maler- und Lackierarbeiten im Innen- u. Außenbereich
- Spezialtechniken und Lasuren
- Fassadenanstriche und -gestaltung jeglicher Art incl. Gerüst
- Wärmedämmverbundsystem an Fassaden u. im Innenbereich
- Innen- und Außenputzarbeiten

- Stuckarbeiten (Neugestaltung sowie Restauration)
- Brandschutzanstriche sowie Brandschutzputze
- Betonsanierungen
- Vergoldungen
- Schimmelsanierung

# Schloss geknackt



**W**arum haben Medikamente Nebenwirkungen? Der Grund ist, dass sie oft nicht nur dort wirken, wo sie sollen. Wirkstoffe müssen wie der Schlüssel in ein Schloss zu bestimmten Enzymen im Körper passen, deren Fehlfunktionen Krankheiten verursachen. Da Enzyme komplex und flexibel sind, ist es schwierig, die pas-

senden Gegenstücke zu schmieden. Am Anfang des Entwicklungsprozesses zum Beispiel für ein neues Medikament steht die chemische Synthese von Molekülen. Die Wissenschaftler nutzen dafür alle möglichen Verbindungsklassen und Methoden der organischen, anorganischen und nanobasierten Chemie.

„Wir experimentieren mit allem, was das Periodensystem zu bieten hat“, sagt Meggers. Die Forscher gehen über den bisherigen Ansatz hinaus, Arzneimittelwirkstoffe ausschließlich aus organischen Molekülen zu entwickeln. Meggers hat nachgewiesen, dass sich die Präzision der Bindung noch erhöhen lässt, wenn man metallorganische Verbindungen verwendet. „Viele Nebenwirkungen von Medikamenten entstehen, weil die Wirkstoffmoleküle üblicherweise recht flexibel sind“, erläutert der Mittvierziger. „Mit Metallen können wir die Flexibilität einschränken und so die

## Damit Medikamente gezielt wirken, will ein Marburger Forschungsverbund Wirkstoffe maßschneidern. Einen Schlüssel zum Erfolg liefern metallorganische Verbindungen.

senden Gegenstücke zu schmieden.

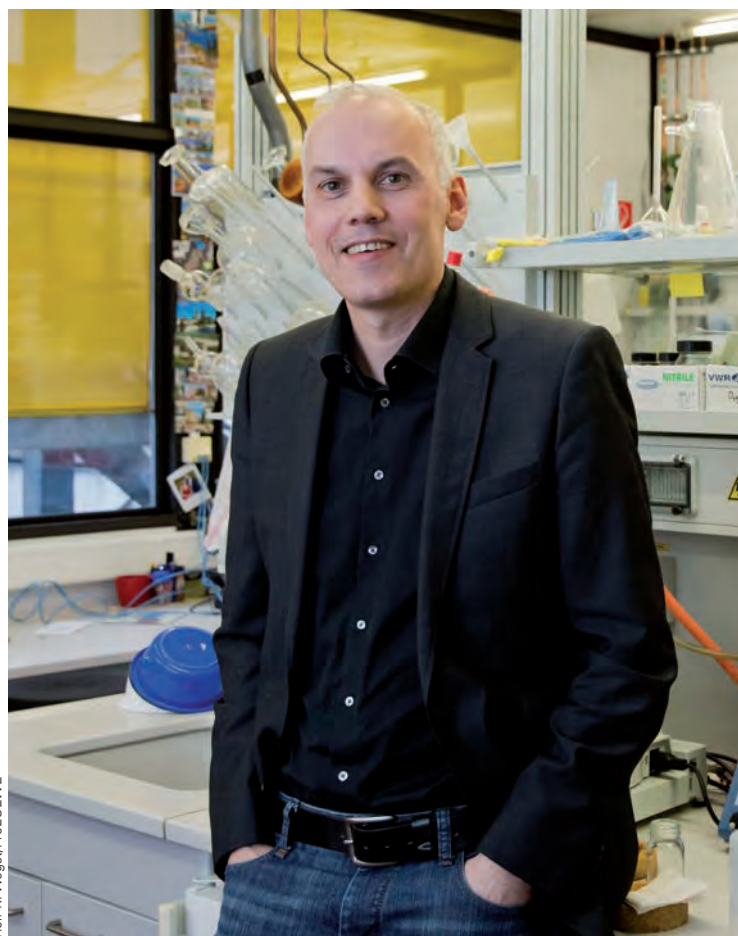
Arzneimittel sollen möglichst zielgenau im Körper wirken. „Die erwünschte Präzision in der Wirkung ist aber wegen der enormen Komplexität des biologischen Systems ein noch weitgehend ungelöstes Problem“, sagt Eric Meggers, der eine Professur für Chemische Biologie an der Philipps-Universität innehat. Die Folge der mangelnden Präzision: Es kommt häufig zu Nebenwirkungen. Für die Entwicklung von Wirkstoffen, die jeweils nur an eines der vielen tausend Enzyme im Körper binden, sind neue chemische Strategien gefragt. Dieser Aufgabe widmet sich ein von Meggers geleiteter Forschungsverbund der Philipps-Universität Marburg, der Justus-Liebig-Universität Gießen und der Goethe-Universität Frankfurt; das Gesamtprojekt wird durch das hessische Förderprogramm „LOE-

WE“ finanziert. An dem im Jahr 2014 eingerichteten „LOEWE“-Schwerpunkt „Innovative Synthesechemie für die selektive Modulation biologischer Prozesse“ sind 20 Arbeitsgruppen der drei Hochschulen beteiligt. Auf der Suche nach neuen Schlüsseln arbeiten Wissenschaftler der Synthetischen, Pharmazeutischen und Theoretischen Chemie sowie der Strukturanalytik eng zusam-

men. Am Anfang des Entwicklungsprozesses zum Beispiel für ein neues Medikament steht die chemische Synthese von Molekülen. Die Wissenschaftler nutzen dafür alle möglichen Verbindungsklassen und Methoden der organischen, anorganischen und nanobasierten Chemie.

„Wir experimentieren mit allem, was das Periodensystem zu bieten hat“, sagt Meggers. Die Forscher gehen über den bisherigen Ansatz hinaus, Arzneimittelwirkstoffe ausschließlich aus organischen Molekülen zu entwickeln. Meggers hat nachgewiesen, dass sich die Präzision der Bindung noch erhöhen lässt, wenn man metallorganische Verbindungen verwendet. „Viele Nebenwirkungen von

Medikamenten entstehen, weil die Wirkstoffmoleküle üblicherweise recht flexibel sind“, erläutert der Mittvierziger. „Mit Metallen können wir die Flexibilität einschränken und so die



Prof. K. Wegst/Prof. LOEWE

## Schlüsseldienst kommt

**Eric Meggers leitet den Schwerpunkt „Syn Chem Bio“.**

Eric Meggers, Jahrgang 1968, hat als Wissenschaftler verschiedene Forschungskulturen kennengelernt. Nach dem Studium der Chemie in Bonn promovierte er 1999 in Basel. Für einen Post-Doc-Aufenthalt ging er nach Kalifornien und übernahm im Jahr 2002 an der Universität von Pennsylvania in Philadelphia eine Assistenzprofessur; 2006 erhielt er einen Ruf nach Marburg.

Was hat er mitgenommen aus der Zeit in den USA? „Vor allem den Geist, pragmatisch und auf direktem Weg auf das Ziel zuzugehen und als Team etwas erreichen zu wollen“, erzählt Meggers. „Der Konkurrenzdruck ist allerdings groß, man muss als Forscher schnell ein eigenes Profil entwickeln.“

Das ist ihm gelungen, in den USA entwickelte der Chemiker das Konzept der molekularen Selektivität auf der Basis von metallorganischen Verbindungen. In Deutschland schätzt Meggers die hervorragende Unterstützung durch die Universität und die Deutsche Forschungsgemeinschaft.

Meggers ist auch in China als internationaler Experte gefragt: An der Xiamen University hat er seit dem Jahr 2011 zusätzlich eine Professur am College of Chemistry and Chemical Engineering. Ihn beeindruckt der Wille und die Motivation der chinesischen Wissenschaftler: „Sie sind hoch ambitioniert, ihr ganzes Leben ist dem Projekt untergeordnet. So kann man erfolgreich forschen.“



großes Bild: Das Modell zeigt einen Metallkomplex, der an ein Enzym bindet – eines der Themen des von Meggers geleiteten Verbunds.



Reinhold Eckstein (2)

Welcher Schlüssel passt? Der hessische Wissenschaftsminister Boris Rhein (links) und Finanzminister Thomas Schäfer eröffneten die frisch fertiggestellte Marburger Chemie; oben: Haupteingang des Neubaus.

Aktivität von Enzymen genauer steuern. Der Vorteil ist, dass Metall wie ein Klebstoff strukturbildend wirkt, ohne die Eigenschaften von Verbindungen zu verändern.“

Es wird freilich noch einige Jahrzehnte dauern, bis aus dieser Grundlagenforschung Wirkstoffe für Arzneimittel resultieren, schätzt Meggers. Das bislang einzige Erfolgsbeispiel für ein metallhaltiges Medikament liefert Cisplatin. Das Übergangsmetall bindet an Nukleinsäuren und bremst die Zellteilung in Krebszellen. „Das Metall ist hochwirksam gegen Tumore, aber auch toxisch. Daher bestanden bislang häufig Vorbehalte gegen Metalle in Medikamenten“, sagt Meggers. Er selbst arbeitet vor allem mit Elementen wie Iridium, Rhodium und Ruthenium. Mittels rationalen De-

für die Medikamentenentwicklung von hoher Relevanz. Wie sieht es mit der industriellen Umsetzbarkeit der Forschungsergebnisse aus, die der „LOEWE“-Schwerpunkt erzielt? Der Pharmakonzern Novartis in Cambridge/USA hat die Eigenschaften der Verbindungen unter die Lupe genommen und festgestellt, dass sie sich grundsätzlich für die Entwicklung neuer Wirkstoffe eignen. In Experimenten an Mäusen untersuchten die Industriepartner die Wirksamkeit, Verträglichkeit und den Abbau der Substanzen im Organismus. Im nächsten Schritt soll geprüft werden, ob man damit Tumore zum Schrumpfen bringen kann. Das Wistar-Forschungsinstitut in Philadelphia untersucht, ob sich die Verbindungen zur Therapie von Hautkrebs eignen.

## Metall schränkt die Beweglichkeit der Enyme ein, wie Klebstoff.

signs kombinieren und variieren die Chemiker Atome an einer metall-organischen Gerüstverbindung, um Moleküle mit bestimmten Eigenschaften herzustellen.

Um die Themen des Verbunds umfassend zu bearbeiten, bindet Meggers zahlreiche Kollegen ein. Bislang ist weder für organische Wirkstoffe noch für metallhaltige Verbindungen genau erforscht, unter welchen Voraussetzungen sie Enzyme zielgenau ansteuern können. Daher ist eine der zentralen Aufgaben im „LOEWE“-Schwerpunkt, aufzuklären, wie Selektivität funktioniert und welche Wechselwirkungen zwischen synthetisierten Molekülen und Enzymen ablaufen. Diese Fragestellungen untersucht eine Forschergruppe um den Marburger Pharmazieprofessor Gerhard Klebe mittels Röntgenstrukturanalyse. Ein weiteres Team um den Frankfurter Chemieprofessor Harald Schwalbe bringt Erfahrung in der Kernspinresonanz-Spektroskopie ein.

Die Erkenntnis, dass metallorganische Verbindungen Enzyme selektiv ansprechen, ist

Zwei der von Marburger Forschern im Vorfeld des „LOEWE“-Schwerpunkts hergestellten metall-organischen Verbindungen werden inzwischen in den USA kommerziell vertrieben. Biologen nutzen die angebotene Ruthenium-Verbindung als präzises Hilfsmittel zur Blockade bestimmter Enzyme. Das Prinzip der Schlüssel-Schloss-Erkennung haben die Marburger Wissenschaftler auch auf die Herstellung von Katalysatoren übertragen, die ebenfalls schon in der Industrie eingesetzt werden. Das Anwendungspotenzial ist damit längst nicht ausgeschöpft, im Gegenteil: „Da sich mit Metallen neue Strukturen kreieren lassen, können Wissenschaftler in Zukunft viele neuartige Funktionen erfinden“, erklärt Meggers.

>> Andrea Ruppel

*Der Text erschien zuerst im Oktober 2014 in der Broschüre „Forschen in Marburg 2010-2014“ – Download der Publikation: <https://www.uni-marburg.de/service/shop/forschungs-broschuerepdf>*

# Kein Spiegelbild – dank Licht

**Marburger Chemiker um Eric Meggers entwickelten energiesparendes Verfahren zur asymmetrischen Katalyse.**

Ein metallhaltiger Katalysator erlaubt die energiesparende Synthese medizinisch relevanter Substanzen. Das hat der Marburger Chemiker Eric Meggers gemeinsam mit Kollegen herausgefunden. Wie das Team in der Zeitschrift „Nature“ berichtet, reicht sichtbares Licht als Energiequelle aus, um sortenreine händische Kohlenstoffverbindungen herzustellen – ohne die Beimengung von spiegelbildlichen Molekülen: Viele Substanzen liegen in zwei spiegelbildlichen Formen vor, die ganz unterschiedliche Effekte hervorrufen können – schädliche so gut wie heilsame.

Spiegelbild-Moleküle verhalten sich zueinander wie die linke und rechte Hand: Sie sind durch keinerlei Drehung miteinander in Deckung zu bringen. Man spricht deshalb von der Eigenschaft der Händigkeit oder Chiralität.

„Ein Großteil der organischen Chemiker weltweit arbeitet an der Lösung des

Problems, wie chirale Moleküle einer bestimmten Konfiguration hergestellt werden können“, sagt Meggers. Will man die beiden Formen nicht nachträglich sortieren, so bietet sich die asymmetrische Katalyse an. Ein Katalysator setzt die Energie herab, die für eine chemische Reaktion erforderlich ist, ohne dabei selbst verbraucht zu wer-

## Spiegelbild-Moleküle verhalten sich zueinander wie die linke und rechte Hand.

den. „Wir haben einen metallhaltigen Katalysator entwickelt, der sichtbares Licht als Aktivierungsenergie nutzt und eine effektive stereoselektive Synthese anstößt“, erläutert Meggers. „Sichtbares Licht – zum Beispiel in Form von Sonnenlicht – gilt als umweltschonende Energieform, um chemische Umwandlungen in Gang zu bringen.“ Obwohl der Katalysator strukturell

recht einfach ist, vereint er in sich mehrere Funktionen, die ansonsten in einzelnen Schritten abgearbeitet werden müssen. So dient er dazu, Licht als Energiequelle heranzuziehen und steuert gleichzeitig die Händigkeit der Reaktionsprodukte.

Neben Meggers und seinen Mitarbeitern waren die Arbeitsgruppen um

Gerhard Hilt sowie Klaus Harms an der Veröffentlichung beteiligt.

>> Johannes Scholten

*Originalveröffentlichung: Haohua Huo & al.: Asymmetric photoredox transition-metal catalysis activated by visible light, Nature 515 (2014), pp. 100-103, DOI: 10.1038/nature13892*

### Vorsorge

# 1 Milliarde

Impfdosen werden jährlich von Sanofi Pasteur bereitgestellt

# 382 Millionen

Menschen leiden weltweit an Diabetes

### Unsere Partner

- Fachleute im Gesundheitswesen
- Gesundheitsbehörden
- Patientenverbände

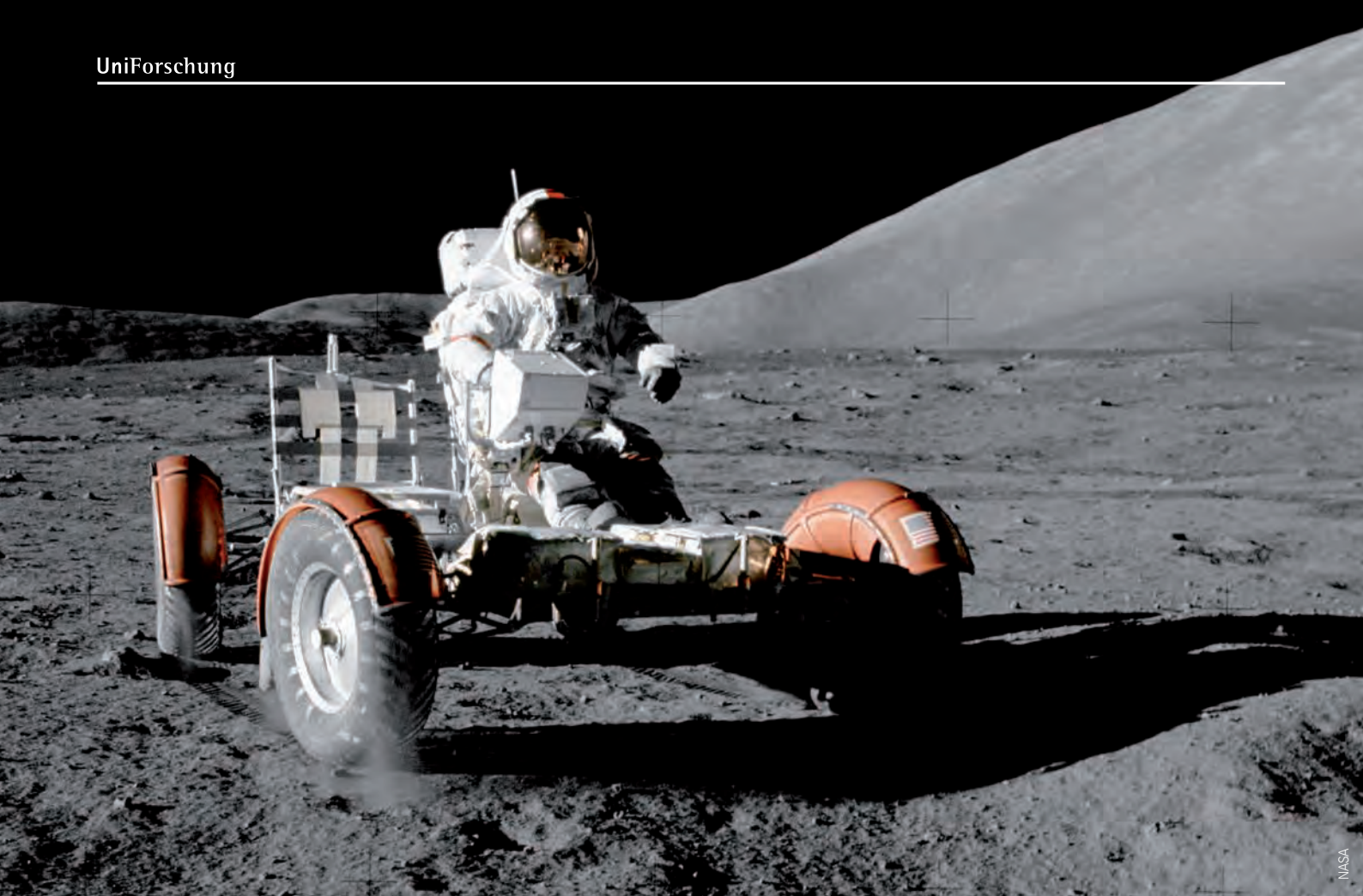


Delphine, Frankreich  
Sie hat Typ-1-Diabetes  
Foto: Delphine Ardunini

## PRÄVENTION, THERAPIE UND HILFE IM ALLTAG

Wir bewahren Gesundheit durch Impfprophylaxe. Wir unterstützen Patienten und verbessern deren Lebensqualität. Sanofi hat sich dazu verpflichtet, Patienten in jeder Lebensphase zu begleiten. Wir bieten eine vollständige Palette integrierter und personalisierter Gesundheitslösungen, die den Patienten Hoffnung auf ein besseres Leben geben.

[www.sanofi.de](http://www.sanofi.de)



Grenzen überwinden: Ohne Energiespeicherung geht nichts – auch die NASA betrieb das Mondauto der Apollo 17-Mission elektrisch.

# Zwei unter Strom

Umweltschonende Technik erfordert leistungsfähige Batterien. Marburger Chemiker arbeiten dafür an neuen Materialien – über Fachgebiete hinweg.

**Z**wischen diesen beiden stimmt die Chemie: Stefanie Dehnen und Bernhard Roling können gut miteinander. Seit rund acht Jahren forschen und lehren beide an der Philipps-Universität, die eine als Professorin für Anorganische Chemie, der andere als Professor für Physikalische Chemie; aus kollegialer Sympathie ist längst Freundschaft geworden. Wie gut sie sich auf wissenschaftlicher Ebene ergänzen, zeigt das Echo, das in den vergangenen Monaten eine Publikation im „Journal of The American Chemical Society“ hervorrief – sowohl innerhalb der scientific community als auch bei Industrieunternehmen.

In ihrem Artikel berichten Dehnen, Roling und ihr gemeinsamer Doktorand Philipp Bron, dass ihnen die Synthese eines festen Elektrolyten gelungen ist, der sich für Lithium-Ionen-Batterien eignet und preisgünstiger ist als die marktgängigen Alternativen. Die Kosten des Materials betragen gerade mal ein Drittel dessen, was man für den besten bisher bekannten Feststoff-Elektrolyten ausgeben muss – bei vergleichbar guter Ionen-Leitfähigkeit.

Lithium-Ionen-Batterien, beziehungsweise Lithium-Ionen-Akkus, zeichnen sich unter anderem durch ihre hohe Energiedichte aus und sind in einer Vielzahl von Anwendungen zu finden: vom Herzschrittmacher über die Digitalkamera und das Laptop bis hin zum Elektroauto. Jahrzehntlang war es üblich, dass die Energiespeicher einen flüssigen Elektrolyten enthielten, das heißt: Die elektrische Ladung wurde durch ein flüssiges Medium von

einer Elektrode zur anderen transportiert. Typischerweise handelte es sich dabei um das Salz mit der Summenformel  $\text{LiPF}_6$ , gelöst in einer Mischung organischer Flüssigkeiten, sogenannter Alkylcarbonate, und darin besteht ein Problem: Alkylcarbonate sind nämlich brennbar, so dass ihre Verwendung ein Sicherheitsrisiko darstellt, da bei den elektrochemischen Vorgängen in Batterien und Akkus Wärme entstehen kann.

Schon aus diesem Grund besteht die Motivation, brauchbare feste Elektrolyte zu entwickeln. Aber das ist nicht der einzige Aspekt, in dem diese den flüssigen Batterie-Materialien überlegen sind. Es gibt noch einen ganz praktischen Grund: „Für





Verbindungen knüpfen: Stefanie Dehnen und Bernhard Roling haben sich im Neubau der Marburger Chemie eingerichtet.

Elektroautos müssen Sie 100 Zellen hintereinanderschalten, um auf die erforderliche Spannung zu kommen“, gibt Roling zu bedenken. Aus festen Stoffen lassen sich leicht Bauteile aus dünnen Schichten herstellen, deren Komponenten sich nicht miteinander vermischen. „Stellen sie sich Batterien vor, die Drohnen oder Modellflugzeuge fliegen lassen“, führt der Chemiker aus, „Flüssigelektrolyte können Sie dafür nicht gebrauchen.“ Grund genug, sich auf die Suche nach einer Alternative zu machen (siehe Beitrag auf der nächsten Doppelseite).

Nicht zum ersten Mal hat die Kooperation von Dehnen und Roling wissenschaftlichen Ertrag erbracht. Aber so eng war die Zusammenarbeit zwischen den Arbeitsgruppen noch nie: Verkörpert wird sie dieses Mal von ihrem gemeinsamen Doktoranden Philipp Bron, der in Dehnen's Gruppe an der Synthese des festen Batterieelektrolyten und in Rolings Gruppe an dessen elektrochemischer Charakterisierung arbeitet.

Der Doktorand fühlt sich beiden Gruppen zugehörig: „Für

mich ist die Kooperation eine tolle Gelegenheit, die Herangehens- und Arbeitsweise gleich zweier Fachgebiete der Chemie kennenzulernen“, bekennt Bron, auch wenn es nicht immer einfach sei, beide Gruppen unter einen Hut zu bringen. „Man kann nicht in jedem Teilaspekt Experte sein.“

„Diese außergewöhnliche Form der Kooperation ist besonders effizient“, sagt Stefanie

## In zwei Gebieten zu promovieren ist wie zwei Sprachen zu lernen.

Dehnen. „Aber solch eine Aufgabe können Sie nicht jedem Doktoranden oder jeder Doktorandin stellen. Er muss sich ja in beide Forschungsgebiete intensiv einarbeiten. Das ist ein bisschen so, als wenn ein Schüler zwei Fremdsprachen gleichzeitig lernt.“

Für das nächste Kooperationsprojekt der Arbeitsgruppen ist denn auch die zugehörige Doktorandenstelle noch nicht besetzt: Dehnen und Roling

wollen Thermoelektrika entwickeln, das sind Stoffe, bei denen infolge eines Temperaturunterschiedes eine elektrische Spannung oder ein Strom entsteht. Thermoelektrika lassen sich zur elektronisch gesteuerten Erwärmung oder Kühlung kleiner Gegenstände verwenden.

Auch beim Thema der festen Batterieelektrolyte steht eine Fortsetzung der erfolgreichen Kooperation in Aussicht: So ist

denkbar, in der sehr gut leitenden, aber sehr teuren Verbindung  $\text{Li}_{10}\text{GeP}_2\text{S}_{12}$  das Germanium nicht durch Zinn, sondern durch Silizium (Si) zu ersetzen. „Silizium hat den Vorteil, dass es noch preisgünstiger ist“, erläutert Dehnen – „in Form von Siliziumdioxid ist es Bestandteil von Sand und lässt sich daraus vergleichsweise einfach gewinnen.“ Außerdem zeichne sich das Element durch ein geringes Gewicht aus – dadurch eigne es

sich gut als Bestandteil des Batterieelektrolyten in Elektroautos.

Auch Silizium steht in der gleichen Hauptgruppe des Periodensystems wie Germanium und Zinn. Dass es aufgrund seiner ähnlichen elektronischen Struktur eine entsprechende Verbindung eingehen kann, hat eine andere Arbeitsgruppe kürzlich bestätigt, die  $\text{Li}_{10}\text{SiP}_2\text{S}_{12}$  herstellte und analysierte. Das Material erwies sich jedoch als nicht sehr stabil und nur schlecht leitfähig. „Die Synthese muss also noch deutlich optimiert werden“, folgert Dehnen. „Das spornt uns an!“

Da könnte es den beiden Kooperationspartnern zugutekommen, dass sie und ihre Arbeitsgruppen seit dem Umzug in den Chemieebau räumlich deutlich zusammen gerückt sind, während sie früher sogar in zwei unterschiedlichen Gebäuden untergebracht waren. Die Voraussetzungen dafür, dass jetzt eine erfolgreiche Kooperation fortgesetzt und ausgebaut wird, sind also ausgesprochen gut.

>> Stefanie Hense



Synthese einst und jetzt: Ein Laborarbeitsplatz im Fachbereich Chemie der Uni Marburg vor dem Umzug...

## Eine Pille gegen teuer

**Hand in Hand zu preiswerten Elektrolyten: Wie Marburger Chemiker die Bestandteile von Verbindungen austauschen.**

Als japanische Forscher im Jahr 2011 über die Herstellung eines festen Elektrolyten für Lithium-Ionen-Batterien berichteten, dessen Leitfähigkeit für Lithium-Ionen deutlich größer war als diejenige von flüssigen Elektrolyten, rannten sie offene Türen ein. Genau das wird nämlich gebraucht: Ein nicht brennbares Batteriematerial, das sich schichten lässt. Einziger Schönheitsfehler: Dieser feste Elektrolyt mit der chemischen Formel  $\text{Li}_{10}\text{GeP}_2\text{S}_{12}$  enthält Germanium (Ge) – und Germanium ist sehr teuer.

„Wir hatten so eine Ahnung, dass man Germanium durch Zinn ersetzen könnte“, berichtet die Marburger Chemikerin Stefanie Dehnen. „Schließlich

stehen Zinn und Germanium in derselben Hauptgruppe des Periodensystems. Das heißt, Zinn- und Germanium-Atome besitzen eine ähnliche elektronische Struktur.“ Der Zweck der Übung: Verwendet man anstelle des

### Noch leistet das Material Widerstand.

Halbmetalls Germanium das Metall Zinn (Sn), so sinken die Materialkosten auf gerade mal ein Drittel.

„Mit Sicherheit voraussagen konnten wir die elektrischen Eigenschaften von  $\text{Li}_{10}\text{SnP}_2\text{S}_{12}$  natürlich nicht“, führt Dehnen aus. Ihr Team machte sich an die Arbeit. Da sich  $\text{Li}_{10}\text{GeP}_2\text{S}_{12}$  formal

aus der ebenfalls Germanium-haltigen Verbindung  $\text{Li}_4\text{GeS}_4$  ableiten lässt, ersetzen die Chemiker zunächst in dieser Vorläuferverbindung Germanium durch Zinn, das heißt, sie stellten  $\text{Li}_4\text{SnS}_4$  her. Leitfähigkeitsmessungen an dem

Produkt ergaben gute Werte. Für die Marburger Chemiker lieferte das die Motivation, mit dem neu synthetisierten Material weiterzuarbeiten. Und die Mühe hat sich gelohnt. Die drei festen Ausgangsverbindungen  $\text{Li}_4\text{SnS}_4$ , Lithiumsulfid und Phosphorsulfid wurden zu Pulver vermahlen, ver-

**Eduard Heppe**

DIE MARBURGER MÖBELSPEDITION

Tel. 0 64 21 / 6 10 22

Dietrich-Bonhoeffer-Straße 21

35037 Marburg

info@eduard-heppe.de

Self-Storage  
für Ihre Freiräume

www.eduard-heppe.de





...und ein Praktikumsaal im Neubau mit Blick nach draußen – zur Benutzung bereit.



Helfende Hände: Gummihandschuhe erlauben das sichere Arbeiten im geschlossenen Abzug.

mischt und zu einer Tablette gepresst. Nachdem die Tablette im Ofen getempert, das heißt, nachdem sie einer Reihe von Aufheiz- und Abkühlsschritten in genau bestimmter Abfolge unterworfen worden war, hatte sich das Material zu  $\text{Li}_{10}\text{SnP}_2\text{S}_{12}$  gewandelt. Spektroskopische Experimente erwiesen die Reinheit der neuen Verbindung und den gleichförmigen Aufbau der ausgebackenen Tablette, kurz: die hohe Qualität des neu synthetisierten festen Elektrolyten.

Mit Röntgenbeugungs-Experimenten ermittelten die Wissenschaftler die Kristallstruktur von  $\text{Li}_{10}\text{SnP}_2\text{S}_{12}$  und folgerten, dass sich Lithium-Ionen in einer ganz bestimmten Richtung gut durch das Material bewegen können. Das heißt, die Verbindung leitet elektrischen Strom, der durch die Bewegung der Ionen hervorgerufen wird – wäre es anders, ließe sich die Ver-

bindung nicht als Elektrolyt verwenden. An diesem Punkt kommt die Arbeitsgruppe von Dehnens Kollegen Bernhard Roling ins Spiel. Sie bestätigte das Ergebnis durch Messungen der so genannten Impedanz. „Unsere Messungen zeigen, dass die Lithium-Ionen-Leitfähigkeit von  $\text{Li}_{10}\text{SnP}_2\text{S}_{12}$  bei Raumtemperatur besser ist als diejenige der zurzeit verwendeten Flüssigelektrolyte“, berichtet der Arbeitsgruppenleiter. Ja, die Leitfähigkeit könne sogar fast verdoppelt werden, wenn es gelänge, den Widerstand zu reduzieren, der durch Unregelmäßigkeiten in der Materialstruktur entsteht. „Damit weist die Verbindung ein hohes Potential für die Verwendung in Festkörperbatterien auf.“

>> Stefanie Hense

Quelle: Philipp Bron & al., *J. Am. Chem. Soc.* 135 (42)/2013, pp. 15694–15697, DOI: 10.1021/ja407393y



**Müller & Bleher Radolfzell GmbH & Co. KG**  
Ingenieurbüro für Elektrotechnik u. Lichtplanung

Fritz-Reichle-Ring 10, 78315 Radolfzell  
Tel.: 0 77 32 / 95 39-0, Fax: -10  
<http://www.mueller-bleher.de>

**Beratung - Planung - Bauüberwachung**  
Stromversorgung Elektroinstallation Fördertechnik  
Lichttechnik Kommunikationstechnik

Weitere Büros in  
Filderstadt - München - Berlin - Darmstadt

# Für viele lukrativ

Der Eichmann-Prozess war ein Politikum – und ein Geschäft.

Eine Marburger Tagung beleuchtete das Verfahren und vergleichbare Tribunale.

In Bonn, damals die Hauptstadt der westdeutschen Bundesrepublik, muss die nackte Panik ausgebrochen sein, als am 23. Mai 1960 die Agenturen meldeten, was der israelische Ministerpräsident David Ben Gurion in der Knesset erklärt hatte: dass Israel Adolf Eichmann gefangen habe und ihn vor Gericht stellen werde. Justizminister Fritz Schäffer erklärte zwar vor dem Bundestag sofort, Deutschland werde sich um die Auslieferung des ehemaligen SS-Obersturmbannführers bemühen, doch genau das tat sie nicht. Der „Endlöser“, wie er bald hieß, war zu gefährlich.

Besonders Hans Globke musste ihn fürchten. Mindestens vier Mal traf sich der Staatssekretär im Kanzleramt zur Prozessvorbereitung mit Vertretern des ihm unterstellten Bundesnachrichtendienstes (BND). Es ging darum, Schaden von der Bundesrepublik und vor allem von Globke und damit von Bundeskanzler Konrad Adenauer abzuwenden.

Eichmann, der sich fünfzehn Jahre verstecken konnte, war ein Gespenst aus der Vergangenheit. In der hatte Globke, damals Oberregierungsrat im Innenministerium, den Kommentar zu den „Nürnberger Gesetzen“ mitverfasst, die den Weg zur systematischen Ausrottung der Juden ebneten, die Eichmann organisierte. Globke hatte auch vorgeschlagen, den Juden ein J in den Pass zu stempeln; zur weiteren Kenntlichmachung sollte ihrem Namen ein „Sara“ beziehungsweise „Israel“ hinzugefügt werden.

Globke war erpressbar und hatte sich deshalb für Wiedergutmachungszahlungen an Israel verwendet. Die Verhältnisse erforderten eine Staatsaktion.

Bei den Brüdern Eichmanns, beide Rechtsanwälte von Beruf, hatte sich ein Kollege gemeldet und sich als Verteidiger des Gefangenen empfohlen. Dr. Robert Servatius, Kriegsteilnehmer, aber nie Mitglied der NSDAP, in Nürnberg Anwalt von Fritz Sauckel, dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, selber aber jeder nazistischen Gesinnung unverdächtig, ein Wirtschaftsanwalt, den die Höhe seines Honorars mehr interessierte als Politik – dieser Servatius wollte den Organisator des Judenmords verteidigen. Ausgewählt hatten ihn freilich zwei unheilbare Nazis, ein Schweizer namens François Genoud und der Deutsche Hans Rechenberg.

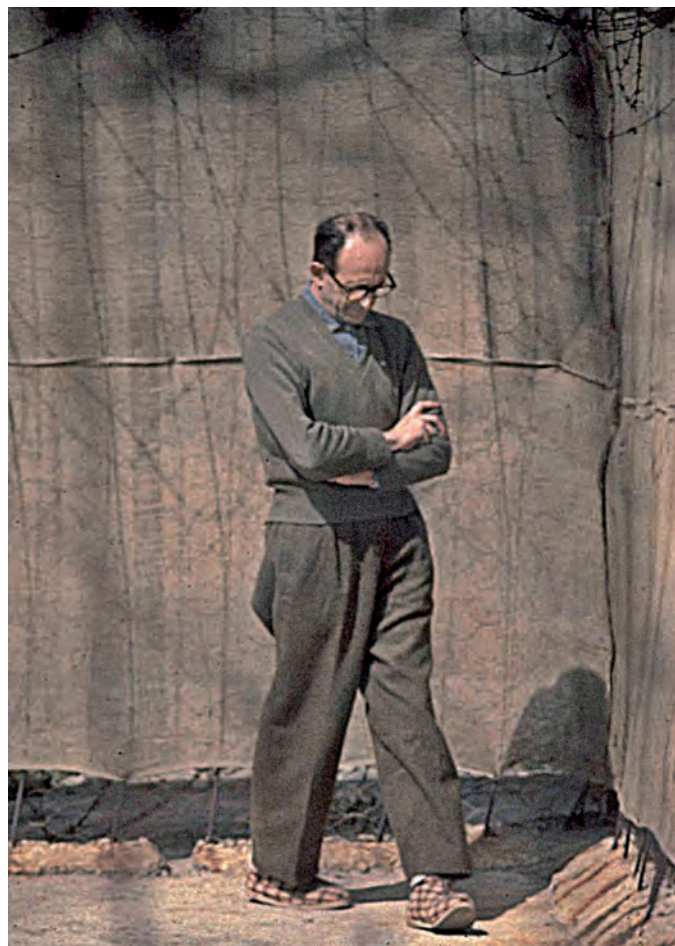
Ursprünglich verfügte Servatius über die Zusage der Zentralen Rechtsschutzstelle (ZRS), dass die Bundesrepublik Deutschland für die Kosten der Verteidigung aufkommen werde. Die ZRS versah auf Beschluss des Bundestags „die Aufgabe, den geordneten Rechtsschutz derjenigen Deutschen sicherzustellen, die in ehemaligen deutschen Truppen besetzten Staaten (Frankreich, Belgien, Holland...) wegen des Verdachtes oder unter Anklage der Beteiligung an Kriegsverbrechen festgehalten wurden“. Dieser Rechtsschutz hätte auch den Angeklagten Eichmann schützen müssen. Weil aber alles mit rechten Dingen zugehen sollte, es vor allem galt, Schaden vom

neuen Deutschland abzuwenden, verweigerte der Außenminister persönlich jede Prozesskostenbeihilfe. In einer internen Notiz hatte Heinrich von Brentano festgelegt: „Ich halte eine Finanzierung der BR [Bundesregierung] für unmöglich!“

Zwar war die Bundesrepublik Deutschland Rechtsnachfolgerin des „Dritten Reichs“, sie wollte aber nicht zusammen mit dem 1906 in Solingen geborenen deutschen Staatsbürger Adolf Eichmann inkriminiert werden. So musste der Staat Israel auch für diese Kosten aufkommen. Sie wurden auf hunderttausend Mark (fünfzigtausend Euro) veranschlagt, von denen Eichmanns Familie 16.000 Mark beisteuerte. „Wir dürfen mit Sicherheit annehmen“, fasst Hanna Yablonska diese Regelung zusammen, „dass die israelische Regierung Servatius' Honorar im Bemühen übernahm, den deutschen Amtsträgern dabei behilflich zu sein, sich von jeder Verbindung mit Eichmann, seinen Taten und der Nazi-Zeit zu distanzieren.“

Der Prozess in Jerusalem war ohne Zweifel ein rechtsstaatliches Verfahren, das erwartungsgemäß mit dem Todesurteil für den Angeklagten endete. Unweigerlich fand da aber ein politisches Verfahren statt, in dem es nach dem Willen Ben Gurions um eine nationale Identitätsstiftung ging. Der Judenmord wurde in bis dahin nie gekannter Ausführlichkeit thematisiert, aber begangen worden war er offenbar von Einzeltätern wie Adolf Eichmann. Staatssekretär Globke, in der Bürokratie des „Dritten Reichs“ weit höher

„Besser gegangen als befürchtet“:  
Robert Servatius (rechte Seite) übernahm die Verteidigung von Adolf Eichmann (links in Haft) in Jerusalem.



Israel Government Press Office 6376199781



Israel Government Press Office



Eichmann vor Gericht. Am unteren Bildrand ist der Strafverteidiger Robert Servatius zu sehen, daneben der israelische Chefankläger Gideon Hausner (ganz rechts)

— Anzeige —

### Die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit des Bundesjustizministeriums



Manfred Görtemaker/  
Christoph Safferling (Hg.)

#### Die Rosenberg

Das Bundesministerium der Justiz und die NS-Vergangenheit – eine Bestandsaufnahme  
2. Auflage 2013. 373 Seiten, geb.  
€ 49,99 D  
ISBN 978-3-525-30046-6  
eBook: € 39,99

angesiedelt als Eichmann, sollte deshalb auf keinen Fall als Zeuge benannt werden. Dafür sorgte unter anderem der BND, wie dessen Präsident Reinhard Gehlen seinem Vorgesetzten Globke melden konnte. Nach einer Kleinen Anfrage der Fraktion der Grünen hat die Bundesregierung 2013 immerhin zugegeben, ihre Vorgängerin habe „auf den Verteidiger Eichmanns dahingehend Einfluss genommen, dass dieser im Rahmen des Berufungsverfahrens von Eichmann auf eine Benennung des damaligen Staatssekretärs Globke als Zeuge verzichtete“.

So wurde der Eichmann-Prozess ein Geschäft, an dem viele beteiligt waren. Das hatte zunächst ganz schlichte finanzielle Gründe: Servatius war mit seinem Honorar nicht zufrieden. Seine Briefe durchzieht die beständige Klage, dass er mit dem vereinbarten Geld nicht auskomme. Wie auch: Wiederholt und auf Wochen reist er nach Israel, braucht also zu Hause in Köln eine Kanzleiverretung, für den Prozess muss er einen jungen Anwalt engagieren, der ihm assistiert, er nimmt sogar eine

Sekretärin mit, es geht in die Berufung – nein, das Geld reicht nicht hin.

Da kommen ihm die beiden erwähnten Herren zu Hilfe. Rechenberg und Genoud, bereits recht erfahren im Verkauf von Nazi-Schriftgut, bieten Servatius an, das, was Eichmann in seiner Zelle schreibt, auf dem internati-

V-Mann für den BND. So hat der deutsche Auslandgeheimdienst immer den ersten Zugriff auf Eichmanns Äußerungen und kann, im Benehmen mit der Bonner Regierung, rechtzeitig eingreifen, wenn dieser Gefahr vom Angeklagten drohen sollte.

Das hindert Rechenberg allerdings nicht, auch finanziell

## Bonn war „relativ zufrieden mit dem Verlauf des Eichmann-Prozesses“.

onalen Markt zu verkaufen und ihn am Erlös zu beteiligen. Unter konspirativen Umständen findet schon kurz vor Weihnachten 1960 in Salzburg ein geheimnisvolles Treffen statt. Bei diesem Salzburger Konvent wird die „Interessengemeinschaft Linz“ gegründet, die sich der Verwertung der Eichmann-Memoiren vorgesetzt hat.

Dank Hans Rechenberg weiß der Bundesnachrichtendienst über alle Aktivitäten im Hintergrund des Eichmann-Prozesses genau Bescheid. Denn der Geschäftspartner von Robert Servatius arbeitet seit 1959 als

alles aus dem Eichmann-Material herauszuholen. Am 31. März 1961 schreibt er einen Brief an Servatius, um mit dem Anwalt gemeinsam zu überlegen, wie der „größtmögliche Gewinn“ aus dieser Sache zu ziehen sei.

Rechenberg quält die Sorge, dass womöglich auch für andere, für Fremde, etwas von den kostbaren Eichmann-Äußerungen abfallen könnte. In Jerusalem sind sechshundert Journalisten versammelt, das Fernsehen ist dabei, da ist jedes Wort Eichmanns wertvoll. Alles muss genau geplant sein. „Ich bitte Sie daher zu bedenken“, schreibt er

allen Ernstes an Eichmanns Anwalt, ob es nicht möglich sei, dieser Gefahr dadurch einen Riegel vorzuschieben, dass Servatius seinen Mandanten nur zu einem wohl vorbereiteten und vom Anwalt ausgearbeiteten Statement veranlasse, dagegen darauf verzichte, ihn in den Zeugenstand zu rufen. Der BND-Agent Rechenberg nimmt damit nicht bloß Einfluss auf die Verteidigung und die Prozessstrategie von Servatius, sondern sorgt sich dem Anwalt gegenüber sogar um die Termine vor Gericht, damit sie zur Veröffentlichung der Eichmann-Memoiren passen.

Die vielfältigen Interventionen hatten Erfolg: Der Eichmann-Prozess blieb ein Prozess gegen die Einzelperson Adolf Eichmann, die offenbar ganz allein sechs Millionen Juden umgebracht hatte. Hinterher war man sehr erleichtert, ja sogar „relativ zufrieden mit dem Verlauf des Eichmann-Prozesses“. Einer seiner Presseagenten versicherte Bundeskanzler Adenauer bei einer abschließenden Besprechung: „Es ist doch besser gegangen, als man befürchtet hatte.“

>> Willi Winkler

*Der Autor referierte beim ICWC-Kongress 2014 über „Robert Servatius: Defending Eichmann and selling him“. Von Winkler erschien zum Thema: Der Schattenmann. Von Goebbels zu Carlos: das mysteriöse Leben des François Genoud, Berlin (Rowohlt) 2011*

## Lauter Einzelkämpfer

**Eine Tagung thematisierte die Verteidigung bei internationalen Strafprozessen.**

*Wie verteidigt man Angeklagte in internationalen Strafverfahren? Welche Probleme ergeben sich für die Anwälte? Fragen wie diese standen im Fokus einer Tagung, die das Marburger Forschungs- und Dokumentationszentrum Kriegsverbrecherprozesse (ICWC) im Dezember ausrichtete. Der Jurist Christoph Safferling gehört zu den Organisatoren.*

**Marburger Unijournal: Herr Safferling, wozu haben Sie einen Kongress über „Die Verteidigung bei internationalen Strafgerichten“ veranstaltet?**

**Christoph Safferling:** Wir wissen unglaublich wenig über diejenigen, die in den Nürnberger Prozessen verteidigt haben, obwohl diese Personen zum Teil auch in der Politik der jungen Bundesrepublik wichtig waren.

**Können Sie Beispiele nennen?**

Die Verteidiger Hanns Seidel, Hans Latenser und andere haben sich nach den Nürnberger Prozessen zum Heidelberger Kreis zusammengeschlossen, um eine gute Verteidigung sicherzustellen. Es gab dann auch Verbindungen zur Politik, etwa durch Ernst Achenbach, den späteren FDP-Bundestagsabgeordneten. Man weiß wenig über die Personen und deren Prozesstaktik.

**Wie steht es heute um die Verteidigung in internationalen Strafverfahren?**

Der Fokus der Aufmerksamkeit liegt oft auf dem Gericht; es gibt eine starke Anklagebehörde mit viel Geld. Die Verteidigung ist demgegenüber benachteiligt, muss aber eine Menge leisten.

**Wie unterscheiden sich die Aufgaben der Verteidigung im deutschen und im internationalen Recht?**

Im deutschen Recht haben wir eine sehr dominante Staatsanwaltschaft, die objektiv ermitteln und auch Beweise zugunsten des Angeklagten sammeln

muss – wenigstens der Idee nach. Die Verteidigung hat nicht die Aufgabe, Beweise zu erbringen. Im internationalen Recht dagegen bringt die Anklage nichts zur Entlastung vor. Dadurch nimmt auch die Verteidigung strukturell eine andere Position ein.

**Welche Probleme ergeben sich daraus?**

Wir haben in Deutschland ja Anwaltskammern, aber im internationalen Strafrecht gibt es das nicht, das sind alles Einzelkämpfer. Es gibt Überlegungen, beim internationalen Gerichtshof eine offizielle Stelle für die Anwälte einzurichten oder eine Kammer nach deutschem Vorbild. Das ist ein Thema, das derzeit stark debattiert wird.

**Kann man aus den historischen Beispielen für die Gegenwart lernen?**

Von der Struktur der Verfahren her ist das internationale Prozessrecht heute sehr ähnlich wie schon in den Nürnberger Prozessen. Zum Beispiel sollten die Verteidiger Kreuzverhöre in angelsächsischer Tradition führen. Das kennt man im deutschen Recht nicht, das erfordert eine Technik, die man lernen muss und für die man Übung braucht. An internationalen Strafgerichten wie in Den Haag herrscht mitunter Unsicherheit über das Verfahren, das angewendet wird, weil es sich um eine Mischform handelt; da hilft es schon, wenn man Vergleiche zu historischen Vorbildern ziehen kann.

>> Die Fragen stellte Johannes Scholten

— Anzeige —

 Springer

springer.de



### Völkerstrafrechtspolitik

Praxis des Völkerstrafrechts

C. Safferling, S. Kirsch (Hrsg.)

- ▶ Aktuelle Darstellung
- ▶ Umfassender Überblick
- ▶ Beiträge hochqualifizierter Expertinnen und Experten

2014. XXIX, 470 S. 1 Abb.

ISBN 978-3-642-28933-0 ▶ € (D) 99,99 | € (A) 102,79 | \*sFr 124,50

Bei Fragen oder Bestellung wenden Sie sich bitte an ▶ Springer Customer Service Center GmbH, Haberstr. 7, 69126 Heidelberg ▶ Telefon: +49 (0) 6221-345-4301 ▶ Fax: +49 (0) 6221-345-4229 ▶ Email: orders-hd-individuals@springer.com  
 ▶ € (D) sind gebundene Ladenpreise in Deutschland und enthalten 7% MwSt; € (A) sind gebundene Ladenpreise in Österreich und enthalten 10% MwSt. Die mit \* gekennzeichneten Preise für Bücher und die mit \*\* gekennzeichneten Preise für elektronische Produkte sind unverbindliche Preisempfehlungen und enthalten die landesübliche MwSt. ▶ Preisänderungen und Irrtümer vorbehalten.

015454x



# Der Krankheit auf der Spur

Unser Atem enthält zahlreiche Stoffe, die erkennen lassen, ob wir krank sind. Ein Marburger Lungenspezialist nutzt hierzu künstliche Nasen.

**W**ären Hunde gute Ärzte? Wenn man Krankheiten riechen könnte, wäre es jedenfalls mitunter ein Leichtes, Gesundheitsgefahren aufzuspüren. Aufwändige Laboruntersuchungen könnte man sich sparen.

Spuren einer Krankheit im Atem nachzuweisen, ohne Blut abzunehmen – das ist nicht nur eine Entlastung für Patienten. Es erlaubt auch eine schnelle Diagnose, im Idealfall innerhalb kurzer Zeit direkt am Krankenbett. Das ist zumindest die Hoffnung von Rembert Koczulla. Der Marburger Lungenspezialist widmet seine wissenschaftliche Arbeit einem medizinischen Thema, das die Forschung bislang eher stiefmütterlich behandelt hat: Er untersucht, wie sich Krankheiten erkennen lassen, indem man Moleküle im Atem aufspürt, die für das jeweilige Leiden typisch sind. Dabei setzt der Mediziner nicht auf Hunde, sondern auf höchst empfindliche technische Messgeräte: elektronische Nasen.

Unsere verbrauchte Atemluft enthält nämlich nicht nur Gas. Jeder Mensch scheidet bei jedem Atemzug zahlreiche Substanzen aus; es sind Tausende von Verbindungen, die je nach Konstitution, Lebensgewohnheiten, Vorlieben beim Essen und Trinken eine ganz individuelle Mischung ergeben. Wer krank ist, unterscheidet sich von Gesunden durch die Substanzen, die er oder sie ausatmet. Ein gutes

Beispiel – jedenfalls ein überzeugendes – ist der schlechte Geruch fauliger Zähne. Koczulla möchte aber auch solche Unterschiede messen, die unsere Nase nicht wahrnimmt. „Erkrankungen können dazu führen, dass sich Veränderungen im Stoffwechsel ergeben“, erläutert der Mediziner. Das Bouquet der Ausatemluft erlaubt daher Rückschlüsse auf den Gesundheitszustand – fast wie beim Alkoholtast per Blasröhrchen.

Bis man Krankheiten mit der neuen Technik schnell und

dass sich verschiedene Ausprägungen der Krankheit voneinander abgrenzen lassen.

Doch nicht nur Atemwegserkrankungen hat Koczulla im Visier. Denn durch die menschliche Lunge strömen in jeder Minute bis zu fünf Liter Blut. Die Gewebe, die Lunge und Blutbahn voneinander trennen, sind ausgesprochen dünn – ein Frauenhaar ist 50 Mal dicker! – und äußerst durchlässig. Gut vorstellbar, dass charakteristische Substanzen diese Grenze passieren und aus dem Blut in

## Auch die Alzheimer-Krankheit strömt einen eigentümlichen Geruch aus.

korrekt diagnostizieren kann, ist freilich noch viel Forschungsarbeit nötig. Denn die Ausatemluft enthält eine Vielzahl an Komponenten. Wie lassen sie auf Krankheitsprozesse rückschließen? „Derzeit sind wir dabei, herauszufinden, welche Krankheiten zu welchen Substanzen in der Ausatemluft führen“, sagt Koczulla. Dabei haben die Forscher zum Beispiel festgestellt, dass Asthma nicht gleich Asthma ist – die Atembilder der elektronischen Nase zeigen,

die Atemluft gelangen. Koczulla hält es deshalb für durchaus möglich, dass elektronische Nasen auch Krankheiten erkennen, die sich anderswo im Körper bemerkbar machen als in der Lunge. Sogar für die Alzheimersche Demenz liegen schon entsprechende Daten vor; sie nähren die Hoffnung, dass elektronische Nasen auch diese Erkrankung detektieren können.

Das Prinzip, Automaten zur Messung von Geruchsstoffen zu verwenden, ist bereits ein Vier-

teljahrhundert alt. Schon bald, nachdem die ersten Vorläufer der heutigen Geräte im Kalifornien der 1990er Jahre das Licht der Welt erblickt hatten, erregten sie das Interesse des Militärs, das den Nutzen der Erfindung zum Aufspüren von Kampfstoffen erkannte. Mittlerweile gibt es auch schon medizinische Anwendungen, etwa um Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes nachzuweisen.

Dass sich die Methode zur Diagnose von Krankheiten eignet, hat der Marburger Mediziner außerdem beim Schlafapnoe-Syndrom gezeigt. Nachdem die elektronische Nase in Marburg auf die Nachweis-Substanzen trainiert worden ist, wurden diese mit hoher Spezifität bei Patienten detektiert, deren Erkrankung die Ärzte zuvor mit herkömmlichen Mitteln festgestellt hatten.

Aber wie trainiert man eine künstliche Nase? „Der Apparat funktioniert wie jeder Computer“, erklärt Koczulla, „man muss ihm sagen, was er zu tun hat“. Zu den Informationen, die das Gerät braucht, gehört vor allem, welche Atembestandteile die Patienten aufweisen. Es gibt freilich eine Reihe von Störfaktoren, die das Ergebnis verfälschen. Koczulla nennt als Beispiel Mundwasser mit hohem Mentholanteil, das krankheitsbedingte Komponenten über-tönt. Auch Alkoholkonsum wirkt verzerrend – „mit einem empfindlichen Detektor kann ich die Biersorte herausfinden“, behauptet der Mediziner.

Noch ist das Verfahren nicht auf breiter Basis in der klinischen Praxis verankert – aber irgendwann wird es soweit sein, hofft Koczulla. Die Vorteile elektronischer Nasen sprechen für sich: Sie arbeiten nicht-invasiv, sie liefern sofort ein Ergebnis, und die Kosten sind überschaubar.

Die Polizei setzt das überragende Geruchsvermögen von Hunden zur Sprengstoff- und Drogensuche ein (links). Rembert Koczulla (rechts) und Kollegen entwickeln eine elektronische Nase, um Krankheiten zu identifizieren.



THM

bar. Zwar schlägt die Anschaffung eines Gerätes vom Typ „Cyrano“ mit etwa 10.000 US-Dollar zu Buche – die gängigen Alternativen sind aber oft um ein Vielfaches teurer.

Um der Methode den Weg in die Klinik zu ebnet, müssen Studien mit einer großen Zahl Patienten durchgeführt werden, je mehr, desto besser. Wirksamkeits- und Unbedenklichkeitsstudien gab es schon vielfach. Die Resultate all dieser Untersuchungen nennt Koczulla „vielversprechend“.

In ihrer jüngsten Arbeit wandten Koczulla und seine Kollegen die künstliche Nase bei Frühgeborenen an, um Infektionen zu erkennen. Der Vorteil der neuen Methode ist ein zweifacher: Sie kommt ohne belastende Blutabnahme aus und liefert sofort ein Ergebnis,

mengetan – ihr Ziel: Die Entwicklung eines tragbaren Testgerätes, das den Verlauf der unheilbaren Lungenerkrankung COPD überwacht.

Die Chronisch Obstruktive Lungenkrankheit (COPD) ist die vierthäufigste Todesursache weltweit, schätzt die Weltgesundheitsorganisation. Allein in Deutschland leiden etwa sieben Millionen Menschen an Beschwerden wie etwa Atemnot, die auf COPD zurückgehen. Die Erkrankung beruht auf einer abnormen Entzündungsreaktion, meist ausgelöst durch Partikel oder Gase.

Droht sich der Gesundheitszustand eines Patienten zu verschlechtern, so zeichnet sich dies beim Ausatmen ab, erklärt Koczulla: „Biomarker wie der Kohlendioxidgehalt oder der Anteil von Wasserstoffdioxid in der

## Patienten können ihren Atem künftig zuhause überwachen.

ohne dass man auf die Labordiagnostik warten muss – ein Schritt in Richtung einer „bedside“-Diagnostik, wie Koczulla hofft.

Natürlich ist das Know-how des Lungenfachmanns mittlerweile bei Ingenieuren gefragt; es lag nahe, dass er irgendwann einmal beim Design eines Detektors für Diagnosezwecke helfen würde. Bald ist es so weit: Für sein neuestes Vorhaben hat er sich mit einem Ingenieurbüro und Hochschulkollegen zusam-

mengetan kündigen akute Krankheitsschübe an“ – eine Chance für therapeutische Gegenmaßnahmen, sofern man die Gefahr rechtzeitig erkennt.

Die Wissenschaftler wollen jetzt ein einfaches Atem-Schnelltestverfahren entwickeln, das die Patienten zuhause einsetzen können, um die genannten Biomarker dauerhaft zu überwachen. Dafür gibt es 500.000 Euro aus der hessischen Forschungsförderung „LOEWE“.

>> Johannes Scholten

## Hände weg von Parfüm!

### Künstliche Nasen funktionieren auf verschiedene Arten.

Wie erkennt die Kunstnase Substanzen, von denen sich auf Krankheiten rückschließen lässt? Hierfür gibt es zwei verschiedene Ansätze, erklärt Rembert Koczulla vom Schwerpunkt Pneumologie der Philipps-Universität. Eines der Geräte, das er für seine Studien nutzt, trägt den anspielungsreichen Namen „Cyrano“. Das schlichte Äußere der künstlichen Nase verrät indes nicht, was in ihr steckt. Das Instrument sieht aus wie ein altertümliches Mobiltelefon mit Display und Antenne – in Wirklichkeit ein Schlauch, in den Patienten hineinpusten sollen.

### Vermutlich braucht man mehr als einen Stoff zur Diagnose

Das Herzstück des Geräts besteht aus 32 Sensoren. Die gemessenen Atembestandteile sind flüchtige organische Verbindungen. Sie binden je nach Größe und Ladung an die Sensoren, die mit einem charakteristischen Muster elektrischer Signale antworten.

Der Vorteil derartiger Geräte liegt auf der Hand – im Wortsinne: „Cyrano“ und Konsorten sind sehr handlich. Will man aber nicht nur zwischen gesund und krank unterscheiden, sondern bestimmte Krankheiten erkennen, indem man charakteristische Substanzen der Atemluft identifiziert, so ist ein Ionenmobilitätsspektrometer das Instrument der Wahl. Es zerlegt die Moleküle aus der Atemluft zunächst in ihre Bestandteile, die anschließend in einem elektrischen Feld beschleunigt werden – je nach elektrischer Ladung und Größe unterschiedlich schnell. „Wir sind dadurch in der Lage, die Substanzen zu benennen, die beim Ausatmen vorliegen“, sagt Koczulla. Die Aufgabe der Wissenschaftler besteht dann darin, den Stoffen die Krankheiten zuzuordnen, die sie verursachen. „Wahrscheinlich muss man sich von der Idee verabschieden, dass man mit einem einzigen Stoff eine Krankheit diagnostizieren kann“, gibt der Mediziner zu bedenken. Ionenmobilitätsspektrometer erlauben äußerst genaue Messungen, sind aber sehr unförmig – und vor allem anfällig für Störungen: Wer viel Parfüm auflegt, kann die Anlage für Stunden lahmlegen, weiß Koczulla zu berichten.

>> js



Innovationen für ein gesundes Leben

Der Mensch steht beim Pharmaunternehmen Chiesi im Fokus.

**Chiesi**  
People and Ideas for Innovation in healthcare

www.chiesi.de



Bauen Sie auf die  
beste Adresse für  
Vermögensaufbau.

E F  
D  
Banken  
+ Bausparkassen  
+ Versicherungen  
+ Investmentgesellschaften

Deutsche Vermögensberatung

- > Mehr als 35 Jahre Erfahrung
- > Über 6 Millionen Kunden
- > Über 3.400 Direktionen und  
Geschäftsstellen



Deutsche  
Vermögensberatung  
Vermögensaufbau für jeden!

Informieren Sie sich bei unserer kostenlosen Kundenhotline  
unter: **0800 3824000** oder finden Sie Ihren  
persönlichen Vermögensberater unter: **[www.dvag.de](http://www.dvag.de)**



Andreas Müller-Karpe

Genau hinschauen hilft: Die Entzifferung von Keilschrifttafeln erlaubte es, die hethitische Königsstadt Samuha zu identifizieren.

## Alles im Blick

Christoph Salzman fotografiert archäologische Stätten mittels Drohnen.

Die Zukunft ist aus Schaumstoff: Besucht man Christoph Salzman im archäologischen Seminar der Universität Marburg, so kann man auf dem Tisch ein kleines Flugzeug aus Styropor bewundern. Es ist nicht zum Spielen da, sondern für die Forschung: Der Flieger verkörpert die nächste Generation von Fluggeräten, mit denen sich Luftaufnahmen von archäologischen Stätten fertigen lassen. Salzman hat sich der Drohnenutzung für archäologische Zwecke verschrieben.

Der 29-Jährige schreibt an seiner Dissertation über „Das Gräberfeld von Kayalıpınar“, ei-

ner hethitischen Stadtanlage in Anatolien (siehe nebenstehenden Beitrag). Bei seiner Feldforschung setzt der Doktorand unter anderem auf eine bisher wenig verbreitete Technologie: Luftaufnahmen mittels Quadro-

copter. Dabei handelt es sich um kleine, nur ein paar Kilogramm schwere Hubschrauber, die mithilfe von vier Propellern in der Luft bleiben. Bringt man eine kleine Kamera an der Unterseite an, so lassen sich damit Ausgra-

bungsstätten von oben fotografieren. Eine spezielle Computer-Software erstellt aus den Aufnahmen dreidimensionale Modelle.

„Fotografiert hat man die Grabungsstellen eigentlich schon immer“, sagt Salzman: „einmal, um sie für die Nachwelt festzuhalten, aber auch ganz einfach zum Verständnis der Wissenschaftler.“

Früher kletterte man auf Leitern, um Grabungen zu knipsen. Salzman greift auf die etablierten Methoden der Luftbildarchäologie zurück und nutzt hierfür die Möglichkeiten moderner Technik. Der entscheidende Vorteil der Quadrocopter liegt in der simplen Handhabung gegenüber Flug-



rechts: Ein Quadrocopter im Flug



Christoph Salzmann (2)

Aus der Luft gegriffen: Christoph Salzmann fotografierte den hethitischen Ort mit einer Drohne. Am Drücker: Salzmann mit Fernsteuerung.

zeugen, Ballons oder Lenkdrachen. Hinzu kommt der unschlagbare Preis: Das Fluggerät kostet inklusive Kamera deutlich unter 1.000 Euro.

Bei Ausgrabungen in Anatolien erzielte Salzmann mit seinen Drohnen bereits gute Erfolge. „Mit der geeigneten Software lassen sich ganze Landschaftsmodelle erstellen“, schwärmt er, „das hätten wir vom Boden aus nie gemacht!“

Inzwischen hat er an seinem Gerät gebastelt, damit es bessere Kameras tragen kann. „Letztes Jahr hatten wir da noch eher Spielzeug“, erläutert Salzmann. Bald will er sein Styroporflugzeug zum Einsatz bringen. Sogar einen Sponsor hat er schon überzeugt: Der Förderverein der Burgruine Kalsmunt bei Wetzlar beteiligt sich an den Kosten. „In den Drohnenflügen liegt auf jeden Fall die Zukunft“, zeigt sich der Nachwuchsarchäologe überzeugt.

>> Yves Bellinghausen, Johannes Scholten

## Dem Vergessen entrissen

**Marburger Wissenschaftler graben hethitische Siedlung in der Türkei aus.**

Hier hielten Könige Audienz: Mitten in Zentralanatolien haben Marburger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eine 3500 Jahre alte Residenzstadt der Hethiter lokalisiert. Forscher des Vorgeschichtlichen Seminars der Philipps-Universität förderten im türkischen Kayalipinar Keilschrifttafeln zufolge, die erstmalig den hethitischen Namen des Ortes nennen: Samuha. Zu diesem Ergebnis kommt die Marburger Sprachwissenschaftlerin Elisabeth Rieken aufgrund der Bearbeitung der neuen Textfunde.

„Samuha war als bedeutende Metropole bereits seit Längerem aus Schriftquellen anderer Fundorte bekannt“, erläutert Andreas Müller-Karpe, Direktor des Vorgeschichtlichen Seminars, an dem das Forschungsprojekt angesiedelt ist. „Wo diese Stadt lag, blieb in der Forschung jedoch heftig umstritten.“ Die jüngsten Ausgrabungen brachten nun den Durchbruch: Der Ort befand sich am Nordufer des längsten Flusses Anatoliens, des Kizilirmak in Ostappadokien, den die Hethiter als Marassantija bezeichneten.

Die älteste Erwähnung Samuhas datiert in das 19. Jahrhundert v. Chr. „Altassyrische Tontafeln belegen, dass schon in dieser Zeit ein Palast in der Stadt existierte, somit ein Herrscher hier residierte“, legt Sprachwissenschaftlerin Rieken dar.

„Noch wichtiger wurde die Stadt dann aber in der Epoche des Hethiterreiches, als der Regierungssitz zeitweilig nach Samuha verlegt wurde“, führt Müller-Karpe aus.

**Wo die Metropole des Hethiterreiches lag, war bislang unbekannt.**

Großkönig Suppiluliuma I. erweiterte von Samuha aus sein Herrschaftsgebiet zu einem Großreich, das mit Ägypten um die Vormachtstellung im Alten Orient konkurrierte.

Um 1200 v. Chr. wurde die Stadt zerstört und geriet, wie das gesamte Hethiterreich, in Vergessenheit. Erst durch die 2005 unter Leitung von Andreas und Vuslat Müller-Karpe begonnenen Ausgrabungen wurden nun wieder Teile der Stadt aufgedeckt.

>> Johannes Scholten

# Druckfrisch: Monografien

## Zauberhafte Glaubenswelt

Die Kirchen leeren sich, Kleriker klagen über leere Bankreihen in den Gotteshäusern, aber die kulturelle Prägekraft des Christentums scheint ungebrochen –



nicht nur alle Jahre wieder. Der Marburger Theologe Jörg Lauster zeichnet in seinem jüngsten Werk die Geschichte des Glaubens und seiner Wirkung in der Welt nach. Schon im Titel klingt die Grundspannung zwischen der „Welt“ und ihrer „Verzauberung“ an. Lauster weiß die Materialfülle durch Anekdoten und Beispiele aus Ritus und Kunst, Musik und Literatur anzureichern und anschaulich zu machen. Friedrich Wilhelm Graf schwärmt in der NZZ von dieser „großen Kulturgeschichte der Christentümer“.

&gt;&gt; js

Jörg Lauster: *Die Verzauberung der Welt. Eine Kulturgeschichte des Christentums*, München (Beck) 2014, ISBN 978-3-406-66664-3, 752 Seiten, 34 Euro

## Wie die Tiere

Vor 25 Jahren öffnete sich die deutsch-deutsche Grenze, und wenn auch die Welt seitdem eine andere geworden ist: Grenzen gibt es nach wie vor. Insofern ist es naheliegend, dem Thema ein Buch wie Wilfried



von Bredows üppig bebilderten Band zu widmen, im Stil „manchmal salopp, gelegentlich erheiternd, aber stets treffend“, wie die Kritik urteilt. Grenzen gebe es schon im Tierreich, konstatiert der Autor, und auch Menschen grenzen sich voneinander ab – und werden es, so von Bredows Prognose, auch in Zeiten der Globalisierung weiter tun. Ein „lebendig geschriebenes und sehr informatives Sachbuch“, lobt die „Oberhessische Presse“.

&gt;&gt; uj

Wilfried von Bredow: *Grenzen. Eine Geschichte des Zusammenlebens vom Limes bis Schengen*, Darmstadt (Theiss) 2014, ISBN 978-3-8062-2894-6, 208 Seiten, 39,95 Euro

## Öffentliche Erregung

Welche Gefühle werden durch Kriegsdarstellungen geweckt? Auf welche Weise kollidieren dabei Emotionen wie Ekel und Lust? Der Marburger Literaturwissenschaftler Jan Süselbeck, untersucht in seiner Habilitationsschrift emotionale Effekte von Kriegs- und Gewaltdarstellungen seit dem frühen 19. Jahrhundert. Dabei interpretiert er neben literarischen Texten von Alfred Döblin, Victor Hugo, Elfriede Jelinek, Ernst Jünger,



Heinrich von Kleist, Erich Maria Remarque und Lew N. Tolstoj auch Filme, etwa von Stanley Kubrick, Steven Spielberg und Quentin Tarantino. Süselbeck analysiert, wie sich die Formen öffentlicher Erregung über Inszenierungen der Grausamkeit vom 19. Jahrhundert bis heute gewandelt haben.

Die Aufnahme des Werkes durch die Kritik war geteilt. „Um die interdisziplinäre Diskussion der Thematik hat sich Jan Süselbeck als Tagungsorganisator, Buchherausgeber und Verfasser zahlreicher Forschungsberichte verdient gemacht“, urteilt das Onlineportal H-Soz-u-Kult. „Innerhalb der Literaturwissenschaft darf er als einer der besten Kenner des Forschungsfeldes gelten.“

&gt;&gt; Annette de Vries

Jan Süselbeck: *Im Angesicht der Grausamkeit. Emotionale Effekte literarischer und audiovisueller Kriegsdarstellungen vom 19. bis zum 21. Jahrhundert*, Göttingen (Wallstein) 2013, ISBN: 978-3-8353-1271-5, 520 Seiten, 34,90 Euro

## Der Kanalarbeiter

Der Mann war ein Star seiner Zunft, der Inbegriff von Wissenschaft: Rudolf Virchow wandte als einer der Ersten die Zellenlehre auf die Medizin an, setzte sich für die Errichtung einer Kanalisation in der Reichshauptstadt ein und engagierte sich politisch während der bürgerlichen Revolution des Jahres 1848 sowie später als Reichstagsabgeordneter. Weniger bekannt ist, dass der Medizinprofessor auch anthropologisch interessiert war.



Die Marburger Dissertation des Kulturwissenschaftlers Christian Schönholz schließt nun diese Forschungslücke, indem er sich anschickt, Virchows sozialmedizinische und anthropologische Arbeiten für eine Rekonstruktion der anthropologischen Wissensgewinnung fruchtbar zu machen. Kann die Epidemiologie als das Paradebeispiel für das Zusammenwirken von sozialwissenschaftlicher und medizinisch-naturwissenschaftlicher Forschungspraxis gelten? Wie bilden sich konkrete Forschungsfelder heraus, welche Methoden kommen zur Anwendung? Schließlich: Welches Konzept von Wissenschaft steckt hinter Virchows weitgespannten Interessen? Mit seinen Antworten verfolgt der Autor auch das Ziel, einen neuen Blick auf die Wissenschaftsgeschichte seines Faches Volkskunde zu werfen.

&gt;&gt; js

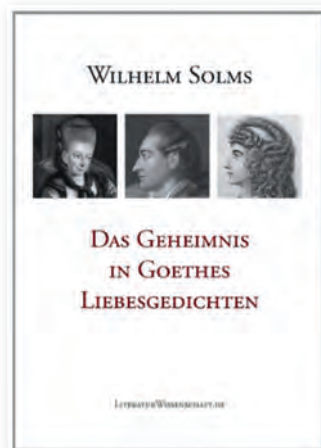
Christian Schönholz: *Rudolf Virchow und die Wissenschaften vom Menschen*, Würzburg (Königshausen Neumann) 2013, ISBN 978-3-8260-5243-9, 370 Seiten, 54 Euro

## Sezierte Liebe

„Wen hat Goethe wirklich geliebt, wie hat er geliebt, und wie haben die Geliebten auf seine poetischen Liebeserklärungen reagiert?“ Diese Frage stellt Wilhelm Solms, emeritierter Marburger Professor für Neuere deutsche Literatur, seinem neuen Buch voran. Den Zugang zu verborgenen Aspekten von Goethes Biographie, insbesondere natürlich zu den Geheimnissen seines Liebeslebens, eröffnet hierbei das lyrische Werk: „Der Gegenstand seiner Liebesgedichte ist nicht die geliebte Person, sondern seine Liebe zu ihr“, erklärt Solms. „Deshalb lässt sich am ehesten an seinen Gedichten erkennen, wen und wie er geliebt hat.“

Der Literaturwissenschaftler geht unter anderem auf die These ein, wonach Goethe mit Herzogin Anna Amalia eine verbotene Liebesbeziehung geführt habe. Solms „hat Goethes Liebesgedichte seziert, Silbe für Silbe, Steinchen für Steinchen ein Puzzle zusammengetragen“, rühmt die Saarbrücker Zeitung.

>> Annette de Vries



Wilhelm Solms: *Das Geheimnis in Goethes Liebesgedichten*, Marburg (Literaturwissenschaft.de) 2014, ISBN 978-3-936134-44-5, 178 Seiten, 14,90 Euro

## Rentner in Aufruhr

Damit hatte kaum jemand gerechnet: Der „Arabische Frühling“, die Welle von Protesten in den Ländern des Nahen Ostens und im Maghreb, zwischen Syrien und Marokko, kam für die allermeisten Beobachter überraschend. „Dabei wird gerne vergessen, dass Revolten unterschiedlicher Formen und Intensität zum Alltag der Gesellschaften des Nahen Ostens seit Anfang des 19. Jahrhunderts gehören“, gibt Rachid Ouaiassa in seinem jüngsten Buch zu bedenken.

Der Marburger Politologe analysiert in dem schmalen Bändchen, welche Rolle die arabischen Mittelschichten bei dem Transformationsprozess spielt, der die arabische Welt erfasst hat. Ouaiassa vertritt die These, dass die arabischen Mittelschichten zwar die Hauptträger der Bewegung seien, jedoch keine Druckmittel besitzen, um eine Demokratisierung durchzusetzen.

„Die arabischen Mittelschichten sind ein Ergebnis von unterschiedlichen Strategien der Akquirierung von Renten“ – im Gegensatz zu den profitorientierten europäischen Mittelschichten. Ouaiassa analysiert die arabischen Verhältnisse vor dem Hintergrund des Aufstiegs einer global konsumierenden Mittelschicht.

>> uj



Rachid Ouaiassa: *Die Rolle der Mittelschichten im Arabischen Frühling. Ein Überblick*, Heidelberg (Springer VS) 2014, ISBN 978-3-658-04949-2, VII+29 Seiten, 6,99 Euro

## Geist und Politik

575 Jahre lang, von 1234 bis 1809, wirkten in Marburg der Deutsche Orden. Katharina Schaal, die Leiterin des Archivs der Philipps-Universität, widmet ihm dieses schön bebilderte Bändchen. „Die zahlreichen abgebildeten Ausstellungsstücke vermitteln zusammen mit den

beigegebenen Texten vielfältige interessante Einblicke in das Wirken des Ordens in Hessen“, urteilt die Kritik.

>> uj



Katharina Schaal: *Zwischen geistlichem Auftrag und Politik. Der Deutsche Orden in Hessen 1207-1809*, Marburg 2014, ISBN 978-3-88964-213-4, 129 Seiten, 28 Euro



Wir machen den Weg frei.

Holen Sie sich Ihr leistungsstarkes Rundum-Paket inklusive VR-BankCard, VR-BankingApp und Onlinebanking.

Das Studentenkonto gibt es kostenfrei und ohne Altersbegrenzung in jeder Filiale und unter: [www.vb-mittelhessen.de/studenten](http://www.vb-mittelhessen.de/studenten)



**Volksbank  
Mittelhessen**



**Am Ende**

Leben wir nach dem Ende der Geschichte? Verboten sich seit dem Untergang der Sowjetunion alle Fragen nach historischen Gesetzmäßigkeiten? Statt die Geschichtsphilosophie zu entsorgen, sucht die Marburger Philosophin Peggy Breitenstein in ihrer Dissertation die Auseinandersetzung mit Theodor Adorno und Michel Foucault und deren Analysen geschichtlicher Ereignisse und Akteure. „Das ist innovativ, sind Adorno und Foucault doch sonst vor allem

für ihre theoretischen Kritiken der Rationalität bekannt, weniger für ihre Betrachtungen konkreter historischer Formen“, lobt Florian Geisler auf dem Portal für Politikwissenschaft. Der Philosoph Axel Honneth adelt den Band mit einer Einleitung..

>> uj

**Peggy H. Breitenstein: Die Befreiung der Geschichte. Geschichtsphilosophie als Gesellschaftskritik nach Adorno und Foucault, Frankfurt am Main und New York (Camopus) 2013, ISBN 978-3593395982, 325 Seiten, 39,90 Euro**

**In öffentlichem Auftrag**

Die großen Fragen drängen sich gleich zu Beginn auf, zum Beispiel: Was ist VOB? Die Abkürzung im Titel des Beck'schen VOB- und Vergaberechts-Kommentars bezeichnet weder eine Vereinigung von Ordensoberen der Brüderorden, noch die Vereinigung Organisationseigener Be-

triebe oder ein Dateiformat für Filme auf DVD. Der Marburger Jurist Wolfgang Voit und seine Mitherausgeber behandeln in dem voluminösen Kommentar vielmehr detailliert und praxisorientiert die Regeln der Vertragsgestaltung bei öffentlichen Aufträgen, insbesondere für Bauleistungen.

Der Aufbau folgt strikt den Nummern der einzelnen Paragraphen des Vergaberechts, was einen schnellen Zugriff auf die Erläuterungen erlaubt. Vorbemerkungen und Übersichten sorgen zusätzlich für Orientierung. Die jetzt vorliegende dritte Auflage berücksichtigt die jüngsten Änderungen des VOB-Werkvertragsrechts. >> chb



**Wolfgang Voit & al. (Hg.): Beck'scher VOB- und Vergaberechts-Kommentar, Teil B, 3. Aufl. München (C.H.Beck) 2013, ISBN: 978-3-406-61344-9, 2760 Seiten, 249 Euro**

Winfried Schröder

**URSPRÜNGE DES ATHEISMUS**

Untersuchungen zur Metaphysik- und Religionskritik des 17. u. 18. Jahrhunderts. – *Quaestiones 11. Zweite, mit einem neuem Nachwort und bibliographisch versehene aktualisierte Auflage. 2012. 645 S. Leinen. €148,-. ISBN-2608 5. Lfb.*

»Schröders Buch beruht nicht nur auf jahrelangen Forschungen erster Hand, die eine Fülle bislang unbekanntem Materials ans Licht gebracht haben, sondern ist auch mit einem faszinierenden Engagement geschrieben, das sich in jeder Seite voller scharfsinniger Beobachtungen und Unterscheidungen und bis in die Fußnoten hinein auf den Leser überträgt.«

Jan Assmann, *Archiv für Religionsgeschichte*

Winfried Schröder

**ATHEN UND JERUSALEM**

Die philosophische Kritik am Christentum in Antike und Neuzeit. – *Quaestiones 16. 2011. VIII, 291 S. Ln. € 68,-. ISBN -2567 5. eBook € 68,-. Lfb.*

»Die Studie von Schröder verdient das Etikett ›Standardwerk‹. [...] Schröders Buch zeugt von einer großen Gelehrsamkeit und bietet dem interessierten Leser zahlreiche wertvolle Literaturhinweise sowohl auf Stellen in der antiken Literatur als auch auf frühneuzeitliche Quellentexte. Allein dies macht das Buch zu einem unverzichtbaren Kompendium. Leser mit Interesse an Religions-, Theologie- und Philosophiegeschichte werden großen Nutzen aus dem Band ziehen.«

Till Kinzel, *Informationsmittel für Bibliotheken*

frommann-holzboog  
www.frommann-holzboog.de

**Stimmen für Kinder**

Die Familienministerin ist jetzt auch dafür: Manuela Schwesig tritt für ein Familienwahlrecht ein, das den Eltern zusätzliche Stimmen für ihre Kinder zuspricht. Ist diese Idee mit dem Grundgesetz vereinbar? Sebastian Müller-Franken beleuchtet in seinem Buch die verfassungsrechtlichen Annahmen, auf denen ein solches Familienwahlrecht beruht.

Warum soll sich der Staat überhaupt mit dem demographischen Wandel befassen? Das Ar-

gument, die Sozialversicherung sei auf nachwachsende Generationen angewiesen, daher bedürften Kinder eines Stimmrechts, überzeugt den Marburger Juristen nicht – es verträgt sich nicht mit der Grundhaltung des Grundgesetzes, die den Menschen stets nur als Zweck um seiner selbst willen betrachtet. Der Verfasser sucht daher nach einer Erklärung, die dieser staatstheoretischen Prämisse Rechnung trägt.

Vom selben Autor erschien der Band „Meinungsfreiheit im freiheitlichen Staat“, in der Müller-Franken ausführlich, welche außerrechtlichen Voraussetzungen und Erwartungen die freie Rede hat.

>> uj

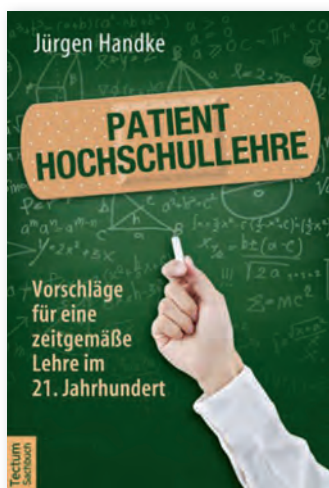


**Sebastian Müller-Franken: Familienwahlrecht und Verfassung, Tübingen (Mohr Siebeck) 2013, ISBN 978-3-16-152364-9, XIV+137 Seiten, 39.00 Euro**

**ders.: Meinungsfreiheit im freiheitlichen Staat, Paderborn (Ferdinand Schoeningh) 2013, ISBN: 978-3-506-77880-2, 92 Seiten, 19.90 Euro**

## Die Lehre in Kur

Vorlesungen prägen die Lehre an Universitäten schon seit deren Beginn im Mittelalter. Altersbeschwerden bleiben da nicht aus. Der Marburger Anglist Jürgen Handke widmet sich seit langem den Gegenmitteln, die dem Jungbrunnen digitaler Lehrmethoden entspringen.



Handkes jüngstes Werk versucht sich an einer Diagnose der gängigen Probleme, die sich seiner Meinung nach nicht alleamt auf den Bologna-Prozess zurückführen lassen. Er verspricht eine Linderung der Leiden durch eine wirksame Kur. Handke empfiehlt die weitreichende Digitalisierung der Hochschullehre, neuartige Lehr- und Lernszenarien sowie eine veränderte Rolle des Lehrpersonals.

„Das Buch provoziert, an manchen Stellen übertreibt es auch bewusst“, schreibt ein Leser – natürlich online.

>> uj

Jürgen Handke: *Patient Hochschullehre: Vorschläge zu einer zeitgemäßen Lehre im 21. Jahrhundert*, Marburg (Tectum) 2013, ISBN 978-3-8288-3256-5, 256 Seiten, 18,95 Euro

## Säkulares Monster

Der Staat als Ungeheuer: Das bekannteste Werk des Philosophen Thomas Hobbes erhebt den biblischen Leviathan zu einem Symbol des Gemeinwesens. Dietrich Schotte stellt sich in seiner preisgekrönten Dissertation der strittigen Frage, ob Hobbes' Staatstheorie als „politische Theologie“ anzusehen sei oder ob ihr säkulare Überzeugungen zugrunde liegen.

Der Marburger Philosophiehistoriker arbeitet präzise heraus, wie der englische Klassiker das Verhältnis zwischen Politik

und Religion bestimmt, und relativiert den bislang üblichen Blick auf Hobbes: Schotte weist nach, dass Religion für diesen keine Grundlage der Politik sein kann. Da Religionen aber Institutionen ausbilden und einen Machtfaktor darstellen, müssten sie aus Sicht von Hobbes in den Staat eingebunden werden, um den öffentlichen Frieden zu wahren.

Schotte sieht in der Erkenntnis, dass Religionen politisch sind, ein „Moment der Aktualität von Hobbes' Philosophie“. Der Rezensent Till Kinzel lobt Schottes Buch als „neues Standardwerk zu Hobbes,... das jeder gründlich lesen muss, der an einer sachlich angemessenen Auslegung des Philosophen interessiert ist.“ Die Monografie wurde mit dem Promotionspreis 2011 der Philipps-Universität ausgezeichnet.

>> js

Dietrich Schotte: *Die Entmachtung Gottes durch den Leviathan. Thomas Hobbes über Religion*, Stuttgart - Bad Cannstatt (Frommann-Holzboog) 2013, ISBN 978-3-7728-2627-6, 430 Seiten, 96,00 Euro

## GUTE WISSENSCHAFTLICHE PRAXIS

### R E D L I C H K E I T

In den letzten Jahren haben Datenfälschungen als vielleicht gravierendste Verstöße gegen die wissenschaftliche Redlichkeit die Glaubwürdigkeit der Forschung erschüttert. Es gibt aber zahlreiche weniger spektakuläre Formen der Missachtung wissenschaftlicher Wahrheitsverpflichtung wie:

- die Übernahme von Originalzitaten ohne Quellenangabe (siehe Plagiatsdiskussion)
- das Verschweigen von Ergebnissen wichtiger Vorläuferarbeiten zum jeweiligen Thema
- das bewusste Nichtzitieren der Ergebnisse konkurrierender Forschungsgruppen
- die Beanspruchung der Erstbeschreibung von Entdeckungen, Sachverhalten und Zusammenhängen, trotz besseren Wissens
- die Neubenennung bekannter Sachverhalte unter Hinzufügung winziger, oft irrelevanter Details
- die Nichtbeachtung von Patientenrechten und Datenschutzbestimmungen bei Veröffentlichungen
- die Verzögerung der Publikation aktueller Forschungsergebnisse durch die Herausgeber von Zeitschriften, um Konkurrenten zu bevorzugen
- die „Aneignung“ aktueller wissenschaftlicher Fragestellungen, auf die man selbst nicht gekommen ist, durch Gutachter bei Forschungsanträgen
- die systematische Manipulation des Impact-Faktors.

Die angeführten Beispiele lassen sich alle gut belegen und zwanglos auch erweitern. Was aber sind die Motive? Sie liegen sowohl in der Persönlichkeit begründet als auch in unserem Wissenschaftssystem.

Was die Persönlichkeit betrifft, so wird aufgrund ausgeprägten Ehrgeizes, Macht- und Karrierestrebens das Erkenntnisinteresse egoistischen Zielen untergeordnet. Aber auch unser Wissenschaftssystem kann derartige Fehlentwicklungen begünstigen. Die Bewertung der wissenschaftlichen Leistung anhand der Drittmittelwerbung, des Impact-Faktors, der Zahl der Diplomanden, Doktoranden und Habilitanden lässt ebenfalls leicht das Erkenntnisinteresse in den Hintergrund treten zugunsten eines Konkurrenzstrebens, das sich vorwiegend an formalen Kriterien orientiert und die Inhalte oft außer Acht lässt.

Was ist dagegen zu tun? Richtlinien alleine helfen nicht. Letztlich geht es um ethische Probleme. Von entscheidender Bedeutung ist die frühe Einbeziehung ethischer Fragestellungen in den Unterricht, die exemplarische Auseinandersetzung mit nachgewiesenen Verstößen gegen die wissenschaftliche Redlichkeit und nicht zuletzt auch das Vorbild der Lehrenden.

>> Helmut Remschmidt,

Ombudsmann für gute wissenschaftliche Praxis  
Ombudsmann im Internet: [www.uni-marburg.de/ombud](http://www.uni-marburg.de/ombud)

## Kurz und gut

### Nachrichten aus der Forschung

**M**utationen bewirken Chaos im Gehirn. Ein internationales Forscherteam hat Genmutationen identifiziert, die epileptische Anfälle auslösen können. Eine der gefundenen Erbveränderungen beeinträchtigt offenbar die Kommunikation zwischen Nervenzellen im Gehirn. Für die Studie verglichen der Marburger Neurologe Felix Rosenow und seine Kollegen die Erbinformationen epilepsiekranker Kinder mit denen ihrer gesunden Eltern. (American Journal of Human Genetics)

\*\*\*

**S**chadet Druckertoner der Lunge? Wie gefährlich die klitzekleinen Kohlenstoffteilchen im Drucker sind und was genau sie bedrohlich macht, soll das deutschlandweite Konsortium „Langzeitwirkung modifizierter Carbon Black Nanopartikel auf gesunde und vorgeschädigte Lungen (NanoCOLT)“ erforschen. Koordinator des Verbunds ist Bernd Müller, der das Marburger Labor für Zellbiologie der Lunge leitet. Das Bundesforschungsministerium fördert das Konsortium mit 2,4 Millionen Euro.

\*\*\*

**E**in Laserexperiment erinnert sich: Bei optischen Versuchen mit einem mikroskopisch kleinen Lasersystem haben Physiker der Philipps-Universität ein Quanten-Gedächtnis nachgewiesen. Wie die Wissenschaftler um Mackillo Kira und Stephan W. Koch herausfanden, speichert das System die Information über die vorhergegangene zeitliche Entwicklung der optischen Anregung. Die Forscher nutzten eine neuartige Theorie der quantenoptischen Laserspektroskopie, um ungewöhnliche Versuchsergebnisse experimentell arbeitender Kollegen zu erklären. (Physical Review Letters)

\*\*\*

**W**ir basteln uns ein Chromosom: Wissenschaftler um den Mikrobiologen Torsten Waldminghaus vom Marburger „LOEWE“-Zentrum für Synthetische Mikrobiologie haben ein funktionsfähiges, synthetisches Chromosom gebaut. Die Forscher erhoffen sich davon ein besseres Verständnis natürlicher Gene und möchten das synthetische Chromosom künftig biotechnologisch nutzen. (Biotechnology Journal)

\*\*\*

**B**ilder über Kopf: Marburger Kunsthistoriker helfen beim Dokumentieren barocker Deckenmalerei in Deutschland. Das Deutsche Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte der Philipps-Universität beteiligt sich an einem Verbund, der über 25 Jahre hinweg den Bestand der Gemälde flächendeckend digitalisieren, erforschen und über das Internet allgemein zugänglich machen soll. Ein Viertel der Fördersumme von 16 Millionen Euro fließt nach Marburg.

## Förderung wirkt nach

Von Behring-Röntgen-Stiftung legt Evaluationsstudie vor.

Wer seine wissenschaftliche Arbeit durch die Marburger „Von Behring-Röntgen-Stiftung“ (BRS) fördern lässt, hat beste Chancen, weiterhin in der Forschung zu bleiben und in hochrangigen Zeitschriften zu publizieren. Das geht aus einer Studie hervor, mit der die Stiftung die Nachhaltigkeit ihrer Fördertätigkeit überprüfen ließ. Die Stiftung hat die Aufgabe, die medizinische Forschung und Lehre

an den Unis in Marburg und Gießen zu unterstützen.

„Die Studie bestätigt den Erfolg der Stiftung“, sagte deren Präsident Friedrich Bohl. Die Geförderten warben für Folgeprojekte rund 29 Millionen Euro ein. Die 31 Befragungsteilnehmer nannten 941 Publikationen, an denen sie beteiligt sind, unter anderem in Zeitschriften wie „Lancet“, „Nature“ und „Cell“.

>> Heidi Natelberg (BRS)

## Singen wie die Drossel

Vögel und Menschen verwenden ähnliche Tonsysteme.

Vogelgesang und menschliche Musik folgen gemeinsamen Prinzipien – das behauptet ein internationales Team von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in einer aktuellen Studie, an der auch der Psychologe Dominik Endres von der Philipps-Universität beteiligt ist. Kulturelle Verhaltensweisen sind demnach zumindest teilweise biologisch vorgegeben, folgern die Autoren aus ihren Ergebnissen.

Die Forschergruppe analy-

sierte den Gesang der Einsiedlerdrossel, eines in Nordamerika weit verbreiteten Singvogels. „Einsiedlerdrosseln verwenden tatsächlich Tonleitern, die in menschlichen Musiksystemen vorkommen“, erklärt Endres. Viele Kulturen weltweit verwenden Tonsysteme, in denen die Tonfrequenzen in einfachen ganzzahligen Verhältnissen zueinander stehen und eine Obertonreihe bilden. >> js

Quelle: Emily L. Doolittle & al., PNAS 2014



AG Endres

Die Einsiedlerdrossel singt ähnlich, wie Menschen musizieren.



## Gegen den Kahlschlag

Bauern in tropischen Bergregionen haben entscheidenden Anteil am Gelingen von Rekultivierungsmaßnahmen – das ist eines der Ergebnisse einer Studie, die Landnutzungskonzepte in Regenwäldern Ecuadors vergleicht. Wie das internationale Autorenteam mit Beteiligung des Marburger Geografen Jörg Bendix herausfand, weist neben der Aufforstung auch die intensive Graslandnutzung eine günstige Ökobilanz sowie klare wirtschaftliche Vorteile für die Einheimischen auf (im Bild: Landnutzer in Ecuador). In den aufgeförfsteten Regionen siedeln sich nach und nach wieder typische Pflanzen und Tiere des Regenwalds an. *Quelle: Thomas Knoke & al., Nature Communications 2014*

Eduardo Tapia/Uni Erlangen



## Die Sonne im Kopf

**Wanderheuschrecken nutzen polarisiertes Licht.**

Das Polarisationsmuster des Sonnenlichts genügt Wanderheuschrecken, um die genaue Position der Sonne zu bestimmen. Das legt eine aktuelle Studie Marburger Biologen um Uwe Homberg nahe.

„Verhaltensexperimente haben gezeigt, dass Heuschrecken polarisiertes Licht wahrnehmen und sich daran orientieren können“, erläutert Homberg. Werden die Sonnenstrahlen in der Erdatmosphäre gestreut, so schwingen sie synchronisiert in

einer bestimmten Richtung – sie sind polarisiert.

Die Forscher stellten fest, dass das Muster der neuronalen Aktivität dem Polarisationsmuster des Himmels bei bestimmten Sonnenständen entspricht – die Tiere verfügen über eine neuronale Repräsentation des Himmels, die sie mit dem tatsächlichen Polarisationsmuster abgleichen können. >> js

*Quelle: Miklós Bech, Uwe Homberg & Keram Pfeiffer, Current Biology 2014*

## Ebola-Impftest startet

**Virologen überprüfen Sicherheit und Verträglichkeit.**

Marburger Virologen beteiligen sich an einer klinischen Studie des Deutschen Zentrum für Infektionsforschung (DZIF), die sich der Erprobung eines potenziellen Impfstoffs gegen das gefürchtete Ebola-Virus widmet.

Die Vakzine wurde bereits erfolgreich an Tieren getestet. Um die Sicherheit und Verträglichkeit des Impfstoffs am Menschen zu überprüfen, verabschiedet das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf diesen an 30 gesunde Freiwillige. „Wir

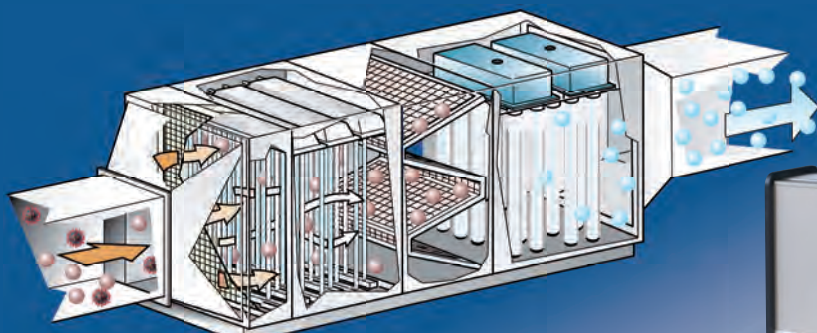
rechnen damit, dass wir nach wenigen Monaten alle Daten zusammen haben, um zu beurteilen, ob auch Menschen in den Epidemie-Gebieten geimpft werden können“, erklärt der Marburger Virologe Stephan Becker.

Unter Beckers Leitung hat sich unterdessen auch ein Konsortium zusammengefunden, das Wissenslücken der Ebola-Forschung schließen soll. Das Bundesforschungsministerium fördert den Verbund „EBOKON“ mit 2,3 Millionen Euro. >> DZIF

**bioclimatic®**  
blitzsaubere Luft!

**VIRO-XX**

**– das Maß in der Raumlufthygiene!**



stationär

mobil



Weltweit einmalig ist die innovative VIROXX-QUADRO-Technologie von **bioclimatic**:

- inaktiviert Viren (SARS, Vogelgrippe etc.), Keime und Krankheitserreger
- schafft gesunde und geruchsneutrale Raumluft
- nachhaltiger Abbau von Schadstoffen und Gerüchen
- sensorgesteuerte Feinabstimmung
- z.B. geeignet für: Krankenhäuser, Arztpraxen, Altenheime

**bioclimatic®**  
The Air-Quality Company

- Luftionisationssysteme
- Abluft-Reinigungssysteme
- Luftentkeimungssysteme

31542 Bad Nenndorf · Im Niedernfeld 4

Tel. 057 23-94 40-0 · info@bioclimatic.de · www.bioclimatic.de



## Was Behring verwehrt blieb

**Britischer Mikrobiologe Stewart T. Cole erhielt Emil-von-Behring-Preis für herausragende Tuberkulose-Forschung.**

Jährlich sterben mehr als eine Million Menschen an der vom Erreger *Mycobacterium tuberculosis* hervorgerufenen Tuberkulose. Dem diesjährigen Träger des Emil-von-Behring-Preises, dem Mikrobiologen Stewart T. Cole ist zu verdanken, dass es nicht noch viel mehr sind. „Durch seine Verbindung von exzellenter Grundlagenforschung und praktischen medizinischen Anwendungen trägt er maßgeblich zur weltweiten Bekämpfung von Infektionskrankheiten bei“, sagte die Präsidentin der Philipps-Universität, Katharina Krause anlässlich der Ver-

leihung des mit 20.000 Euro dotierten Preises in der Aula der Marburger Alten Universität. „Dabei hat Stewart T. Cole sich als ein wirklicher ‚Leader‘ herausgestellt, der Wissenschaftler und Praktiker zu einem Team mit einem klaren Fokus zu formen vermag.“

### Bessere Antibiotika

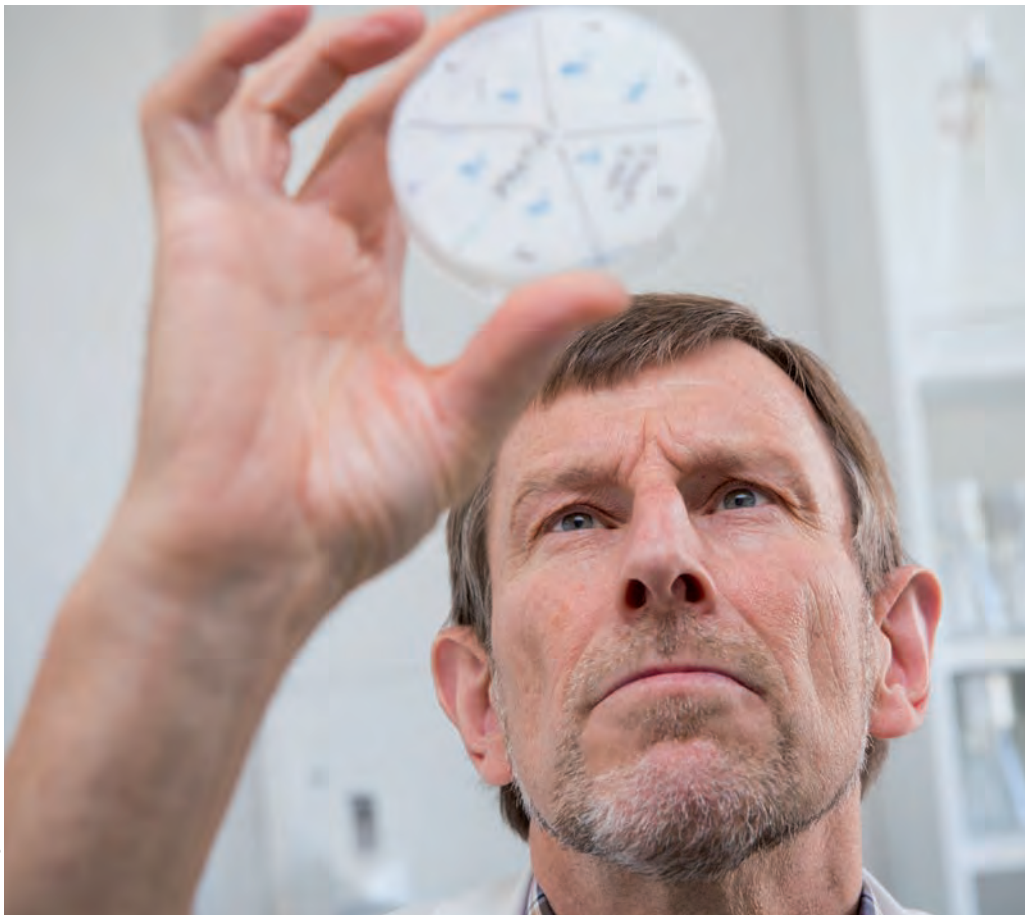
Der am Global Health Institute/ Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne tätige Mikrobiologe hat maßgeblich dazu beigetragen, das Genom des Bakteriums zu sequenzieren. Später begann

er, Medikamente gegen Tuberkulose zu entwickeln und auf Wirksamkeit zu überprüfen. Der Marburger Mikrobiologe Erhard Bremer betonte in seiner Laudatio für den Preisträger: „Was Coles Arbeit auszeichnet, ist sein fortlaufendes Bemühen, Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung in praktische klinische Anwendungen zu übersetzen.“ Bremer würdigte auch die ersten Erfolge bei der Entwicklung neuer Antibiotika, die gegen multiresistente Varianten des Erregers wirksam sind. Ein neues Medikament, das ein multinationales Forscherteam

um Cole entwickelt hat, wird demnächst in die klinische Testung gehen.

Stewart Cole bedankte sich für die von Novartis-Vaccines gesponsorte Auszeichnung mit den Worten: „Der Preis bedeutet mir sehr viel. Denn die Verbindung zwischen Emil von Behring und mir ist die Forschung über Tuberkulose. Die Herstellung eines wirkungsvollen Impfstoffs blieb Emil von Behring verwehrt, aber unsere neuen Erkenntnisse können in Zukunft zu einer verbesserten Bekämpfung der Krankheit beitragen.“

>> si



Rolf K. Wégest

## Übergeordnet

Die Mitgliederversammlung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) hat den Marburger Mikrobiologen Roland Lill für drei Jahre in ihren Senat gewählt. Lill steht dem Institut für Zytobiologie und Zytopathologie der Philipps-Universität als Direktor vor. Der Senat ist das wissenschaftspolitische Gremium der DFG und übernimmt übergeordnete Anliegen der Forschung. Er besteht aus 39 wissenschaftlichen Mitgliedern, die Regierungen, Parlamente und Behörden beraten, indem sie unabhängige, wissenschaftlich begründete Stellungnahmen erstellen. Der Senat setzt außerdem Akzente in der Forschungsplanung, indem er Schwerpunktprogramme aufsetzt und Forschergruppen einrichtet. Außerdem wurde Lill auf dem Jahreskongress der Abteilung für anorganische Chemie der Società Chimica Italiana (SCI) mit der Luigi-Sacconi-Medaille für herausragende Leistungen in der anorganischen Chemie ausgezeichnet.

# Gegensätze, die keine sind

Marburger Kamerapreis 2015 geht an den Amerikaner Edward Lachman.



Privatarchiv Edward Lachman

Marburger Kamerapreisträger Ed Lachman am Set von „Erin Brokovich“

„Der amerikanische Freund“; „Susan – verzweifelt gesucht“; „The Virgin Suicides“; „Erin Brokovich“; „Dem Himmel so fern“. Diese so unterschiedlichen Spielfilme haben eines gemeinsam: den Kameramann Edward Lachman. Für seine Arbeit wird der 1948 in New Jersey, USA, geborene Lachman im Frühjahr 2015 mit dem Marburger Kamerapreis ausgezeichnet.

„Wenn man den europäischen Film mit seinen Autoren und erkennbaren Handschriften und das US-amerikanische Kino mit seiner handwerklichen Präzision und kommerziellen Ansprüchen als zwei Pole eines Kontinuums betrachtet, so ist die Kameraarbeit von Edward Lachman die perfekte Brücke zwischen diesen beiden (vermeintlichen) Gegensätzen“, schreibt die Jury in ihrer Begründung.

Edward Lachman wird den Preis am 7. März 2015 in der Alten Aula der Philipps Universität entgegennehmen.

>> Alexandra Klusmann

## Gelehrt

Andreas Neubauer, Professor für Medizin an der Philipps-Universität und Direktor der Klinik für Hämatologie, Onkologie und Immunologie ist in die Teilsektion Innere Medizin der Leopoldina gewählt worden, der Nationalen Akademie der Wissenschaften. Die Leopoldina wurde bereits 1652 als naturwissenschaftlich-medizinische Gelehrtenengesellschaft gegründet.

## Geehrt

Die Industrie- und Handelskammer (IHK) Kassel-Marburg hat Jonas Benzler vom Fachbereich Biologie für seine Arbeit zu den Grundlagen von Adipositas und Diabetes mit dem Wissenschaftspreis ausgezeichnet. Den Förderpreis bekam Marco Grebe vom Fachbereich Mathematik und Informatik für eine Verkehrszeichenkarte auf der Basis von Daten, die mittels einer Fahrzeugflotte gesammelt worden waren.

## Ausgezeichnet

Benjamin Straube, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Philipps-Universität, erhielt den Von-Behring-Röntgen-Nachwuchspreis für seine herausragende Arbeit zur Psychopathologie der Schizophrenie.

# Leuchten beim Zerfall

Hessischer Tierschutz-Forschungspreis ging an Thorsten Stiewe.

Dank einer in Marburg entwickelten Methode werden für die Tumorforschung zukünftig deutlich weniger Tiere benötigt. Die Versuche werden zudem für die Tiere weniger belastend. Dafür hat Thorsten Stiewe, Professor für molekulare Onkologie, den hessischen Tierschutz-Forschungspreis 2014 erhalten.

Die Tumorforschung ist nach wie vor auf das Tiermodell angewiesen, weil nur im lebendigen Wechselspiel der Tumorzellen und der normalen Körperzellen aussagekräftige Erkenntnisse über das Wachstum der Tumorzellen und ihr Ansprechen auf Therapien gewonnen werden können. „Deshalb ist es wichtig, Forschungsergebnisse zu erzielen, die die Anzahl der

Versuchstiere und deren Belastung verringern“, erläutert der Preisträger. Die neue Methode beruht darauf, dass zwei verschiedene Tumorzellenpopulationen, die bislang in zwei verschiedenen Tieren verglichen werden mussten, nun in nur einem Tier untersucht werden können.

### Offen für alle

Dafür werden die Tumorzellen mit Enzymen markiert, die beim Zerfall leuchten und vergleichsweise unaufwendig gemessen werden können. Das ist für die Tiere weniger belastend. Zudem kann die Zahl der verwendeten Tiere um insgesamt drei Viertel reduziert werden. Damit mög-

lichst viele Forscher mit der neuen Methode arbeiten können, wurden die Ergebnisse für alle zugänglich publiziert. >> si

**Bahn-, Flug-, Schiffs- und Pkw-Reisen**

**Wenn's ums Reisen geht, dann...**

**REISEBÜRO ECKHARDT**

Ketzerbach 7 • D-35037 Marburg  
Tel. 0(0 49)64 21 640 60 • Fax 0(0 49)64 21 644 35  
info@eckhardt.org

# Schrittweise zu Weltbürgern

## Otfried Höffe hielt die Marburger Christian-Wolff-Vorlesung.

Mit der Wolff-Vorlesung möchte die Philipps-Universität nicht nur einen ihrer berühmtesten Gelehrten feiern, sondern auch die Tradition der Aufklärung fortführen. Immanuel Kant, ein Autor, dem Otfried Höffe in seinem wissenschaftlichen Arbeiten stets eng verbunden war, sah in der Aufklärung eine Entwicklungschance der Menschheit, zu der er in der berühmten Wendung „sapere aude!“ aufforderte – „Wage es, Dich Deines eigenen Verstandes zu bedienen!“. Öffentlicher Vernunftgebrauch der Wissenschaftler oder Gelehrten würde, so war Kant überzeugt, auf lange Sicht die gesamte Gesellschaft aufklären, ihre passiven Untertanen in ak-

tive Bürger verwandeln und auch an Staatsgrenzen nicht halt machen, sondern die Staatsbürger in Weltbürger und die Nationalstaaten in Mitglieder einer Weltgemeinschaft verwandeln, genauer: in einen Völkerbund. Freilich wird die Frage nach einer globalen Friedens- und Rechtsordnung erst in den 1990er Jahren zu einem Thema in der Philosophie.

### Philosoph in Verantwortung

Daran war Otfried Höffe maßgeblich beteiligt, der seine bereits entwickelte Theorie der Gerechtigkeit zu einer umfassenden Staatstheorie weiterge-

bildet hat. Darin versuchte er deutlich zu machen, dass eine Weltordnung zwar einerseits nicht ohne Staatlichkeit denkbar ist, man aber andererseits nicht einfach die Organisationsstruktur und das Rechtssystem von Einzelstaaten auf die globalen Verhältnisse übertragen kann. Statt eines homogenen Weltstaates müsse man den Gedanken eines Staatenbundes demokratischer Staaten verfolgen. Die Vermittlung zwischen Einzelstaaten und einem Vielvölkerstaat könne aber freilich nur gelingen, wenn man großregionale kontinentale oder subkontinentale Einheiten institutionalisiere und es den Bürgern ermögliche, schrittweise ein Weltbürgerbewusstsein auszubilden.

Höffes Untersuchungen enthalten konkrete Vorschläge zur Umbildung schon bestehender Institutionen, wie etwa der Vereinten Nationen, um zu zeigen, dass man auch tatsächlich Schritte in die richtige Richtung gehen könnte. Dass sich Höffe solchen Aufgaben stellt, ist gewiss in seinem Verständnis von Philosophie angelegt, das nicht nur auf die akademische Forschung bezogen ist, sondern auch die Verantwortung der Philosophie ernst nimmt. Er selbst hat diese Verantwortung oft übernommen und sich nicht nur in wissenschaftlichen Monographien, sondern auch in den Medien unserer Öffentlichkeit zu politischen Themen zu Wort gemeldet. Die Überzeugung Otfried Höffes, dass es jenseits von Unterschieden auch Gemeinsamkeiten zu entdecken gibt, die es dann erlauben, Brücken zu schlagen, kommt ganz deutlich in dem grenzen- und epochenübergreifenden Charakter seines Werkes zum Ausdruck.

>> Andrea Marlen Esser

*Die Verfasserin lehrt Philosophie an der Philipps-Universität. Sie hielt zur Christian-Wolff-Vorlesung die Laudatio auf Otfried Höffe.*

### Was ist Gerechtigkeit, Herr Höffe?

*Marburger Unijournal: Herr Höffe, was ist gerecht?*

*Otfried Höffe: Gerechtigkeit ist das, was die Menschen einander schulden. Der Begriff ist weitläufig, ich erläutere ihn in meinem Vortrag.*

### Wie ändert sich der Gerechtigkeitsbegriff durch die Globalisierung?

Der Begriff ändert sich nicht, aber die Globalisierung erweitert unseren Horizont: So, wie es in China und in Amerika keine unterschiedliche Mathematik oder Molekularbiologie gibt, muss auch Gerechtigkeit global betrachtet werden. Globalisierung ist ein Vorgang, der eine so wichtige Frage nahelegt wie die, auf welchem Weg sich Gerechtigkeit weltweit durchsetzen lässt.

### Läuft die Globalisierung gerecht ab?

Die Globalisierung ist ein facettenreiches Phänomen, bei dem sich Gerechtigkeit nur dann durchsetzt, wenn die Staaten entsprechend kooperieren.

### Was bedeutet Ihnen Christian Wolff?

Wolff ist der einzige deutsche Philosoph zwischen Leibniz und Kant von europäischer Bedeutung. Zum Thema der Gerechtigkeit wirkt er insofern inspirierend, als er heute so wichtigen interkulturellen Moral- und Rechtsdiskursen vorarbeitet. Man denke insbesondere an seine Rede über die praktische Philosophie der Chinesen

>> Die Fragen stellte Johannes Scholten



Otfried Höffe sprach bei der Wolff-Vorlesung über Gerechtigkeit. Zuletzt erschien von ihm: *Die Macht der Moral im 21. Jahrhundert*, München (C. H. Beck) 2014, ISBN 978-3406660016, 219 Seiten, 22,95 Euro.

# Die Brüder hörten zu

## Ruth Klüger nahm den Brüder-Grimm-Preis der Philipps-Universität entgegen.

Männer, die den Frauen zuhören? Die Brüder Grimm taten es beim Sammeln ihrer Märchen – keine Selbstverständlichkeit, wie Ruth Klüger hervorhob, als sie den Brüder-Grimm-Preis der Philipps-Universität entgegennahm: „Sie waren Professoren, die von Beruf aus Zuhörer hatten, nicht Zuhörer waren.“

Mit Ruth Klüger ging die diesjährige Auszeichnung an eine der bekanntesten Germanistinnen in den Vereinigten Staaten. In ihrer wissenschaftlichen Arbeit beschäftigt sie sich schwerpunktmäßig mit der Epoche, in der auch die Brüder Grimm wirkten: Sie ist anerkannte Kleist- und Heinespezialistin und hat zur Frauenliteratur um 1800 sowie zum Antisemitismus in der Literatur veröffentlicht.

Mehr noch als durch ihre wissenschaftliche Arbeit ist die Preisträgerin bei uns durch ihr literarisches Werk bekannt. Es ist geprägt durch die Biographie der Autorin als jüdische Österreicherin, die durch das NS-System verfolgt wurde; die Autobiographie „weiter leben“, erstmals 1992 erschienen, die ihre Kindheit und Jugend in Wien sowie in den Lagern Theresienstadt, Auschwitz und Groß-Rosen beschreibt, zählt zu den prominentesten Werken der Zeugen-Literatur des



Reinhold Eckstein

Unipräsidentin Katharina Krause (rechts) zeichnete Ruth Klüger mit dem Brüder-Grimm-Preis aus.

Genozids am europäischen Judentum.

Indem sie die Lagersituation aus kindlich-jugendlicher Perspektive intensiv beschreibt, die Schilderungen aber von genauer Reflexion begleitet lässt, hat ihr Werk dazu beigetragen, die Öffentlichkeit hinsichtlich des Geno-

zids am europäischen Judentum zu sensibilisieren. Die Dichte und Konzentriertheit ihrer wissenschaftlichen Arbeit sowie die literarische Qualität ihrer essayistischen und autobiographischen Schriften macht sie zu einer der gegenwärtig bedeutendsten Intellektuellen deutscher Sprache.

„Über die Brüder Grimm lässt sich so viel Gutes sagen, wie kaum über andere deutsche Philologen“, erklärte die Preisträgerin, „sowohl über ihre politische Standhaftigkeit als auch über ihre wissenschaftliche Leistung.“

>> js

## IHRE TAGUNG – UNSER SERVICE

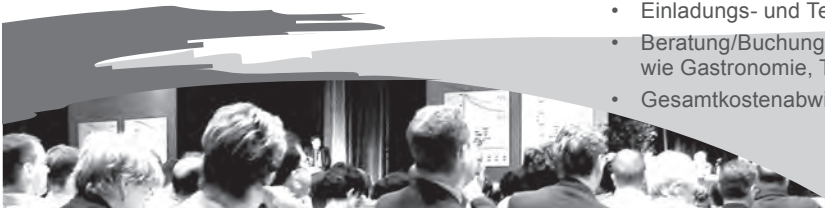
Für den Erfolg Ihrer Veranstaltung setzen wir uns ein!

- Veranstaltungsmöglichkeiten für bis zu 1.000 Personen im Stadtzentrum
- Verwaltung von Hotelzimmerkontingenten
- Erstellung individueller Rahmenprogramme
- Planung, Organisation und Durchführung Ihrer Veranstaltung
- Einladungs- und Teilnehmermanagement
- Beratung/Buchung von Leistungsträgern wie Gastronomie, Transfer, Technik, u.v.m.
- Gesamtkostenabwicklung



MTM

Tagungen und Kongresse  
Pilgrimstein 26, 35037 Marburg  
Tel.: 06421 9912-24  
tagungen@marburg.de  
www.marburg.de > Tourismus & Kultur





# Aus der Schule

Ein Buch über Wolfgang Abendroth und seine Nachfolger

Picture alliance/bpa (Roland Witschell)

Wolfgang Abendroth im Jahr 1970 bei einer Vietnam-Manifestation in der Frankfurter Paulskirche

**V**erlässt man die Türme der Marburger Geisteswissenschaftlichen Fachbereiche durch den Haupteingang, unterquert die Stadtautobahn durch die Fußgängerunterführung und wendet sich nach links in Richtung Mensa, so befindet man sich auf dem Herrmann-Cohen-Weg. Professor Herrmann Cohen war Philosoph und als „Neukantianer“ Anfang des 20. Jahrhunderts eine zentrale Figur der so genannten Marburger Schule der Philosophie, die sich um ethische Begründungen sozialistischer Vorstellungen bemühte. Biegt man dann, an der Mensa angekommen, nicht an die Futtertröge des Studentenwerks ab, sondern überquert die Lahn in Richtung Hörsaalgebäude, dann läuft man auf dem Wolfgang-Abendroth-Steg. Auch Wolfgang Abendroth war Marburger Professor und Sozialist, und auch er kann als Begründer einer wissenschaftlichen Schule

gelten. Er hatte seine Laufbahn in der Weimarer Republik als Jurist begonnen. Die Disziplin, die er nach der Befreiung vom Nationalsozialismus prägte, war die Politikwissenschaft.

Lothar Peter, Autor eines jüngst erschienenen Buches über „Geschichte, Probleme und Akteure“ dieser zweiten „Marburger Schule“, betont jedoch,

## Einmischung ist ein zentraler Bestandteil der „Marburger Schule“.

dass neben Abendroth auch die beiden Soziologen Werner Hofmann und Heinz Maus gewürdigt werden müssen. Gemeinsam begründeten die drei eine Forschungsrichtung, die die Marburger Gesellschaftswissenschaften nachhaltig prägte. „Marx an die Uni“, so lautet der Titel von Peters Studie und in plakativer Zuspitzung auch ein programmatischer Eckpunkt der wissenschaftlichen Anstren-

gungen von Abendroth, Hofmann und Maus, die bis zur Jahrtausendwende von ihren Nachfolgern (oder eben: „Schülern“) am Fachbereich 03 fortgesetzt und ausdifferenziert wurden. Peter zufolge zeichnet sich die wissenschaftliche Arbeit der „Marburger Schule“ nicht durch eine „originäre paradigmatische Neuschöpfung“ aus, sondern

durch die „Rekonstruktion, Aktualisierung und Anwendung einer bereits vorhandenen Geschichts- und Gesellschaftstheorie“, die in der jungen Bundesrepublik „weitgehend geächtet (...) und intellektuell marginalisiert worden war“.

Was heißt das? Abendroth zum Beispiel mischte sich in staatsrechtliche Debatten ein und vertrat eine Interpretation des Grundgesetzes, derzufolge

die Verwirklichung von Demokratie nur im Zusammenhang mit der Bearbeitung sozialer Gegensätze gelingen könne – so verstanden, begründe das Grundgesetz einen „sozialen und demokratischen Rechtsstaat“. Mit dieser Auffassung traf der ehemalige Gestapo-Häftling und Widerstandskämpfer auf eine konservative Zunft, die Staat und Gesellschaft lieber strikt getrennt sehen wollte.

Derartige Interventionen ins politische Geschehen sind ein weiterer zentraler Bestandteil der Marburger Schule, wie Lothar Peter sie darstellt – Gesellschaftswissenschaft soll demnach die Welt nicht nur nüchtern beschreiben, sondern auf ihre Veränderbarkeit hin befragen. So erklärt sich auch die enge Verbundenheit zu politischen Organisationen und Akteuren, die ähnliche Ziele verfolgten. Dies waren die Arbeiterbewegung und die Gewerkschaften, anfangs auch noch die SPD, und nicht zuletzt der SDS, der Sozia-

listische Deutsche Studentenschaft, der in den Jahren 1967/68 das entscheidende organisatorische Rückgrat der studentischen Revolte war. Nahezu der gesamte wissenschaftliche Nachwuchs, der seit Mitte der Sechziger bei Abendroth, Hofmann und Maus aktiv war, war Teil dieser Vereinigung – so auch drei der vier späteren Marburger Professoren: Georg Fülberth, Frank Deppe und Dieter Boris (der vierte ist Reinhard Kühnl).

Die Schüler entwickelten eigene Schwerpunkte: Die Faschismusforschung, die Geschichte von Arbeiterbewegung, Gewerkschaften und Sozialdemokratie, die politische Soziologie Lateinamerikas, die politische Ideengeschichte. Lothar Peters Buch stellt wichtige Arbeiten vor und kommentiert sie – so lassen sich die entscheidenden Abschnitte auch als einführender Überblick in die Arbeiten der linken Politikwissenschaft und Soziologie lesen. Obwohl Peter klarstellt, dass er sich selbst als Zögling der Marburger Schule begreift und ihr für seine wissenschaftliche Entwicklung viel zu verdanken hat, reflektiert er Schwächen und Versäumnisse: Dass unter den großen Namen keine und auch in der zweiten Reihe kaum Frauen zu finden sind, sei einem

Lothar Peter: *Marx an die Uni. Die »Marburger Schule« – Geschichte, Probleme, Akteure*, Köln (Papyrossa) 2014, ISBN 978-3894385460, 221 Seiten, 14,90 Euro

männlichen Habitus geschuldet, der auch am kritischen Fachbereich 03 gewaltete; die Abgrenzung gegenüber „bürgerlicher“ Wissenschaft habe auch mögliche produktive Reflektionen des eigenen Tuns unter methodologischen Gesichtspunkten verhindert. Eine „verbreitete Legende“ über die Marburger Schule freilich sieht Lothar Peter durch die „tatsächlichen Leistungen ihrer Akteure widerlegt“: Was fälschlich als „intellektuelle Orthodoxie und ideologischer Instrumentalismus“ ausgelegt werde, verdiene vielmehr Anerkennung und Achtung als „eine durch Zeitgeist und intellektuelle Moden nicht korrumpierbare Unbeirrbarkeit (...), das, was man für richtig erkannt hat, auch dann zu verteidigen, wenn man gegen den Strom schwimmen muss und dafür weder materielle noch symbolische Gratifikationen erwarten darf.“

>> Stefan Schoppengerd



## Gegen den Strom

### Aktuelle Bücher von Abendroth-Schülern

Ein Kontinent rückt nach links: Argentinien, Bolivien, Ecuador, Venezuela, Uruguay – so viele progressive Regierungen hat es „in Lateinamerika seit der politischen Unabhängigkeit vor 200 Jahren noch nie gegeben“, schreibt der Marburger Soziologe Dieter Boris in seinem jüngsten Werk. Umso erstaunlicher, dass ein Überblick wie dieser bislang fehlte: „ein faktenreiches Buch, das detailliert auf die Entwicklungen in den einzelnen Ländern eingeht“, urteilte Ina Rottscheidt im Deutschlandfunk.

Dieter Boris: *Bolívars Erben. Linksregierungen in Lateinamerika*, Köln (Papyrossa) 2014, ISBN 978-3-89438-545-3, 202 Seiten, 14,90 Euro

Dass Demokratie und Marktwirtschaft zusammengehören, ja einander bedingen, gilt den Eliten der westlich dominierten Welt als ausgemacht. Frank Deppe stellt diesen Konsens infrage; in seinem Buch versucht er den Nachweis, dass sich die Wende zu einem autoritären Kapitalismus beschleunigt habe. Den Fokus legt der Marburger Politikwissenschaftler auf Russland, China und Indien. Eine Erneuerung der Demokratie erwartet er von den kapitalismuskritischen sozialen Bewegungen, die in den vergangenen Jahren neu entstanden. „Ein sehr wichtiges und lesenswertes Buch“, lobt Gerd Bedszent in „Junge Welt“.

Frank Deppe: *Autoritärer Kapitalismus. Demokratie auf dem Prüfstand*, Hamburg (VSA) 2013, ISBN 978-3-89965-571-1, 304 Seiten, 24,80 Euro

Dieses Buch ist ein Geschenk! In ihm versammelt der Papyrossa-Verlag zum 75. Geburtstag seines Autors Georg Fülberth Texte von diesem aus 30 Jahren. Wer versäumt hat, die stets erhellenden Artikel des Marburger Politikwissenschaftlers in „Konkret“ oder „Junge Welt“ zu lesen, hat hier Gelegenheit, einiges davon nachzuholen. Eine „klug zusammengestellte Auswahl von 29 durchweg anregenden Beiträgen“, befindet Lothar Geisler auf „unsere zeit online“. Übrigens: Im *Marburger Unijournal* fand sich schon 2004 einer der Texte dieses Bandes: Über „Kapitalistik“.

Georg Fülberth: *Explorationen. Politische Publizistik aus drei Jahrzehnten*, Köln (Papyrossa) 2014, ISBN 978-3-89438-575-0, 207 Seiten, 13,90 Euro

>> Texte: js

# VÖLKER

Goldmühle 3  
35085 Ebd.grund-Hachborn  
Tel. 0 64 26 / 92 32 0  
Fax 0 64 26 / 92 32 32  
info@voelker-hachborn.de

# NEEB

GmbH  
Entsorgung  
Umweltdienstleistung

Siemensstr. 20 · 35041 Marburg  
Tel. 0 64 21 / 81 90 0  
Fax 0 64 21 / 81 90 4  
info@neeb-entsorgung.de

**Containerdienst • Aktenvernichtung • Papierverwertung • Entsorgungskonzepte**

**Wir bringen genau den Container, den Sie brauchen:  
Nicht zu groß und nicht zu klein, dem Zweck entsprechend!**

# Die letzte Prüfung

100 Jahre Erster Weltkrieg: Ein Marburger Student führte Tagebuch im Feld.

**H**einrich Deimann, 1892 in Mühlheim an der Ruhr als Sohn eines Lokomotivführers geboren, träumte vom Aufstieg durch Bildung und erlangte das Abitur im Frühjahr 1911. Am 3. November desselben Jahres immatrikulierte er sich für ein Studium der Altphilologie und Germanistik an der Marburger Universität mit dem Berufswunsch Gymnasiallehrer.

Der Verwirklichung dieses Zieles war er im Sommersemester 1914 schon sehr nahe gekommen. Nach dem Kriegsausbruch im August 1914 exmatrikulierte sich Deimann zum 30. Oktober 1914. Ob er es tat, um sich freiwillig an die Front zu melden, oder ob er mit seiner umgehenden Einberufung rechnete, lässt sich nicht mehr feststellen.

Aber der Moloch Krieg konnte auf Heinrich Deimann noch verzichten. Er meldete sich am 15. November 1914 an der Universität zurück und setzte sein Studium fort. Nachdem die deutsche Offensive im Westen zum Stellungskrieg erstarrt war, endete die Schonfrist. Aus dem Studenten Heinrich Deimann wurde der Musketier Deimann.

Die erste Eintragung seines ausdrücklich für seine Braut bestimmten Kriegstagebuches galt seiner Verlobung: „30. März 1915 Kriegsverlob[un]g. Feierlich ernst und ergreifend. Gute Stimmung in schwerer Zeit.“ Noch am selben Tag wurde er mit seiner Einheit nach Frankreich verlegt. Dort erhielt er eine militärische Grundausbildung, bevor er an die Front geschickt wurde. Am 15. Juli 1915 verbrachte er die erste Nacht in Frontnähe.

Fast täglich macht Deimann nun Aufzeichnungen. Meist kurz und lakonisch gehalten, geben sie Auskunft über sein Leben „im Felde“. Das Wetter und der Dienst – Schanzen, Wache,



Nachlass Deimann (3)

Heinrich Deimann als Marburger Student (oben links), mit Kommilitonen bei einem Ausflug nach Bauerbach (unten) sowie in Uniform.

Patrouillengänge, Exerzieren und Verpflegung – bestimmen das Bild. Sie vermitteln einen Eindruck von der Gleichförmigkeit der Soldatenexistenz mitten im großen Sterben oder sogar

der fürchterlichsten Materialschlachten teilnahm, deren Name eine Chiffre für das Grauen des Weltkrieges ist: Verdun.

Das Schicksal von Kameraden wird nur lapidar ver-

## Die Beschreibung der Gegend im Krieg gerät mitunter zum Idyll.

trotzdem. Der feindliche Artilleriebeschuss nimmt nicht mehr Platz ein als die Wetterlage – „Wunderbar mild und erfrischend warm, vor allem die Mainächte. Sie entschädigten völlig für das Hockenmüssen während der langen Taghelle.“ – und wird gelegentlich selbst in die quasi meteorologische Metapher „dicke Luft“ verpackt. Auffallend ist, wie wenig Tod und Verwundung thematisiert werden, obwohl Deimann an einer

merkt: „Willy Birkhauser +“, „Dienstag, den 5.9.16. Delfmann verschüttet, Vizefeldwebel in 4/126. (Unitas-Frisia), bei Vaux-Fleury. 2 Of[iz]iere bisher tot, ¾ verw[undet], Vizefeldwebel Bayer 1/126 in französ[ischer] Gef[angenschaft], 4/5 ‚krank‘“. Ausführlichere Schilderungen finden sich, wenn es darum geht, Städte zu beschreiben – dann werden Kirchen, öffentliche Gebäude und Häuser beschrieben. Aber gelegentlich ge-

rät auch die Darstellung eines Lagers im rückwärtigen Bereich zum merkwürdigen Idyll: „Als ich unsere Bude verließ und an den Waldrand trat, war ich völlig überrascht über das Bild, das sich mir bot. Prachtvoll blühende Obstgärten und Blumen allerorts zeigten sich meinem erstaunten Blick. Und dazwischen die Trümmer und zerstossenen Häuser des bis vor der Offensive noch bewohnten Dorfes. Alles Mögliche schleppten unsere Leute schon aus ihnen für das Waldlager heraus. Da ich nichts Besseres zu tun hatte, ging auch ich ins Dorf hinab. Es machte trotz der Zerstörung einen wohlhabenden Eindruck, gepflegte Gärten und ganz nette Häuser. [...] Wir die Vizefeldwebel bewohnten eine niedliche Stube in einer ehemaligen Gärtnerei. [...] Die Arbeit, die das Instandsetzen kostete, hat sich gelohnt. Außer in Brienne habe ich bisher im ganzen Feldzuge keine so gemütliche Bude gehabt“ [Aufzeichnungen von Mai 1917].

Die Ruhe im Lager gab Deimann auch Gelegenheit, Betrachtungen zur Kriegsführung anzustellen. Zur Infragestellung des Krieges kam es indes nicht. Es war der „technische“ Aspekt, der ihn beschäftigte: „Über unsere Artillerie muß noch ein Wort gesagt werden, ebenso über die Fliegerei. Beide Waffen haben sich enorm und wunderbar entwickelt. Wir bieten bei dieser Offensive das umgekehrte Bild wie in der Somme-Schlacht. Damals waren wir an Artillerie unterlegen. Zunächst summarisch [...]. Dann taktisch [...] Jetzt aber antwortet unsere Artillerie prompt auf jedes feindliche Vernicht[un]gsfeuer und trommelt gleichzeitig mit. Sie verursacht in den angefüllten feindlichen Gräben schon vor dem ersten Sturm starke Verluste. [...] Unser Sperrfeuer ist furchtbar und überwältigend





Fotos aus dem Nachlass: Deimann rastet mit Kameraden in einer Schule (oben); ein zerstörtes Gebäude (links) und das Grab von Heinrich Deimann.

zugleich. Ich habe stets von neuem diesen faszinierenden Eindruck gehabt.“ Ähnlich begeistert zeigt er sich auch über die Leistung der Flieger – „mutig wie oft unverschämt frech“ –

und der Tankabwehr – „Sie haben ihre Sache tadellos gemacht.“

Auch Heinrich Deimann machte seine Sache „tadellos“. Er erhielt das Eiserne Kreuz,

wurde zum Leutnant befördert und – fiel am 3. November 1917 in Flandern. Die Universität erhielt davon keine Kenntnis und führte ihn noch bis 1919 als Studierenden, dann strich sie ihn

aus ihrer Matrikel. Wegen „Nichtbelegen.“

>> Carsten Lind

*Der Verfasser arbeitet im Marburger Universitätsarchiv.*

# Gut angekommen!

Kurz vorgestellt: Neue Professorinnen und Professoren im Portrait



Jürg Waldmeier



Reimold Eckstein



Foto: privat



Reimold Eckstein

Angetreten: Yvonne Zimmermann, Wolfgang Meseth, Ute Verstegen und Markus Luster (von links oben im Uhrzeigersinn) sind neu an der Philipps-Universität..

## Hören und Sehen

„Komplexe Sachverhalte auf den Punkt zu bringen – das ist auch in der Wissenschaft kein Nachteil“, findet **Yvonne Zimmermann**, die als Studentin für die Boulevardzeitung Blick schrieb. „Insofern eine hervorragende Schule!“, sagt die neue Marburger Professorin für Medienwissenschaft. Sie forscht unter anderem zu „vermeintlich marginalen Formen der audiovisuellen Medienkulturen“, spricht: Industrie-, Schul- und Lehrfilme, Wissenschafts- und Werbefilme sowie deren Schnittstellen zum Avantgarde- und Dokumentarfilm. Aktuell untersucht sie – über Medien-, Länder- und Periodengrenzen hinweg – die Rolle des Werbefilms bei Transformationen audiovisueller Medienkulturen.

Ihre akademische Laufbahn begann sie in Zürich: Hier studierte sie Germanistik, Filmwissenschaft und Englische Literaturwissenschaft, hier wurde sie promoviert. Nach einer Gastprofessur an der Universität Sorbonne Nouvelle in Paris forschte Zimmermann zwei Jahre lang als Visiting Research Scholar an der New York University. 2013 folgte sie dem Ruf nach Marburg.

„Mich interessiert, wie audiovisuelle Medien unsere Vorstellungen und Einstellungen, unser Denken und Handeln prägen“, sagt die Professorin. „Aber auch, wie und zu welchen Zwecken Institutionen in Wirtschaft, Wissenschaft oder Staat sie nutzen.“

>> Ellen Thun

## Überall Erziehung

Was unterscheidet Pädagogik von Gehirnwäsche? „Erziehung ist eine Form der Personenbeeinflussung, die uns so selbstverständlich geworden ist, dass wir es kaum mehr schaffen, Distanz zu ihr aufzubauen“, sagt **Wolfgang Meseth**. „Wenn Sie einen Blick ins Fernsehen, ins Kino oder in Talkshows werfen, können Sie sich vor pädagogischen Rede- und Denkfiguren kaum mehr retten.“

Der neue Marburger Professor für Erziehungswissenschaften setzt auf empirische Untersuchungen, um die Formen und Funktionen des Pädagogischen in der Gesellschaft zu ergründen.

Der Mittvierziger, der zunächst Industriekaufmann lernte, kennt auch die Praxis der außerschulischen Jugendbildung und der Politischen Bildung. Bereits während des Pädagogik-Studiums in Frankfurt veränderte sich sein Blick: weg von der engen Identifikation mit der pädagogischen Praxis, hin zum kulturellen Phänomen Erziehung. Beeinflusst von der Tradition des Frankfurter Instituts für Sozialforschung, schrieb er seine Dissertation über „Erziehung nach Auschwitz“. Nach der Promotion erforschte er empirisch, wie Schule und Gedenkstätten das Thema konkret vermitteln.

PISA, G8, Neue Medien, Inklusion: All das sieht Meseth als Indikatoren für einen Formwandel öffentlicher Erziehung.

>> Johannes Scholten

## Religiöse Räume nutzen

Die meisten Kindheitsträume platzen. Nicht so bei **Ute Versteegen**: „Archäologin war mein Wunschberuf, seit ich denken kann“, sagt die gebürtige Stuttgarterin. Seit dem Wintersemester 2013 lehrt sie in Marburg Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte am Fachbereich Theologie.

Ganz ohne Umwege verlief ihr akademischer Weg dennoch nicht: Sie studierte in Köln, Bonn und Barcelona Kunstgeschichte, Klassische Archäologie, Theater-, Film- und Fernwissenschaften, außerdem Ur- und Frühgeschichte sowie Christliche und Byzantinische Archäologie. „Mein breit gefächertes Studium hilft mir noch heute im Gespräch mit Kollegen aus Nachbardisziplinen und bei der Vorbereitung interdisziplinärer Veranstaltungen“, sagt sie.

Einer ihrer Forschungsschwerpunkte sind seit langem sakrale Räume. Diesen wid-

mete sie sowohl ihre Dissertation in Köln als auch ihre Habilitation an der Uni Erlangen-Nürnberg. Um die praktische Relevanz ihrer Forschung macht sich Versteegen keine Sorgen: „Themen wie Bilderverbote und Bilderzerstörungen oder etwa multikonfessionelle Nutzungen religiöser Räume spielen auch heute noch in religiösen und gesellschaftlichen Diskursen eine Rolle.“

>> Yves Bellinghausen

## Alles verstehen

Wie viele Forscher ist auch **Markus Luster**, seit 2013 Professor und Chef der Klinik für Nuklearmedizin in Marburg, eher zufällig zu seinem Schwerpunkt gekommen: „Meine Doktorarbeit habe ich in der Endokrinologie geschrieben. Als ich dann eine Stelle suchte, gab es dort nichts, wohl aber in der Nuklearmedizin. Und die beschäftigt sich ja auch irgendwie mit Hormonen, dachte ich mir.“

Tatsächlich hat die Nuklearmedizin Überschneidungen mit fast allen anderen medizinischen Fächern, denn es geht darum, sich mit Hilfe radioaktiver Stoffe ein Bild von Vorgängen im Körper zu machen und Krankheiten zu heilen. So kann man zum Beispiel kranke Schilddrüsenzellen durch die Einnahme von radioaktivem Jod behandeln, ohne, wie bei einer herkömmlichen Krebsbestrahlung, das umliegende Gewebe potentiell zu schädigen.

Markus Luster, der sich in Würzburg habilitierte und dann einem Ruf nach Ulm folgte, hat sowohl mit an Krebs erkrankten Patienten zu tun, als auch mit Herz- und Hirnerkrankungen. „Wir müssen alle anderen Disziplinen verstehen. Die Nuklearmedizin ist ein Kaleidoskop der Medizin.“ So vielseitig sein Job auch ist – mitunter möchte Markus Luster, der zunächst Germanistik studierte, gerne etwas ganz anderes machen: „Ich träume manchmal noch davon, das ‚Aktuelle Sportstudio‘ zu moderieren.“

>> Katja John

schnell · flexibel · zukunftsorientiert



**SILBER  
DRUCK**

**Silber Druck oHG**

Digitaldruck · Offsetdruck  
Verarbeitung · Versand

Am Waldstrauch 1 · 34266 Niestetal  
Telefon: 0561 520070 · Telefax: 0561 52007-20  
eMail: info@silberdruck.de · www.silberdruck.de



# Soziologe aus Berufung

## Dem Soziologen Dirk Kaesler zum 70. Geburtstag

Rar sind die Fachvertreter geworden, die in Zeiten der Professionalisierung von Subdisziplinen die Tradition wissenschaftlicher Disziplinen als ganzer im Blick behalten. Im Fach Soziologie gehört zu ihnen ohne jeden Zweifel Dirk Kaesler. Wenngleich sich seine Interessen auch auf die Analyse von Revolutionen und politischen Skandalen erstreckten, standen Geschichte und gegenwärtige Standortbestimmung der Soziologie doch immer im Zentrum seiner wissenschaftlichen Tätigkeit. Davon zeugen seine detaillierten Forschungen zu den Entstehungsmilieus, institutionellen Orten und intellektuellen Positionen der deutschen Soziologie ebenso wie seine mehrbändigen Herausgeberschaften, die Klassiker und aktuelle Trends der Soziologie zu kanonisieren halfen. Nach Stationen in München, Köln und Hamburg trat Dirk Kaesler 1995 die Professur für Allgemeine Soziologie in Marburg an, wo er mehrere Generationen von Studierenden für die intellektuellen Abenteuer soziologischer Theoriebildung begeisterte. Stets streitbar und medial sichtbar, schaltete er sich hier in universitätsinterne, professionspolitische und öffentliche Debatten ein, auch dies ein Ausweis seiner Überzeugung von der gesellschaftlichen Verantwortung der Soziologie. Pünktlich zum Jahr großer Jubiläen erschien – als Ergebnis einer jahrzehntelangen und seit seiner Emeritierung noch intensivierten Auseinandersetzung mit dem Gründer- und Übervater der deutschen Soziologie – seine umfangreiche Biographie Max Webers. Dazu und zu seinem 70. Geburtstag, den Dirk Kaesler vor wenigen Wochen in seiner neuen Wahlheimat Potsdam feierte, sei herzlich gratuliert!

>> Matthias Koenig

*Der Autor lehrt Soziologie an der Universität Göttingen.*



Pressestelle

Dirk Kaesler

## Kein Heutiger

**Dirk Kaesler portraitiert den soziologischen Klassiker Max Weber.**

Er gehört zu den Säulenheiligen der Soziologie: Max Weber wäre in diesem Jahr 150 Jahre alt geworden. Dirk Kaesler ist einer der besten Kenner des Gesellschaftstheoretikers, wie er mit der aktuellen Biografie so umfangreich wie nie zuvor unter Beweis stellt. Auf mehr als tausend Seiten breitet der ehemalige Marburger Hochschullehrer seine umfassenden Kenntnisse der Biografie sowie des Werks seines Protagonisten aus und beleuchtet auch die historischen Begleitumstände: „Max Weber ist nicht unser Zeit-

genosse“, schreibt der Autor. Er rekonstruiert die Entstehung von Webers Werk im Kontext der damaligen Ideen und Kontroversen und zeichnet dessen politische Aktivitäten nach.

### Detailgenau und lesbar

All das macht deutlich, wie sehr sowohl das Werk als auch das politische Engagement Webers untrennbar mit seinen familiären Verhältnissen verbunden waren. Kaesler „ordnet Webers Leben aufs Gründlichste in den Kontext seiner, hier trifft das Wort, Familienbande

ein“, referiert Bernhard Schulz im „Tagesspiegel“. Das Opus „lässt kein Dokument und keinen Text uninterpretiert“, konstatiert Alexander Cammann, der Rezensent der Wochenzeitung „Die Zeit“. Bei aller Detailgenauigkeit ist der Verfasser darum bemüht, die Lesbarkeit des Lebensbildes sicherzustellen. Ein „wohlabgewogenes Buch“, lobt der Rezensent des „Tagesspiegel“.

>> Johannes Scholten

Dirk Kaesler: *Max Weber. Preuße, Denker, Muttersohn*, München (C. H. Beck) 2014, ISBN 978-3-406-66075-7, 1007 Seiten, 38 Euro

# Der freundliche Souverän

Zum 70. Geburtstag des Theologen Rainer Kessler

„Wie kein anderer besitzt Rainer Kessler die Gabe, unterschiedliche Positionen miteinander ins Gespräch zu bringen“, sagt die feministische Theologin Luise Schottroff über ihren Marburger Kollegen, der kürzlich 70 wurde. „Seine geistige Unabhängigkeit habe ich immer bewundert und die freundliche Souveränität, mit der er seinen Weg gegangen ist.“ Beide verbindet eine lange Geschichte beim Aufbau einer sozialgeschichtlich-theologischen Bibelauslegung, die es gegen viele Widerstände durchzusetzen galt. Mit Erfolg, wie das mit anderen herausgegebene „Sozialgeschichtliche Wörterbuch zur Bibel“ belegt.

Dabei hatte es zu Beginn von Kesslers Berufslaufbahn gar nicht nach einer Theologenkariere ausgesehen: Nach Theologiestudium, Examen und Promotion verließ der junge Pfarrer im Jahr 1975 die Evangelische Kirche, weil der geistliche Beruf nicht mit seiner Mitgliedschaft im Kommunistischen Bund Westdeutschlands vereinbar war. 1982 trat Kessler wieder in den kirchlichen Dienst ein; nach der Habilitation nahm er 1993 den Ruf nach Marburg an, wo er bis zum im Jahr 2010 lehrte.

Seine alttestamentliche Arbeit war stets „geprägt von groß-



privat (Rainer Kessler)

Rainer Kessler

er Sorgfalt im exegetischen Detail und zugleich durch den Blick für die großen Zusammenhänge“, rühmt Schottroff. Rein akademisch blieb sein Wirken nie: „Kessler ist in der internationalen Bibelwissenschaft

ebenso zuhause wie in vielen Basisgruppen.“ Der Marburger Fachbereich Evangelische Theologie zeigte ihm seine Wertschätzung mit einem Symposium zum Geburtstag.

>> Johannes Scholten

## Sein Reich

Otto Kaiser, der vor Kurzem seinen 90. Geburtstag feierte, gilt als einer der bedeutendsten Alttestamentler der vergangenen Jahrzehnte. Dabei hatte er sich ursprünglich für ein Medizinstudium entschieden. Es kam anders: Volle dreißig Jahre lang prägte Kaiser als Hochschullehrer, Forscher und Dekan den Marburger Fachbereich Evangelische Theologie. Von 1963 bis zu seiner Emeritierung 1993 hatte er den Lehrstuhl für Altes Testament an der Philipps-Universität inne; bis vor zehn Jahren war er noch in der Lehre aktiv. In Kaisers Habilitationsschrift „Der königliche Knecht“ aus dem Jahr 1959 zeigte sich der Wandel seines Faches hin zu verstärkt literar- und redaktionskritischen Ansätzen. Zwischen 1993 und 2003 erschien in drei Bänden Kaisers Werk „Der Gott des Alten Testaments“. Und noch immer ist der Jubilar wissenschaftlich aktiv: In Kürze bringt er ein Buch über vernunftgemäßen Glauben beim jüdischen Philosophen und Theologen Philo von Alexandrien heraus.

>> js

## Qualität aus der Region

SEIT 1910

*Meier III*

Meine Metzgerei  
HANDWERK · CATERING · EVENTS

Meier III GmbH, Am Grün 35a, 35037 Marburg

Tel: 06421 17360

eMail: info@meier3.de

www.meier3.de



# Werden Sie Mitglied!

## Der Marburger Universitätsbund bietet Veranstaltungen und mehr.

Der Marburger Universitätsbund ist die Vereinigung der Freunde und Förderer der Philipps-Universität. Wir laden Sie herzlich ein, diesem Kreis beizutreten, um über Fachgrenzen und Studienzeiten hinaus an Leben, Arbeit und Entwicklung Ihrer Universität teilzunehmen.

Der Universitätsbund unterstützt die Universität und ihre Mitglieder bei vielen wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und sozialen Aufgaben, für die öffentliche Mittel nicht ausreichen. So stiftete er Einrichtungen wie das Musizierhaus im Alten Botanischen Garten und errichtete das Universitätsmuseum. Ferner beteiligt er sich an der

jährlichen Auszeichnung hervorragender Dissertationen und ist Mitherausgeber des Unijournals.

Als Mitglied erhalten Sie regelmäßig das Marburger Unijournal, das über die Philipps-Universität und ihre Forschung berichtet. Den Vereinsmitgliedern steht auch das „Marburger Haus“ des Universitätsbundes in Hirschegg im Kleinwalsertal zu Vorzugsbedingungen zur Verfügung. Auf der jährlichen, von einer feierlichen Abendveranstaltung begleiteten Mitgliederversammlung erhalten Sie exklusive Einblicke hinter die Kulissen des Universitätsbetriebs.

Der Universitätsbund ist ein eingetragener Verein mit Sitz in

Marburg. Dem Vorstand gehören an: Professor Dr. Dr. Dr. h.c. Uwe Bicker (Vorsitzender), Professorin Dr. Katharina Krause (Stellvertretende Vorsitzende), Professor Dr. Martin Viessmann (Schatzmeister), Professor Dr. Norbert Hampp (Schriftführer) sowie Ullrich Eitel und Professor Dr. Ulrich Koert.

Der Verein sammelt und verwaltet Geldmittel aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden, Stiftungen und Vermächtnissen. Er ist als gemeinnützig anerkannt. Beiträge und Spenden können als Sonderausgaben geltend gemacht werden. Als steuerlicher Nachweis für Spenden und Mitgliedsbeiträge genügt der Konto-

auszug bzw. der PC-Ausdruck beim Onlinebanking.  
Bankverbindungen: Commerzbank AG, Filiale Marburg 39 24040 (BLZ 533 400 24) IBAN: DE11 5334 0024 0392 4040 00 BIC: COBADEFFXXX  
oder Postgirokonto Frankfurt 822 60-604 (BLZ 500 100 60) IBAN: DE83 5001 0060 0082 2606 04 BIC: PBNKDEFF

### Geschäftsstelle:

Marburger Universitätsbund  
Bahnhofstr. 7, 35037 Marburg  
Ansprechpartnerin:  
Rosemarie Pawlazik  
Tel.: (06421) 28 24090/25750  
unibund@staff.uni-marburg.de,  
www.uni-marburg.de/uni-bund

## Inneres Land

### Unibund ermöglicht weiblichen Blick auf den spanischen Bürgerkrieg in Katalanien

Ende Juni war die katalanische Schriftstellerin Maria Barbal, Autorin von acht Romanen und Zeitzeugin der Franco-Diktatur, in Marburg zu Gast. Auf Einladung von Ulrich Winter und Daniela Bister vom Institut für Romanische Philologie und mit Unterstützung des Uni-

versitätsbundes teilte sie ihr Werk in drei verschiedenen Veranstaltungen mit der Marburger Öffentlichkeit. In der Buchhandlung Lehmanns laschten etwa 70 Studierende, Schüler und weitere Literatur-Liebhaber der katalanisch-deutschen Lesung ihres aktuellen Romans. In einer

Sitzung des literaturwissenschaftlichen Seminars „Der spanische Bürgerkrieg aus weiblicher Perspektive“ besprachen Studierende weiterführende Fragen mit Maria Barbal. Abschließend referierte die Autorin bei einer Fachtagung für iberische Kulturwissenschaften. >> kj



Maria Barbal (re.) und Übersetzerin Heike Nottebaum lesen in der Buchhandlung Lehmanns aus „Inneres Land“.

### Veranstaltungen

Der Universitätsbund unterstützt zahlreiche Veranstaltungen, die hier auszugswiese angekündigt werden. Ausführliche Informationen finden Sie unter [www.uni-marburg.de/uni-bund](http://www.uni-marburg.de/uni-bund).

#### Wir sind, was wir erinnern – zwei Generationen nach Auschwitz

Dr. Konrad Görg,  
Fachbereich Medizin  
22. Januar 2015, 19.00 Uhr,  
VHS Eschwege, Aula

#### „Halb zog sie ihn, halb sank er hin“. Die EU, Deutschland und die Eurokrise

Prof. Dr. Hubert Zimmermann, Institut für Politikwissenschaft  
3. Februar 2015, 19.30 Uhr,  
Bürgerhaus Korbach

#### Kreta – Eine Insel der Kultur und Blumen

Prof. Dr. Gerhard Kost,  
Fachbereich Biologie  
23. Februar 2015, 20:00 Uhr,  
Hörsaal von StudiumPlus in Frankenberg



## Alles aus einer Hand

### Willkommen in Marburg, willkommen bei uns!

- Lichtdurchflutete Tagungsräume mit bis zu 580 m<sup>2</sup>
- Multifunktionales Foyer
- Modernste Tagungstechnik
- 230 Zoll große LED-Wand
- Hauseigene Gastronomie auf höchstem Niveau
- 5-Sterne-Superior Hotel in 30 m Entfernung
- Grenzenloses Rahmenprogramm

In weniger als einer Stunde Entfernung zur Finanzmetropole Frankfurt am Main finden Sie in der Universitätsstadt Marburg einen exklusiven Ort für Ihre Tagungen und Veranstaltungen.



CONGRESSZENTRUM MARBURG

Anneliese Pohl Allee 3 | 35037 Marburg | Telefon: +49 (0) 6421 6005-226  
info@cz-marburg.de | www.cz-marburg.de



# Personalia

## Preise und Ehrungen

Der Marburger Parasitologe **Professor Dr. Klaus Lingelbach** erhielt anlässlich der Jahrestagung der Deutschen und Schweizer Gesellschaften für Parasitologie die Rudolf-Leuckart-Medaille. Die Deutsche Gesellschaft für Parasitologie ehrte Lingelbach damit für seine Arbeiten über die zellbiologischen Grundlagen der Malaria.

Die Marburger Iranologin **Professorin Dr. Heidemarie Koch** wurde in Teheran vom iranischen Literaturmagazin „Bokhara“ als „Iranistin des Jahres 2014“ geehrt. Die Hochschullehrerin ist die erste Ausländerin, die diese Auszeichnung erhielt.

Mit Wirkung zum 1. Oktober 2014 wurde **Professor Dr. Jochen Alfred Werner**, Direktor der Marburger Hals-, Nasen-,

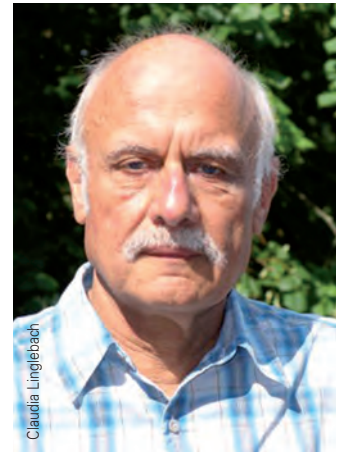


Berufen, ernannt und ausgezeichnet (von links): Professor Dr. Jochen Werner ist als Berater gefragt, Gregor Bloch erhielt den Hochschulpreis des Evangelischen Bundes, die Rudolf-Leuckart-Medaille ging an Professor Dr. Klaus Lingelbach.

Ohrenklinik, für weitere zwei Jahre in die Sachverständigenkommission des Instituts für medizinische und pharmazeutische Prüfungsfragen (IMPP) berufen. Außerdem wurde Werner für die Periode 2014-18 in das Governing Council der International Federation of Head and Neck Oncologic Societies (IFHNOS) gewählt.



Der pensionierte Professor der Marburger Völkerkunde (heute Kultur- und Sozialanthropologie) **Dr. Mark Münzel** wurde im Juli in Madrid für sein Engagement gegen den Genozid an den Aché in Paraguay in den 50er bis 70er Jahren ausgezeichnet. Die Ehrung erfolgte durch die Menschenrechtsorganisation FIBGAR (Fundación Internacio-



nal Baltazar Garzón), die Kulturinstitution Ateneo de Madrid, sowie „Paraguay Resiste en Madrid“, einen Zusammenschluss paraguayischer Oppositioneller.

Der Onkologe **Professor Dr. Andreas Neubauer** wurde in den „Hinterzartener Kreis für Krebsforschung“ berufen. In diesem Forum der DFG diskutieren Grundlagenwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler verschiedener Disziplinen regelmäßig mit Klinikerinnen und Klinikern über neue Erkenntnisse auf den Gebieten der krebsbezogenen Grundlagenforschung und der Diagnose und Therapie von malignen Tumoren. Neubauer leitet den Marburger Schwerpunkt Hämatologie, Onkologie und Immunologie.

Der Marburger Neurologe **Professor Dr. Wolfgang Oertel** wurde von der im Juni 2014 gegründeten European Academy of Neurology zum Chairman des Committees on European Affairs ernannt.

**Professor Dr. Ronald Frankenberg**, Direktor der Abteilung für Zahnerhaltungskunde des Marburger Medizinischen Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, wurde zum Associate Editor des Journal of Adhesive Dentistry ernannt.

**Diplom-Theologe Gregor Bloch**, Doktorand am Marburger Fachbereich Evangelische Theologie, erhielt im Rahmen des Forums



Die Vorsitzende des Personalrats Marianne Tittel (mittlere Reihe, links) und der Kanzler der Philipps-Universität Dr. Friedhelm Nonne (hinten rechts) gratulierten den Dienstjubilaren (hintere Reihe von links) Hans-Peter Fackiner, Sandra Schuster, Sandra Berthel, Wilfried Böttner, Regina Gerlach-Riehl, Karin Schaffner; mittlere Reihe von links: Christiane Leludas, Beate Sievers, Roswitha Roller, Margret Keller; sowie (vordere Reihe links) Bernd Ruhl, Wilfried Trinkl, Heike Bornmann, Iris Schall und Bianca Kirschstein.

Reinhold Eckstein



„Gute Wissenschaft – gute Praxis“ den Hochschulpreis des Evangelischen Bundes für seine Arbeit „Johannes Calvins Ekklesiologie und ihre ökumenische Relevanz“.

Gleich drei Posterpreise gingen auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Zahnerhaltung 2014 an Nachwuchswissenschaftler von der Abteilung für Zahnerhaltungskunde der Philipps-Universität: 1. Preis **Sebastian Steinbach**, 2. Preis: **Dr. Vera E. Hartmann** und **Daniel Lymperopoulos**.

### Angenommene Berufungen

**Dr. Christine Budzikiewicz** Bürgerliches Recht und Nebengebiete  
**Professor Dr. Tim Friehe** Volkswirtschaftslehre, Schwerpunkt Finanzwissenschaft  
**Juniorprofessor Dr. Marco Rust** Molekulare Neurobiologie  
**Professor Dr. Martin Stern** Soziologie der Bewegung und des Sports

### 25-jährige Dienstjubiläen

**Sabine Bodenbender** Fachbereich Rechtswissenschaften  
**Prof.in Dr. Monika Böhm** Fachbereich Rechtswissenschaften  
**Heike Bornmann** Fachbereich Medizin  
**Sandra Berthel** Fachbereich Medizin  
**Wilfried Böttner** Fachbereich Medizin  
**Dr. Eckhard Jörg Diehl** Dezernat IV  
**Regina Gerlach-Riehl** Fachbereich Pharmazie  
**Prof. Dr. Uwe Hericks** Fachbereich Erziehungswissenschaften  
**Sabina Huhn** Fachbereich Biologie  
**Petra Jacob** Dezernat IV  
**Bianca Kirschstein** Dezernat II  
**Christiane Leludas** Fachbereich Medizin  
**Martina Merte** Fachbereich Medizin  
**Heiko Moog** Botanischer Garten  
**Liane Reif** Fachbereich Medizin  
**Karin Schaffner** Hochschulrechenzentrum

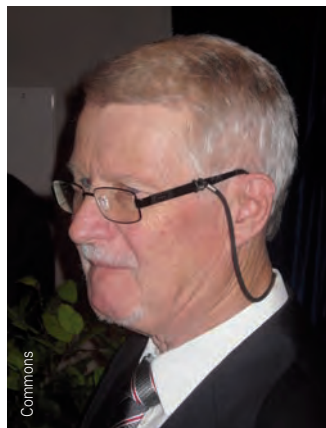
**Iris Schall** Fachbereich Biologie  
**Sandra Schuster** Fachbereich Medizin  
**Prof. Dr. Jürgen Seewald** Fachbereich Erziehungswissenschaften  
**Beate Sievers** Universitätsbibliothek  
**Wilfried Trinkl** Fachbereich Chemie  
**Heinrich Wack** Fachbereich Germanistik und Kunstwissenschaften

### 40-jährige Dienstjubiläen

**Hans-Peter Fackiner** Dezernat IV  
**Helga Hallenberger** Fachbereich Medizin  
**Prof. Dr. Leo Kißler** Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und Philosophie  
**Roswitha Roller** Fachbereich Chemie  
**Bernd Ruhl** Universitätsbibliothek

### Verstorben

Am 24. Oktober 2014 verstarb der 1939 geborene Mediziner **Professor Dr. Wilfried Lorenz**.



Von 1970 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 2004 leitete er das Institut für Experimentelle Chirurgie, das unter seiner Leitung zum Institut für Theoretische Chirurgie umgewidmet wurde. Er war Träger der Euricius-Cordus-Medaille des Fachbereichs Medizin und des großen Bundesverdienstkreuzes der Bundesrepublik. Er gilt als einer der Pioniere auf dem Gebiet der klinischen Studien und verantwortete die Lebensqualitätsmessung in der deutschen Medizin.

## Roth ÖkoEnergieKreislauf

mit erneuerbaren Energien aus Erde, Sonne, Luft und Wasser



### Roth Energie- und Sanitärsysteme

#### Erzeugung

- > Solarsysteme
- > Wärmepumpensysteme
- > Solar-Wärmepumpensysteme

#### Speicherung

- > Speichersysteme für Trink- und Heizungswasser
- > Brennstoffe und Biofuels
- > Regen- und Abwasser

#### Nutzung

- > Flächen-Heiz- und Kühlsysteme
- > Rohr-Installationsysteme
- > Duschsysteeme

*Leben voller Energie*



ROTH WERKE GMBH • 35232 Dautphetal • www.roth-werke.de



### Mit Sicherheit willkommen!

Der Sicherheitsbedarf eines Wissenschaftsbetriebes ist ebenso komplex wie seine Rahmenbedingungen. Den besonderen Herausforderungen wird Securitas durch optimale Sicherheitslösungen gerecht. Intelligente Dienstleistungen umfassen organisatorische und technische Maßnahmen ebenso wie erfahrenes, mobiles und flexibles Personal.

Wir beraten Sie gern direkt vor Ort. Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann kontaktieren Sie uns: [wissenschaft@securitas.de](mailto:wissenschaft@securitas.de).

Securitas - Kompetenz in Sicherheit. Das Unternehmen liefert spezialisierte Sicherheitslösungen maßgeschneidert für die Kundenbedürfnisse in 50 Ländern in Nordamerika, Europa, Lateinamerika, im Mittleren Osten, in Asien und Afrika. Überall - vom Einzelunternehmen bis zum komplexen Konzern, machen unsere 300.000 Beschäftigten weltweit den Unterschied.

[securitas.de](http://securitas.de)



# Ein Mann des Wortes: Professor, Pastor und Poet

Silbergeschirr versetzt – Das biografische Rätsel rund um die Philipps-Universität

Die Peregrinatio academica des Prorektors und theologischen Ehrendoktors der Philippina führte einst nach Livland, Dänemark und Holland. Sein Name steht in den Matrikeln der Universitäten Königsberg und Leiden, in Rostock erwarb er den Magistergrad.

Als Fünfzehnjähriger, in der Hochzeit des Pennalismus [Ausbeutung junger durch ältere Studenten], hatte er sich an der damals hessen-darmstädtischen Landesuniversität Marburg eingeschrieben und erfuhr in seinem Pennaljahr Frechheiten der „privilegierten“ älteren Bur-schen, so als sich „etzliche Lumpenhunde, Ertzpennalputzer“ uneingeladen zu einer Gasterey bei dem verängstigten Pennal einfanden und ihn zwangen, ein wertvolles Lehrbuch und seinen Mantel auf dem städtischen Weinkeller zu versetzen: „Ach wer war so frohe als Ich, da die Magd kam, mit einem grossen Krug voll Wein, daß ich diese Wetterauischen Milch-Bengel contentiren [befriedigen]



Trinkszene aus einem Marburger Stammbuch

konte? Ich wartete ihnen so fleissig auff, als wann ich Page bey dem Hertzogen von Friedland [Wallenstein] wäre.“

Während seines Studiums der Philosophie und Theologie beeindruckte ihn nachhaltig der berühmte Rudolf Gockel: „Ich habe die Ehre gehabt“, berichtet er, „daß dieser alte Philosophus mich als einen jungen Knaben, umb deßwegen, weil ich seine Lectiones so fleissig besuchte, in

meinem Logiment [Wohnung] besucht hat.“

Seine Vorliebe für die rhetorischen Disziplinen und seine auswärts komplettierte Bildung lassen ihn in Marburg zum Director exercitii oratoris und Stipendiatenmajor aufsteigen. Mit 25 Jahren wird er ordentlicher Professor der Geschichte und Beredsamkeit und heiratet eine Gießener Professorientochter. Er befürwortete Unterricht in deut-

scher Sprache, gab Kurse in seiner Sommerlaube, erließ Bedingungen mitunter das Hörergeld. Öffentliche Vorlesungen hielt er in den Auditorien im Franziskaner- und Dominikanerkloster. Als vom Deutschen Orden ernannter Prediger an der Elisabethkirche zelebrierte er Betstunden nach ungewöhnlichem Ritus; diese zogen viel Volk an, aber auch Gläubige aus der lutherischen Stadtkirche ab, was ihm eine kirchenamtliche Disziplinaruntersuchung eintrug.

Die blanke Not steht am Ende seiner Marburger Tage. Ausbleibende Besoldung sowie vorerhaltenes Deputat nötigten ihn, das Familiensilber zu verpfänden. Dieses konnte er nicht mehr auslösen, zumal sein Haushalt bei der Eroberung Marburgs im „Hessenkrieg“ geplündert und zerstört wurde. Er verließ die Stadt und die akademische Laufbahn, um am Rhein und später an der Elbe sein Glück im geistlichen Amte und als Schriftsteller zu suchen.

>> Norbert Nail

## Preisrätsel: Mitmachen und gewinnen

Wissen Sie, um wen es sich handelt? Dann schicken Sie eine Postkarte mit der Lösung, Ihrem Namen und dem Stichwort „Rätsel“ an die Philipps-Universität, Redaktion Unijournal, Biegenstr. 10, 35032 Marburg oder senden eine E-Mail an unijournal@uni-marburg.de.

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir den Band „Europa eine Seele geben“ von Nele Heertling und Volker Hassemer. Einsendeschluss: 15. Februar 2015.



## Er war's – Auflösung des Rätsels in Unijournal Nr. 44

Walther Schücking (1875-1935), Spross einer im Münsterland beheimateten alten westfälischen Familie von Juristen, Gelehrten und Schriftstellern galt es zu erraten. Der Großvater Levin Schücking, mit der Droste befreundet und mit Heinrich Heine bekannt, hatte sich mit seinem Werk den Ruf eines „westfälischen Walter Scott“ erworben. Die Großmutter Louise von Gall war ebenfalls schriftstellerisch tätig. Ein Bruder war der bekannte Shakespeare-Forscher Levin Ludwig Schücking (1878-1964). Nach seinem Weggang aus Marburg 1920 waren die Berliner Handelshochschule und die Universität Kiel Walther



Schückings nächste akademische Stationen. Der Politiker entsagte er 1928 (Abgeordneter der DDP), 1930 wurde er durch Völkerbundrat und -versammlung als erster deutscher Richter am Weltgerichtshof berufen. Gewusst hat es – neben vielen anderen – Dr. Burkhardt Keitel aus Baunatal-Großenritte. Wir gratulieren!

## Impressum

**Unijournal Nr. 45, Winter 2014/15**  
**Herausgeber:** Die Präsidentin der Philipps-Universität Marburg gemeinsam mit dem Vorstand des Marburger Universitätsbundes

**Redaktion:** Philipps-Universität Marburg, Biegenstraße 10, 35032 Marburg; Johannes Scholten (js) verantwortlich, Ellen Thun (et); Ständige Mitarbeit: Dr. Susanne Langer (sl), Dr. Gabriele Neumann (gn), Katja John (kj), Andrea Ruppel (ar)  
 Die in den Beiträgen geäußerten Meinungen spiegeln nicht unbedingt die Ansicht der Redaktion wider.  
 Tel./Fax: 06421 28-25866 / -28903  
 E-Mail: unijournal@uni-marburg.de

**Fotos:** Titel: Markus Farnung  
**Grafik:** M.MEDIA, m-media@arcor.de  
**Druck:** Silber Druck oHG, info@silberdruck.de  
**Anzeigen:** Anzeigenverwaltung Waltraud Greilich, greilich@avc-anzeigenverwaltung.de  
**Versand:** Lahnwerkstätten Marburg  
**Auflage:** 8.000  
**Abonnements:** Abonnements können bei der Redaktion bestellt werden. Universitätsangehörige können über die Redaktion ein kostenfreies Abonnement über die Hauspost beziehen. Der Bezug des Unijournals ist im Mitgliedsbeitrag für den Marburger Universitätsbund enthalten.

**Erscheinungsweise:** Das Marburger Unijournal erscheint dreimal jährlich.  
 ISSN 1616-1807

Bitte beachten Sie die Beilage des Marburger Universitätsbundes.

# Nachhaltigkeit bestimmt unser Handeln.



Als Familienunternehmen in dritter Generation stehen wir nicht nur für hocheffiziente Heiztechnik-Systeme, wir entwickeln auch Lösungen für eine nachhaltige Zukunft. So zeigen wir mit unserem Nachhaltigkeits-Projekt „Effizienz Plus“, dass die klimapolitischen Ziele von 2050 heute bereits erreicht werden können. Und das mit verfügbaren Technologien. Für unser Engagement wurden wir bereits dreifach mit dem Deutschen Nachhaltigkeitspreis ausgezeichnet: 2009 für die nachhaltigste Produktion, 2011 als nachhaltigste Marke und 2013 für die höchste „Ressourceneffizienz“. Mehr erfahren Sie unter: [www.viessmann.com](http://www.viessmann.com)

**VIESSMANN**

climate of innovation



# MEIN GELD KANN MEHR!



12 Monatsauslosungen  
im Jahr sowie zusätzliche  
Sonderauslosungen.  
Chancen auf Autos, Reisen und  
bis zu 100.000 Euro Bargeld.

Sparen – Gewinnen – Gutes tun.  
Das alles steckt in einem Los.

PS-LOS-SPAREN

 Sparkasse  
Marburg-Biedenkopf